



Kurzbeschreibung

Die in den Quellen enthaltenen Sagen, Geschichten und Überlieferungen sind sehr umfangreich. Sie werden hier in einer Auswahl, stellenweise stark gekürzt, wiedergegeben. Der Hauptzweck ist, den Ringkrieg und seine Ursprünge näher zu erläutern und einige Lücken in der Erzählung zu schließen.

Der Autor

John R(onald) R(euel) Tolkien wurde am 3. Januar 1892 in Bloemfontein/Südafrika geboren und lebte seit 1896 in England. Er war Professor für germanische Philologie in Oxford und starb am 2. September 1973 in Bournemouth. Eines seiner bekanntesten Werke ist ›Der Herr der Ringe‹.

Info:

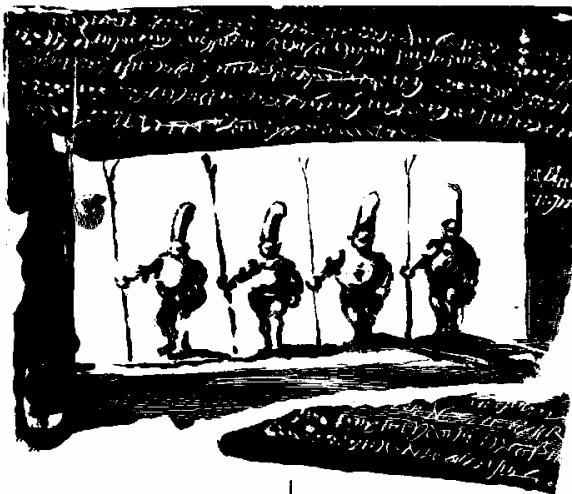
Broschiert - 128 Seiten - Klett-Cotta, Stuttgart.
Erscheinungsdatum: 1999
Auflage: 11. Aufl.
ISBN: 3608951490

Scan, Layout & Korrektur:

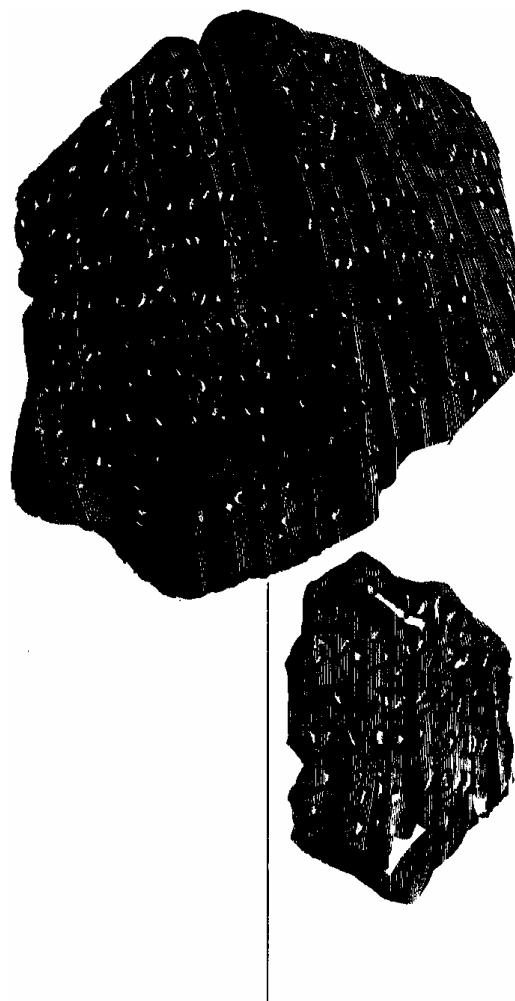
KoopzOne

Version:

1.0, Januar 2003







J. R. R. Tolkien
Der Herr der Ringe/Anhänge

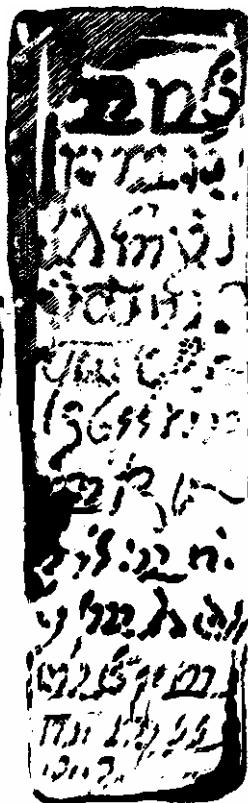
Annalen der
Könige und
Herrschter/
Zeittafel der
Westlande/
Familien-
Stammbäume/
Auenlandkalender/
Schriftzeichen und
Buchstaben

Aus dem
Englischen
übersetzt von Margaret
Carroux



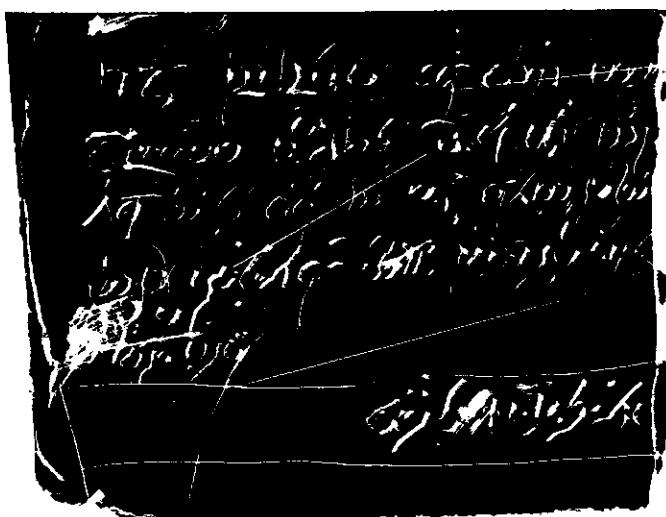


Klett-Cotta
Der Originaltext
erschien als Teil
des Bandes »The
Return of the King
Being the Third Part
of the Lord of the
Rings« © 1966 by
George Allen &
Unwin Ltd. London
Published by
arrangement with
Harper Collins
PublishersLtd.,
London



Für die
deutsche Ausgabe
© J. G. Cotta'sche
Buchhandlung
Nachfolger GmbH,
gegr. 1659,
Stuttgart 1978
Fotomechanische
Wiedergabe nur mit
Genehmigung des
Verlages Printed in
Germany





Elfte Auflage, 1998
ISBN 3-608-95149-0







Gedruckt auf
säurefreiem und
holzfreiem
Werldruckpapier und
gebunden von Ebner
Ulm

Quellenangaben für einen Großteil der in den folgenden Anhängen, besonders A bis D, behandelten Dinge finden sich in den Anmerkungen am Schluß der Einführung von Band I. Der Abschnitt A III, *Durins Volk*, stammt vermutlich von Gimli dem Zwergen, der seine Freundschaft mit Peregrin und Meriadoc aufrechterhielt und sich mehrmals mit ihnen in Gondor und Rohan traf.

Die in den Quellen enthaltenen Sagen, Geschichten und Überlieferungen sind sehr umfangreich. Sie werden hier nur in einer Auswahl, stellenweise stark gekürzt, wiedergegeben. Der Hauptzweck ist, den Ringkrieg und seine Ursprünge näher zu erläutern und einige Lücken in der Erzählung zu schließen. Die alten Sagen aus dem Ersten Zeitalter, die Bilbo besonders am Herzen lagen, sind nur kurz erwähnt, da sie von den Vorfahren von Elrond und den Königen und Stammesführern der Númenorer handeln. Wörtliche Auszüge aus längeren Annalen und Erzählungen sind in Anführungszeichen gesetzt. Spätere Zusätze sind in Klammern beigefügt. Anmerkungen in Anführungszeichen entstammen den Quellen. Die anderen sind vom Herausgeber¹.

Die Jahresangaben sind die des Dritten Zeitalters, soweit sie nicht als Z. Z. (Zweites Zeitalter) oder V. Z. (Viertes Zeitalter) gekennzeichnet sind. Als das Ende des Dritten Zeitalters gilt der September 3021, als die Drei Ringe in den Westen gingen, aber für die Chroniken von Gondor begann das Jahr Eins des V. Z. am 25. März 3021. Für den Vergleich der Datierung von Gondor- und Auenland-Zeitrechnung siehe Band I, S. 18, und Band III, S. 442. In den Aufstellungen bedeuten die Jahreszahlen nach den Namen von Königen und Herrschern die Todesdaten, wenn nur ein Datum angegeben ist. Das Zeichen † bedeutet einen vorzeitigen Tod, in der Schlacht oder anderweitig, auch wenn über das Ereignis selbst nicht immer berichtet wurde.

¹ Einige Verweise auf den *Herrn der Ringe* wurden mit Band und Seite angegeben.

ANHANG A

ANNALEN DER KÖNIGE UND HERRSCHER

1. DIE NÚMENORISCHEN KÖNIGE

1. Númenor

Fëanor war der bedeutendste der Eldar an Kunstfertigkeit und Wissen, aber auch der stolzeste und eigenwilligste. Er stellte die Drei Edelsteine her, die *Silmarilli*, und erfüllte sie mit dem Glanz der Zwei Bäume, Telperion und Laurelin², die das Land der Valar erleuchteten. Nach den Edelsteinen gelüstete es Morgoth, den Feind, der sie stahl, und nachdem er die Bäume zerstört hatte, brachte er die Edelsteine nach Mittelerde und bewahrte sie in seiner großen Festung Thangorodrim auf³. Gegen den Willen der Valar verließ Fëanor das Glückselige Reich und ging in Verbannung nach Mittelerde, und er nahm einen großen Teil seines Volkes mit sich; denn in seinem Stolz beabsichtigte er, Morgoth die Edelsteine gewaltsam abzunehmen. Darauf folgte der aussichtslose Krieg der Eldar und EDÁIN gegen Thangorodrim, in dem sie schließlich völlig besiegt wurden. Die EDÁIN (Atani) waren drei Menschenvölker, die als erste in den Westen von Mittelerde und zu den Ufern des Großen Meers gekommen waren und Verbündete der Eldar gegen den Feind wurden.

Es gab drei eheliche Verbindungen zwischen den Eldar und den EDÁIN: Lúthien und Beren; Idril und Tuor; Arwen und Aragorn. Durch die letzte wurden die lange getrennten Zweige der Halbelben wieder vereint und ihre Linie wiederhergestellt.

Lúthien Tinúviel war die Tochter von König Thingol Graumantel von Doriath im Ersten Zeitalter, und ihre Mutter war Melian aus dem Volk der Valar. Beren war Barahirs Sohn aus dem Ersten Haus der EDÁIN. Gemeinsam entwendeten sie einen *silmaril* aus der Eisernen Krone von Morgoth⁴. Lúthien wurde sterblich und war für das Elbengeschlecht verloren. Dior war ihr Sohn. Seine Tochter war Elwing, und sie hatte den *silmaril* in Verwahrung.

Idril Celebrindal war die Tochter von Turgon, dem König der verborgenen Stadt Gondolin⁵. Tuor war Huors Sohn aus dem Hause Hador, dem Dritten Haus der EDÁIN und dem ruhmreichsten in den Kriegen mit Morgoth. Eärendil der Schiffer war ihr Sohn.

Eärendil heiratete Elwing und überwand durch die Macht des *silmaril* die Schatten⁶ und gelangte in den Äußersten Westen, und dort sprach er als Botschafter der Elben und der Menschen und erhielt die Hilfe, durch die Morgoth besiegt wurde. Eärendil durfte nicht in

² Vgl. I, 297; II, 234; III, 282: kein Abbild blieb in Mittelerde von Laurelin dem Goldenen.

³ I, 295; II, 37

⁴ I, 240; II, 370

⁵ Hobbit; I, 383

⁶ I, 284-7

die sterblichen Lande zurückkehren, und sein Schiff, das den *silmaril* trug, mußte als Stern am Himmel segeln, als ein Zeichen der Hoffnung für die Bewohner von Mittelerde, die von dem Großen Feind oder seinen Dienern bedrängt wurden⁷. Allein die *silmarilli* bewahrten das alte Licht der Zwei Bäume von Valinor, ehe Morgoth sie vergiftete; doch die beiden anderen gingen zu Ende des Ersten Zeitalters verloren. Die ganze Geschichte dieser Dinge und vieles andere, was die Elben und Menschen betraf, ist im *Silmarillion* berichtet.

Eärendils Söhne waren Elros und Elrond, die *Peredhil* oder Halbelben. Nur in ihnen war die Linie der heldenhaften Stammesführer der EDÁIN im Ersten Zeitalter erhalten geblieben; und nach dem Sturz von Gil-galad⁸ war das Geschlecht der HochElben-Könige auch in Mittelerde nur noch durch ihre Nachkommen vertreten.

Am Ende des Ersten Zeitalters stellten die Valar die Halbelben vor eine unwiderrufliche Wahl: zu welchem Geschlecht sie gehören wollten. Elrond entschied sich für das Elbengeschlecht und wurde ein Meister des Wissens. Ihm wurde daher dasselbe Vorrecht zugebilligt wie denjenigen der HochElben, die sich noch in Mittelerde aufhielten: daß sie sich, wenn sie schließlich der Sterblichen Lande müde wären, in den Grauen Anfurten einschiffen und in den Äußersten Westen segeln durften; und dieses Vorrecht galt auch noch nach dem Wandel der Welt. Doch auch Elronds Kinder wurden vor die Wahl gestellt: entweder mit ihm die Kreise der Welt zu verlassen; oder, wenn sie dort blieben, sterblich zu werden und in Mittelerde zu verscheiden. Für Elrond waren daher alle Möglichkeiten des Ringkrieges mit Kummer verbunden⁹.

Elros entschied sich für das Menschengeschlecht und blieb bei den EDÁIN; aber ihm wurde eine Lebensspanne zugebilligt, die diejenige geringerer Menschen um ein Vielfaches übertraf.

Um die EDÁIN für ihre Leiden beim Kampf gegen Morgoth zu entschädigen, verliehen ihnen die Valar, die Hüter der Welt, ein Land, in dem sie, fern der Gefahren von Mittelerde, leben durften. Die meisten von ihnen segelten daher über das Meer und kamen, geleitet von Eärendils Stern, zu der großen Insel Elenna, dem westlichsten aller Sterblichen Lande. Dort gründeten sie das Reich Númenor.

In der Mitte des Landes erhob sich ein hoher Berg, der Meneltarma, und wer gute Augen hatte, konnte von seinem Gipfel aus den weißen Turm des Hafens der Eldar in Eressea erkennen. Von dort kamen die Eldar zu den EDÁIN und bereicherten sie mit Wissen und vielen Gaben; aber ein Gebot war den Númenorern auferlegt worden, der »Bann der Valar«: es war ihnen verboten, nach Westen außer Sichtweite ihrer eigenen Gestade zu segeln oder zu versuchen, den Fuß auf die Unsterblichen Lande zu setzen. Denn obwohl ihnen eine lange Lebensspanne gewährt worden war, die zu Beginn dreimal so lang war

⁷ I, 436 ff.; II, 370, 380; III, 215, 223

⁸ I, 73, 230

⁹ III, 285, 288

wie die geringerer Menschen, mußten sie sterblich bleiben, da es den Valar nicht erlaubt war, ihnen die Gabe der Menschen zu entziehen (oder das Verhängnis der Menschen, wie es später genannt wurde).

Elros war der erste König von Númenor und später unter dem Hochelbennamen Tar-Minyatur bekannt. Seine Nachkommen waren langlebig, aber sterblich. Als sie später mächtig wurden, reute sie die Entscheidung ihrer Vorfäder, sie begehrten die Unsterblichkeit innerhalb des Lebens der Welt, die das Schicksal der Eldar war, und sie murerten gegen den Bann. Auf diese Weise begann ihre Auflehnung, die unter Saurons bösen Lehren den Untergang von Númenor und die Zerstörung der alten Welt herbeiführte, wie es in der *Akallabéth* berichtet wird.

Die Namen der Könige und Königinnen von Númenor lauteten: Elros Tar-Minyatur, Vardamir, Tar-Amandil, Tar-Elendil, Tar-Meneldur, Tar-Aldarion, Tar-Ancalimë (die erste Herrschende Königin), Tar-Anárion, Tar-Súrion, Tar-Telperiën (die zweite Königin), Tar-Minastir, Tar-Ciryatan, Tar-Atanamir der Große, Tar-Ancalimon, Tar-Telemaitë, Tar-Vanimeldë (die dritte Königin), Tar-Alcarin, Tar-Calmacil.

Nach Calmacil nahmen die Könige zugleich mit dem Szepter Namen in der Númenorischen (oder Adûnaischen) Sprache an: Ar-Adûnakhôr, Ar-Zimrathôn, Ar-Sakalhôr, Ar-Gimilzôr, Ar-Inziladûn. Inziladûn empfand Reue über das Verhalten der Könige und änderte seinen Namen in Tar-Palantîr, »Der Fernsehende«. Seine Tochter hätte die vierte Königin sein sollen, Tar-Miriel, aber des Königs Neffe riß das Szepter an sich und wurde Ar-Pharazôn der Goldene, der letzte König der Númenorer.

In den Tagen von Tar-Elendil kamen die ersten Schiffe der Númenorer zurück nach Mittelerde. Sein ältestes Kind war eine Tochter, Silmariën. Ihr Sohn war Valandil, der erste der Herren von Andúnië im Westen des Landes, die berühmt waren wegen ihrer Freundschaft mit den Eldar. Von ihm stammten ab Amandil, der letzte Herr, und dessen Sohn Elendil der Große.

Der sechste König hinterließ nur ein Kind, eine Tochter. Sie wurde die erste Königin; denn damals wurde ein Gesetz des Königshauses erlassen, daß das älteste Kind des Königs, ob Mann oder Frau, das Szepter empfangen sollte.

Das Reich Númenor bestand bis zum Ende des Zweiten Zeitalters und erlangte ständig mehr Macht und Glanz; und bis die Hälfte des Zeitalters vergangen war, nahmen auch die Númenorer an Weisheit und Glück zu. Das erste Anzeichen des Schattens, der auf sie fallen sollte, zeigte sich in den Tagen von Tar-Minastir, des elften Königs. Er war es, der eine große Streitmacht aussandte, um Gil-galad zu helfen. Er liebte die Eldar, aber er beneidete sie auch. Die Númenorer waren nun große Seeleute geworden und hatten alle östlichen Meere erforscht, und nun verspürten sie Verlangen nach dem Westen und den verbotenen Gewässern; und je glücklicher ihr Leben war, um so mehr begannen sie sich nach der Unsterblichkeit der Eldar zu sehnen.

Nach Minastir gelüstete es die Könige überdies nach Reichtum und Macht. Ursprünglich waren die Númenorer als Lehrer und Freunde der geringeren Menschen, die unter Sauron gelitten hatten, nach Mittelerde gekommen; aber jetzt wurden ihre Häfen Festungen, und weite Küstenstriche hielten sie unter ihrer Botmäßigkeit. Atanamir und seine Nachfolger erhoben hohe Tribute, und die Schiffe der Númenorer kehrten, mit Beute beladen, zurück. Es war Tar-Atanamir, der sich als erster offen gegen den Bann wandte und erklärte, das Leben der Eldar stehe ihm von Rechts wegen zu. So verdunkelte sich der Schatten, und der Gedanke an den Tod verdüsterte die Herzen des Volkes. Dann wurden die Númenorer uneins: auf der einen Seite standen die Könige und jene, die ihnen folgten, und sie wandten sich von den Eldar und den Valar ab; auf der anderen Seite standen die wenigen, die sich die Getreuen nannten. Sie lebten hauptsächlich im Westen des Landes.

Die Könige und ihre Anhänger gaben allmählich den Gebrauch der Eldarin-Sprachen auf; und schließlich nahm der zwanzigste König seinen königlichen Namen in Númenorischer Form an, und er nannte sich Ar-Adûnakhôr, »Herr des Westens«. Dies erschien den Getreuen als ein böses Vorzeichen, denn bisher hatten sie diesen Titel nur einem der Valar gegeben, nämlich dem Altvorderen König¹⁰. Und tatsächlich begann Ar-Adûnakhôr, die Getreuen zu verfolgen und jene zu bestrafen, die noch öffentlich die Elbensprache gebrauchten; und die Eldar kamen nicht mehr nach Númenor.

Dennoch nahmen Macht und Reichtum der Númenorer weiterhin zu; doch ihre Lebenszeit verkürzte sich in dem Maße, in dem ihre Todesangst wuchs und ihr Glück nachließ. Tar-Palantír versuchte, dem Übel zu steuern; aber es war zu spät, und es gab Aufstand und Kampf in Númenor. Als er starb, ergriff sein Neffe, der Führer des Aufstandes, die Macht und wurde König Ar-Pharazôn. Ar-Pharazôn der Goldene war der stolzeste und mächtigste aller Könige, und er trachtete nach nichts Geringerem, als König der Welt zu sein.

Er beschloß, Sauron dem Großen die Vorherrschaft in Mittelerde streitig zu machen, und schließlich stach er mit einer großen Flotte in See und landete in Umbar. So groß waren Macht und Pracht der Númenorer, daß sogar Saurons Diener ihn verließen; und Sauron demütigte sich, unterwarf sich und flehte um Gnade. Da ließ ihn Ar-Pharazôn in der Torheit seines Stolzes als Gefangenen nach Númenor bringen. Es dauerte nicht lange, daß Sauron den König behext hatte und Herr über seine Entschlüsse war; und bald hatte er die Herzen aller Númenorer außer denen der übriggebliebenen Getreuen soweit gebracht, daß sie sich wieder der Dunkelheit zuwandten.

Und Sauron belog den König, indem er behauptete, derjenige, der die Unsterblichen Lande besitze, würde ein immerwährendes Leben haben, und der Bann sei nur verhängt worden, um zu verhindern, daß die Könige der Menschen die Valar übertreffen. »Doch große Könige nehmen sich, was ihr Recht ist«, sagte er.

Schließlich hörte Ar-Pharazôn auf seinen Rat, denn er spürte, daß seine Tage zur Neige gingen, und er war verdummt durch seine Angst vor dem Tode. Er stellte dann die größte Streitmacht auf, die die Welt je gesehen hatte, und als alles bereit war, ließ er Trompeten

¹⁰ I, 286

blasen und setzte Segel; und er verstieß gegen den Bann der Valar und zog in den Krieg, um den Herren des Westens das immerwährende Leben zu entreißen. Doch als Ar-Pharazôn den Fuß auf die Gestade von Aman dem Glückseligen setzte, legten die Valar ihr Hüteramt nieder und riefen den Einen an, und die Welt wandelte sich. Númenor wurde niedergeworfen und vom Meer verschlungen, und die Unsterblichen Lande wurden auf immerdar den Kreisen der Welt entrückt. So endete Númenors Glanzzeit.

Die letzten Führer der Getreuen, Elendil und seine Söhne, entgingen mit neun Schiffen dem Untergang, und sie nahmen mit sich einen Sämling von Nimloth und die Sieben Sehenden Steine (Geschenke der Eldar an ihr Haus)¹¹; und auf den Flügeln eines großen Sturms wurden sie davongetragen und an die Ufer von Mittelerde gespült. Dort errichteten sie im Nordwesten die Númenorer-Reiche in der Verbannung, Arnor und Gondor¹². Elendil war der Hohe König und wohnte im Norden in Annúminas; und die Herrschaft im Süden wurde seinen Söhnen übertragen, Isildur und Anárion. Sie gründeten Osgiliath zwischen Minas Ithil und Minas Anor¹³, nicht weit von Mordors Grenzen. Denn sie glaubten, wenigstens ein Gutes habe das Verderben mit sich gebracht, daß nämlich auch Sauron umgekommen sei.

Doch dem war nicht so. Sauron war tatsächlich in Númenors Untergang hineingerissen worden, so daß seine körperliche Gestalt, in der er lange gewandelt war, vernichtet wurde; aber er floh zurück nach Mittelerde, ein Geist des Hasses, davongetragen von einem dunklen Wind. Er vermochte nie wieder eine Gestalt anzunehmen, die Menschen schön erschien, sondern er wurde schwarz und häßlich, und seine Macht beruhte danach allein auf Schrecken. Er kehrte nach Mordor zurück und verbarg sich dort eine Zeitlang in der Stille. Doch seine Wut war groß, als er erfuhr, daß Elendil, den er am meisten haßte, ihm entkommen war und nun ein Reich an seinen Grenzen errichtete.

Daher überzog er nach einer Weile die Verbannten mit Krieg, ehe sie Wurzeln fassen konnten. Der Orodruín brach wiederum in Flammen aus und wurde in Gondor neu benannt, *Amon Amarth*, der Schicksalsberg. Aber Sauron hatte zu rasch zugeschlagen, ehe er seine eigene Macht wieder aufgebaut hatte, während Gil-galads Macht während seiner Abwesenheit zugenommen hatte; und bei dem Letzten Bündnis, das gegen ihn geschlossen wurde, wurde Sauron überwältigt, und der Eine Ring wurde ihm abgenommen¹⁴. So endete das Zweite Zeitalter.

¹¹ II, 232; III, 282

¹² I, 295

¹³ I, 297

¹⁴ I, 296

2. Die Reiche in der Verbannung

Die nördliche Linie Isildurs Erben

Amor. Elendil † ZZ 3441, Isildur † 2, Valandil 249¹⁵, Eldacar 339, Arantar 435, Tarcil 515, Tarondor 602, Valandur † 652, Elendur 777, Eärendur 861.

ArtheDáin. Amlaith von Fornost¹⁶ (Eärendurs ältester Sohn) 946, Beleg 1029, Mallor 1110, Celepharn 1191, Celebrindor 1272, Malvegil 1349¹⁷, Argeleb I. † 1356, Arveleg I. 1409, Araphor 1589, Argeleb II. 1670, Arvegil 1743, Arveleg II. 1813, Araval 1891, Araphant 1964, Arvedui Letztkönig † 1974. Ende des Nördlichen Königreichs.

Stammesführer. AraNárth (Arveduis älterer Sohn) 2106, Arahael 2177, Aranuir 2247, Aravir 2319, Aragorn I. † 2327, Araglas 2455, Arahad I. 2523, Aragost 2588, Aravorn 2654, Arahad II. 2719, Arassuil 2784, Arathorn I. † 2848, Argonui 2912, Arador † 2930, Arathorn II. † 2933, Aragorn II. V. Z. 120.

Die südliche Linie Anárions Erben

Könige von Gondor. Elendil, (Isildur und) Anáron † Z.Z. 3440, Meneldil, Anárions Sohn, 158, Cemendur 238, Eärendil 324, ANárdil 411, Ostoher 492, Rómendacil I. (Tarostar) 1541, Turambar 667, Atanatar I. 748, Siriondil 830. Hier folgten die vier »Schiffskönige«: Tarannon Falastur 913. Er war der erste kinderlose König; ihm folgte der Sohn seines Bruders Tarciryan. Eärmil I. † 1936, Ciryandil † 1015, Hyarmendacil I. (Ciryaher) 1149. Gondor erreichte jetzt den Gipfel seiner Macht. Atanatar II. Alcarin »der Prächtige« 1226, Nármacil I. 1294. Er war der zweite kinderlose König, und sein jüngerer Bruder folgte ihm nach. Calmacil 1304, Minalcar (Verweser 1240-1304), als Rómendacil II. gekrönt 1304, gestorben 1355, Valacar. In seiner Zeit begann das erste Unglück von Gondor, der Sippenstreit. Eldacar, Valacars Sohn (zuerst Vinitharya geheißen) wurde 1437 abgesetzt. Castamir der Thronräuber † 1447. Eldacar wieder in seine Rechte eingesetzt, gestorben 1490. Aldamir (Eldacars zweiter Sohn) † 1540, Hyarmendacil II. (Vinyarion) 1621, MiNárdil † 1634, TelemNár † 1636. TelemNár und alle seine Kinder erlagen der Pest; ihm folgte sein Neffe, der Sohn von Minastan, dem zweiten Sohn von MiNárdil. Tarondor 1798, Telumehtar Umbardacil 1850, Nármacil II. † 1856, Calimehtar 1936, Ondoher

¹⁵ Er war Isildurs vierter Sohn, in Imladris geboren. Seine Brüder waren auf den Schwertfeldern erschlagen worden.

¹⁶ Nach Eärendur nahmen die Könige keine Namen in der Hochelbischen Form mehr an.

¹⁷ Nach Malvegil erhoben die Könige in Fornost wieder Anspruch auf die Herrschaft über ganz Arnor, und zum Zeichen dafür nahmen sie Namen mit der Vorsilbe *ar(a)* an.

† 1944. Ondoher und seine beiden Söhne fielen im Kampf. Ein Jahr später, 1945, wurde die Krone dem siegreichen Heerführer Eärnil angetragen, einem Nachkommen von Telemehtar Umbardacil. Eärnil II. 2043, Eärnur † 2050. Hier endete die Linie der Könige, bis sie durch Elessar Telcontar im Jahre 3019 wieder hergestellt wurde. Die Herrschaft im Reich wurde einstweilen von den Truchsessen ausgeübt.

Truchsesse von Gondor. Das Haus von Húrin: Pelendur 1998. Er herrschte ein Jahr lang nach dem Sturz von Ondoher und riet, Gondor solle Arveduis Anspruch auf die Krone zurückweisen. Vorondil der Jäger 2029¹⁸. Mardil Voronwë »der Standhafte«, der erste der Herrschenden Truchsesse. Seine Nachfolger trugen keine Hochelbennamen mehr.

Herrschende Truchsesse. Mardil 2080, Eradan 2116, Herion 2148, Belegorn 2204, Húrin I. 2244, Túrin I. 2278, Hador 2395, Barahir 2412, Dior 2435, Denethor I. 2477, Boromir 2489, Cirion 2567. Zu seiner Zeit kamen die Rohirrim nach CaleNárdhon. Hallas 2605, Húrin II. 2628, Belecthor I. 2655, Orodreth 2685, Ecthelion I. 2698, Egalmoth 2473, Beren 2763, Beregond 2811, Belecthor II. 2872, Thorondir 2882, Turin II. 2914, Turgon 2953, Ecthelion II. 2984, Denethor II. Er war der letzte der Herrschenden Truchsesse; ihm folgte sein zweiter Sohn Faramir, Herr von Emyn Arnen, Truchseß des Königs Elessar, V.Z. 82

3. Eriador, Arnor und Isildurs Erben

»Eriador war von alters her der Name aller Lande zwischen dem Nebelgebirge und den Blauen Bergen; im Süden waren seine Grenze die Grauflut und der Glanduin, der oberhalb von Tharbad in sie mündet.

Zur Zeit seiner größten Macht gehörte zu Arnor ganz Eriador mit Ausnahme der Gebiete jenseits des Luhn und der Lande östlich der Grauflut und der Lautwasser, in denen Bruchtal und Hülsten lagen. Jenseits des Luhn war elbisches Land, grün und still, in das die Menschen nicht gingen; doch lebten und leben noch Zwerge auf der Ostseite der Blauen Berge, besonders in jenen Teilen südlich des Golfs von Luhn, wo sie noch Minen in Betrieb haben. Aus diesem Grunde war es ihre Gewohnheit, auf der Großen Straße nach Osten zu wandern, wie sie es schon seit langen Jahren taten, ehe wir in das Auenland kamen. In den Grauen Anfurten wohnte Círdan der Schiffbauer, und manche sagen, er wohne immer noch dort, bis das Letzte Schiff in den Westen segelt. In den Tagen der Könige lebten die meisten Hochelben, die noch in Mittelerde weilten, bei Círdan oder in den am Meer gelegenen Landen von Lindon. Wenn heute noch welche da sind, dann sind es wenige.«

¹⁸ Vgl. 111,25. Die wilden weißen Rinder, die sich noch in der Nähe des Meers von Rhûn fanden, sollen nach der Sage von den Rindern von Araw abstammen, dem Jäger der Valar, der in der Altvorderenzeit als einziger von den Valar oft nach Mittelerde kam. Orome ist die Hocheibische Form seines Namens (III, 124).

Das Nördliche Königreich und die Dúnedain

Nach Elendil und Isildur gab es acht Hohe Könige von Arnor. Ihr Reich wurde nach Eärendurs Tod wegen Zwistigkeiten unter seinen Söhnen in drei Teile geteilt: ArtheDáin, Rhudaur und Cardolan. ArtheDáin lag im Nordwesten, und zu ihm gehörte das Land zwischen dem Brandywein und dem Luhn, und auch das Land nördlich der Großen Straße bis zu den Wetterbergen. Rhudaur lag im Nordosten zwischen den Ettenöden, den Wetterbergen und dem Nebelgebirge, doch auch der Winkel zwischen Weißquell und Lautwasser gehörte dazu. Cardolan war im Süden, und seine Grenzen waren der Brandywein, die Grauflut und die Große Straße.

In ArtheDáin hatte sich die Linie von Isildur gehalten und blieb bestehen, doch in Cardolan und Rhudaur erlosch sie bald. Es war oft Hader zwischen den Königreichen, was den Niedergang der Dúnedain beschleunigte. Der Hauptstreitpunkt war der Besitz der Wetterberge und des Landes westlich in Richtung auf Bree. Beide, Rhudaur und Cardolan wollten den Amon Sûl (Wetterspitze) besitzen, der sich an der Grenze ihrer Reiche erhob; denn im Turm von Amon Sûl befand sich der Haupt-*Palantír* des Nordens, und die beiden anderen waren in der Obhut von ArtheDáin.

»Es war zu Beginn der Herrschaft von Malvegil von ArtheDáin, daß Unheil über Arnor kam. Denn zu jener Zeit erhob sich das Reich Angmar im Norden jenseits der Ettenöden. Seine Lande erstreckten sich zu beiden Seiten des Gebirges, und dort hatten sich viele böse Menschen zusammengefunden, und auch Orks und andere grausame Geschöpfe. (Der Herr jenes Landes war als der Hexen-König bekannt, doch erst später stellte sich heraus, daß er tatsächlich der Führer der Ringgeister war, die mit der Absicht nach Norden gekommen waren, die Dúnedain in Arnor zu vernichten, denn sie sahen Hoffnung in ihrer Zwietracht, solange Gondor stark war.)«

In den Tagen von Argeleb, Malvegils Sohn, erhoben die Könige von ArtheDáin, da in den anderen Königreichen keine Nachkommen von Isildur mehr waren, Anspruch auf die Herrschaft über ganz Arnor. Dem Anspruch widersetzte sich Rudaur. Dort waren die Dúnedain gering an Zahl, und ein böser Gebieter der Bergmenschen, der insgeheim mit Angmar verbündet war, hatte die Macht ergriffen. Argeleb befestigte daher die Wetterberge¹⁹; aber im Kampf gegen Rhudaur und Angmar wurde er erschlagen.

Unterstützt von Cardolan und Lindon vertrieb Arveleg, Argelebs Sohn, den Feind aus den Bergen; und viele Jahre lang leisteten ArtheDáin und Cardolan an den Wetterbergen, der Großen Straße und dem unteren Weißquell bewaffneten Widerstand. Es heißt, daß Bruchtal zu jener Zeit belagert wurde.

1409 kam ein großes Heer aus Angmar, setzte über den Fluß, drang nach Cardolan ein und umzingelte die Wetterspitze. Die Dúnedain wurden besiegt, und Arveleg wurde erschlagen. Der Turm von Amon Sûl wurde niedergebrannt und geschleift; doch der

¹⁹ I, 230

palantír wurde gerettet und auf dem Rückzug nach Fornost gebracht; Rhudaur wurde von bösen Menschen, die Angmar²⁰ Untertan waren, besetzt, und die verbliebenen Dúnedain wurden erschlagen oder flohen nach Westen. Cardolan wurde verwüstet. Araphor, Arvelegs Sohn, war noch nicht erwachsen, aber er war tapfer, und mit Hilfe von Círdan vertrieb er den Feind von Fornost und den Nordhöhen. Ein kläglicher Rest der Getreuen unter den Dúnedain von Cardolan konnte sich auch in Tyrn Gorthad (den Hügelgräberhöhen) halten oder fand Zuflucht in dem Wald dahinter.

Es heißt, daß Angmar eine Zeitlang in Schach gehalten wurde von dem Elbenvolk, das aus Lindon gekommen war, und aus Bruchtal, denn Elrond brachte über das Gebirge Hilfe aus Lórien. Es war zu jener Zeit, daß die Starren, die in dem Winkel (zwischen Weißquell und Lautwasser) gewohnt hatten, nach Westen und Süden flohen, wegen der Kriege und des Schreckens von Angmar, und weil das Land und das Wetter von Eriador, besonders im Osten, sich verschlechterten und unfreundlich wurden. Einige kehrten nach Wilderland zurück, lebten am Schwertelffluß und wurden ein Volk von Fischern.

In den Tagen von Argeleb II. kam die Pest aus dem Südosten nach Eriador, und der größte Teil des Volks von Cardolan starb, besonders in Minhiriath. Die Hobbits und alle anderen Völker litten schwer, doch die Seuche schwächte sich auf dem Weg nach Norden ab, und die nördlichen Teile von Arthedáin wurden wenig betroffen. Es war zu jener Zeit, daß die Dúnedain von Cardolan ihr Ende fanden, und böse Geister aus Angmar und Rhudaur drangen in die verlassenen Hügelgräber ein und hausten dort.

»Es heißt, daß die Hügelgräber von Tyrn Gorthad, wie die Hügelgräberhöhen einst genannt wurden, sehr alt sind, und daß viele in den Tagen der Welt des Ersten Zeitalters von den Vorfätern der EDáin errichtet worden waren, ehe sie die Blauen Berge überquerten und nach Beleriand gingen, von dem nun allein Lindon noch übrig ist. Jene Berge wurden daher von den Dúnedain nach ihrer Rückkehr verehrt; und viele ihrer Gebieter und Könige wurden dort begraben. (Einige sagen, das Hügelgrab, in dem der Ringträger gefangen gehalten wurde, sei die Grabstätte des letzten Fürsten von Cardolan gewesen, der im Krieg von 1409 fiel.)«

»Im Jahr 1974 erhob sich die Macht von Angmar wiederum, und der Hexenkönig überfiel Arthedáin, ehe der Winter endete. Er eroberte Fornost und trieb den größten Teil der Dúnedain, die noch übrig waren, über den Luhn; unter ihnen waren die Söhne des Königs. Doch König Arvedui hielt bis zuletzt auf den Nordhöhen stand und floh dann mit einigen von seiner Leibwache nach Norden; und durch die Schnelligkeit ihrer Pferde entkamen sie.

Eine Weile verbarg sich Arvedui in den Stollen der alten Zwergenminen nahe des jenseitigen Endes des Gebirges, aber schließlich veranlaßte ihn der Hunger, bei den

²⁰ I, 248

Lossoth, den Schneemenschen von Forochel²¹, Hilfe zu suchen. Einige von ihnen fand er am Meeresufer lagernd; aber sie halfen dem König nicht gern, denn er hatte ihnen nichts zu bieten außer ein paar Edelsteinen, denen sie keinen Wert beimaßen; und sie fürchteten den Hexenkönig, der (wie sie sagten) nach Belieben Frost und Tauwetter machen konnte. Doch teilweise aus Mitleid mit dem abgemagerten König und seinen Mannen und teilweise aus Angst vor ihren Waffen gaben sie ihnen ein wenig zu essen und bauten ihnen Schneehütten. Dort mußte Arvedui warten, und er hoffte auf Hilfe aus dem Süden; denn seine Pferde waren umgekommen.

Als Círdan von AraNárth, Arveduis Sohn, von der Flucht des Königs nach Norden hörte, schickte er sofort ein Schiff nach Forochel, um ihn zu suchen. Wegen widriger Winde traf das Schiff erst nach vielen Tagen ein, und die Seeleute sahen schon von ferne das kleine Feuer aus Treibholz, das die verlassenen Männer in Gang zu halten versuchten. In jenem Jahr wollte der Winter gar nicht weichen, und obwohl es schon März war, begann das Eis erst aufzubrechen und erstreckte sich noch weit hinaus vom Ufer.

Als die Schneemenschen das Schiff sahen, waren sie erstaunt und fürchteten sich, denn sie hatten, solange sie zurückdenken konnten, noch kein solches Schiff auf dem Meer gesehen; aber sie waren jetzt freundlicher geworden, und sie zogen den König und diejenigen seiner Gefährten, die noch am Leben waren, in ihren gleitenden Wagen über das Eis, soweit sie es wagten. Auf diese Weise konnte ein Boot vom Schiff sie erreichen. Aber die Schneemenschen waren unruhig; denn sie sagten, sie witterten Gefahr im Wind. Und das Oberhaupt der Lossoth sagte zu Arvedui: »Besteige dieses Seeungeheuer nicht! Wenn sie etwas haben, dann laß die Seemenschen uns Lebensmittel und andere Dinge bringen, die wir brauchen, und du kannst hierbleiben, bis der Hexenkönig nach Hause geht. Denn im Sommer schwindet seine Macht; doch jetzt ist sein Atem tödlich, und sein kalter Arm ist lang.«

Aber Arvedui nahm seinen Rat nicht an. Er dankte ihm, und beim Abschied gab er ihm seinen Ring und sagte: »Dies ist ein Ding von größerem Wert, als du dir vorstellen kannst. Allein um seines Alters willen. Der Ring hat keine Macht, abgesehen von der Wertschätzung, die ihm jene zollen, die mein Haus lieben. Er wird dir nicht helfen, aber wenn du je in Not bist, wird meine Sippe ihn auslösen gegen große Vorräte von allem, was du begehrst.«²²

²¹ Das ist ein seltsames, unfreundliches Volk, die Überbleibsel der Forodwaith, der Menschen aus uralter Zeit, und gewöhnt an die bittere Kälte von Morgoths Reich. Diese Kälte herrschte tatsächlich immer noch in diesem Gebiet, obwohl es kaum mehr als hundert Wegstunden nördlicher liegt als das Auenland. Die Lossoth hausen im Schnee, und es heißt, daß sie mit Knochen an den Füßen auf dem Eis laufen und Wagen ohne Räder haben. Sie leben hauptsächlich auf dem für ihre Feinde unzugänglichen Kap Forochel, das die gewaltige Bucht gleichen Namens nach Nordwesten abschließt; doch oft lagern sie am Südufer der Bucht am Fuße des Gebirges.

²² Auf diese Weise wurde der Ring von Isildurs Haus gerettet; denn die Dúnedain haben ihn später ausgelöst. Es heißt, daß es eben der Ring war, den Felagund von Nargothrond Barahir gab und den Beren unter großen Gefahren wiedererlangte.

Trotzdem war der Rat der Lossoth gut gewesen, sei es durch Zufall oder Voraussicht; denn das Schiff hatte noch nicht die offene See erreicht, da erhab sich ein großer Sturm und kam mit blendendem Schnee von Norden; und er trieb das Schiff zurück auf das Eis und türmte ringsum Eis auf. Selbst die Seeleute von Círdan waren hilflos, und in der Nacht zerdrückte das Eis den Rumpf, und das Schiff ging unter. So kam Arvedui der Letztkönig um, und mit ihm versanken die *palantíri* im Meer²³. Erst sehr viel später hörte man von den Schneemenschen über den Schiffsuntergang von Forochel.«

Das Auenlandvolk überlebte, obwohl der Krieg über es hinwegfegte und die meisten flohen und sich versteckten. Um dem König zu helfen, entsandten sie einige Bogenschützen, die niemals zurückkehrten; und auch andere zogen in die Schlacht, in der Angmar besiegt wurde (über die in den Annalen des Südens mehr gesagt wird). In dem Frieden, der später folgte, regierte sich das Auenlandvolk selbst und blühte und gedieh. Es wählte einen Thain, der die Stelle des Königs einnehmen sollte, und war zufrieden; obwohl viele noch lange Zeit auf die Rückkehr des Königs warteten. Doch schließlich war diese Hoffnung vergessen und erhielt sich nur in der Redensart *Wenn der König zurückkommt*, die gebraucht wurde, wenn etwas Gutes nicht erreicht oder etwas Schlechtes nicht geändert werden konnte. Der erste Auenland-Thain war ein gewisser Bucca aus dem Bruch, von dem die Altbocks abzustammen behaupten. Er wurde Thain im Jahre 379 nach unserer Zeitrechnung (1979).

²³ Es waren dies die Steine von Annúminas und Amon Sûl. Der einzige im Norden erhaltene Stein war der im Turm von Emyn Beriad, der auf den Golf von Luhn schaut. Dieser Stein war in der Obhut der Elben, und obwohl wir es niemals erfuhren, blieb er dort, bis Círdan ihn an Bord von Elronds Schiff brachte, als er abfuhr (I, 64, 139 f.). Aber es heißt, er sei den anderen unähnlich und nicht in Übereinstimmung mit ihnen gewesen; er blickte nur auf das Meer. Elendil hatte ihn dort aufgestellt, damit er »geraden Blicks« zurück schauen und Eressëa im verschwundenen Westen sehen könne; doch das gekrümmte Meer darunter deckte Númenor auf immer dar.

Nach Arvedui endete das Nördliche Königreich, denn der Dúnedain waren nun wenige, und alle Völker von Eriador nahmen an Zahl ab. Dennoch wurde das Geschlecht der Könige durch die Stammesführer der Dúnedain fortgesetzt, deren erster AraNárh, Arveduis Sohn, war. Sein Sohn Arahael wurde in Bruchtal aufgezogen, und nach ihm alle Söhne der Stammesführer gleichermaßen; und dort wurden auch die Erbstücke ihres Hauses aufbewahrt: der Ring von Barahir, die Bruchstücke von Nársil, Elendús Stern und das Szepter von Annúminas²⁴. »Als das Königreich endete, tauchten die Dúnedain in den Schatten unter und wurden ein geheimes und wanderndes Volk, und ihre Taten und Mühen wurden selten besungen oder aufgezeichnet. Wenig weiß man jetzt noch von ihnen, seit Elrond dahingegangen ist. Obwohl schon vor dem Ende des Wachsamen Friedens wieder böse Wesen Eriador anzugreifen oder heimlich dort einzudringen begannen, lebten die meisten der Stammesführer bis ans Ende ihres langen Lebens. Aragorn L, heißt es, wurde von Wölfen umgebracht, die seitdem immer eine Gefahr in Eriador blieben und auch noch nicht beseitigt sind. In den Tagen von Arahadl. waren die Orks, die, wie sich später zeigte, lange insgeheim Festungen im Nebelgebirge gehalten hatten, um alle Übergänge nach Eriador zu sperren, plötzlich offen in Erscheinung getreten. Im Jahr 2509 wurde Celebrian, Elronds Frau, als sie nach Lórien unterwegs war, am Rothornpaß überfallen, und nachdem ihre Begleitung durch den plötzlichen Angriff der Orks verstreut worden war, wurde sie ergriffen und fortgeschleppt. Elladan und Elrohir setzten ihr nach und retteten sie, aber erst, nachdem sie schon gefoltert worden war und eine vergiftete Wunde erhalten hatte²⁵. Sie wurde nach Bruchtal zurückgebracht, und obwohl sie körperlich von Elrond geheilt wurde, verlor sie alle Freude an Mittelerde, und im nächsten Jahr begab sie sich zu den Anfurten und ging über das Meer. Und später in den Tagen von Arussuil begannen die Orks, die sich im Nebelgebirge wieder vermehrten, die Lande zu verwüsten, und die Dúnedain und Elronds Söhne kämpften mit ihnen. Es war zu jener Zeit, daß eine große Rotte Orks nach Westen bis in das Auenland

²⁴ Das Szepter war, wie uns der König sagt, das Hauptkennzeichen der Königswürde von Númenor; und ebenso in Arnor, dessen Könige keine Krone trugen, sondern an einem silbernen Stirnreifen nur einen einzigen weißen Edelstein, den Elendilmir, Elendils Stern (I, 184; III, 135; 152; 277). Wenn Bilbo von einer Krone sprach (I, 213, 301), bezog er sich zweifellos auf Gondor; er scheint über die Angelegenheiten, die Aragorns Geschlecht betrafen, sehr gut im Bilde gewesen zu sein. Das Szepter von Númenor ist, wie es heißt, zusammen mit Ar-Pharazôn untergegangen. Das von Annúminas war der silberne Stab der Herren von Andúnië und ist jetzt vielleicht das älteste in Mittelerde erhaltene Werk von Menschenhand. Es war bereits über fünftausend Jahre alt, als Elrond es Aragorn übergab (III, 283). Die Krone von Gondor war einem númenorischen Kriegshelm nachgebildet. Zu Anfang war sie tatsächlich ein einfacher Helm; und es heißt, es sei der Helm gewesen, den Isildur in der Schlacht von Dagorlad trug (denn Anárions Helm war zertrümmert worden durch den aus Barad-dûr geschleuderten Stein, der Anárion erschlug). Doch in den Tagen von Atanatar Alcarin wurde dieser Helm durch den edelsteinbesetzten Helm ersetzt, mit dem Aragorn dann gekrönt wurde.

²⁵ I, 277

vordrang, und sie wurde von Bandobras Tuk vertrieben²⁶.«

Es gab vierzehn Stammesführer, ehe der fünfzehnte und letzte geboren wurde, Aragorn II., der wieder König von Gondor und Arnor wurde. »Unseren König nennen wir ihn; und wenn er nach Norden zu seinem Haus im wiederaufgebauten Annúminas kommt und eine Weile am Evendim-See bleibt, dann ist jeder im Auenland froh. Aber er betritt dieses Land nicht und hält sich an das Gesetz, das er erlassen hat, daß keiner von den Großen Leuten seine Grenzen überschreiten soll. Doch reitet er oft mit vielen schönen Leuten zu der Großen Brücke, und dort begrüßt er seine Freunde und alle anderen, die ihn zu sehen wünschen; und manche reiten mit ihm fort und bleiben in seinem Haus, so lange sie Lust haben. Thain Peregrin ist oft dort gewesen; und auch Meister Samweis, der Bürgermeister. Seine Tochter Elanor die Schöne ist eine der Maiden von Königin Abendstern.«

Es war der Stolz und das Staunen der Nördlichen Linie, daß, obwohl ihre Macht dahinschwand und ihr Volk sich verringerte, die Nachfolge von Vater zu Sohn durch viele Generationen ununterbrochen war. Und wenngleich die Lebensspanne der Dúnedain in Mittelerde immer kürzer wurde, so war nach dem Ende ihres Königs der Verfall in Gondor noch rascher; und viele der Stammesführer des Nordens lebten doppelt so lange wie andere Menschen und weit länger als selbst die Ältesten unter uns. Aragorn wurde einhundertneunzig Jahre alt und lebte länger als jeder aus seiner Linie seit König Arvegil; aber mit Aragorn Elessar war die Größe der Könige von einst wiedererstanden.

4. Gondor und die Erben von Anárion

Es gab einunddreißig Könige in Gondor nach Anárion, der vor Barad-dûr erschlagen wurde. Obwohl der Krieg an ihren Grenzen niemals aufhörte, nahmen die Dúnedain des Südens mehr als tausend Jahre lang an Reichtum und Macht zu Lande und zur See zu, bis zur Herrschaft von Atanatar II., der Alcarin genannt wurde, der Prächtige. Dennoch hatten sich Zeichen des Niedergangs schon gezeigt; denn die edlen Menschen des Südens heirateten spät, und sie hatten wenige Kinder. Der erste kinderlose König war Falastur und der zweite Nár-macil L., Atanatar Alcarins Sohn.

Ostoher, der siebente König, war es, der Minas Anor wiederaufbaute, wo die Könige später im Sommer lieber wohnten als in Osgiliath. Zu seiner Zeit wurde Gondor zum ersten Mal von den wilden Menschen aus dem Osten angegriffen. Aber Tarostar, sein Sohn, besiegte und vertrieb sie und nahm den Namen Rómendacil, »Ostsieger«, an. Später wurde er jedoch in einem Kampf mit neuen Horden von Ostlingen erschlagen. Sein Sohn Turambar rächte ihn und eroberte ein großes Gebiet im Osten.

Mit Tarannon, dem zwölften König, begann die Linie der Schiffskönige, die Flotten

²⁶ I, 19; III, 333

aufbauten und Gondors Herrschaft auf die Küsten westlich und südlich der Mündungen des Anduin ausdehnten. Zur Erinnerung an seine Siege als Führer der Heere nahm Tarannon die Krone unter dem Namen Falastur, »Herr der Küsten«.

Eärnil I., sein Neffe und Nachfolger, besserte den alten Hafen Pelargir aus und baute eine große Flotte. Er belagerte Umbar zur See und zu Lande und nahm es, und es wurde ein großer Zufluchtsort und Hort der Macht von Gondor²⁷.

Aber Eärnil überlebte seinen Sieg nicht lange. Mit vielen Schiffen und Männern ging er in einem großen Sturm vor Umbar unter. Ciryandil, sein Sohn, setzte den Schiffsbau fort; doch die Menschen von Harad, geführt von Gebiern, die aus Umbar vertrieben worden waren, griffen diese Festung mit einer großen Streitmacht an, und Ciryandil fiel in der Schlacht in Haradwaith.

Viele Jahre lang war Umbar eingeschlossen, konnte aber wegen der Seemacht von Gondor nicht eingenommen werden. Ciryaher, Ciryandils Sohn, wartete auf den rechten Augenblick, und als er endlich stark genug war, kam er vom Norden zur See und zu Lande und überschritt den Fluß Harnen; seine Heere errangen einen vollen Sieg über die Menschen von Harad, deren Könige die Oberherrschaft von Gondor anerkennen mußten (1050). Ciryaher nahm dann den Namen Hyarmendacil, »Südsieger«, an.

Während der übrigen Zeit seiner langen Herrschaft wagte kein Feind Hyarmendacil die Macht streitig zu machen. Einhundertvierunddreißig Jahre lang war er König, und mit einer Ausnahme herrschte er damit länger als alle Nachkommen von Anárion. Zu seiner Zeit erreichte Gondor den Gipfel seiner Macht. Das Reich erstreckte sich damals nach Norden bis Celebrant und bis an die südlichen Säume des Düsterwalds; nach Westen bis zur Grauflut; nach Osten bis zum Binnenmeer Rhûn; nach Süden bis zum Fluß Harnen und dann entlang der Küsten bis zur Halbinsel und den Anfurten von Umbar. Die Menschen in den Tälern des Anduin erkannten des Reichen Hoheit an; und die Könige von Harad huldigten Gondor, und ihre Söhne lebten als Geiseln am Hofe des Königs von Gondor. Mordor war verlassen, wurde aber von großen Festungen aus, die die Pässe bewachten, beobachtet.

So endete die Linie der Schiffskönige. Atanatar Alcarin, Hyarmendacils Sohn, lebte in großer Pracht, so daß die Menschen sagten: *Edelsteine sind in Gondor Kiesel, mit denen die Kinder spielen.* Doch liebte AtaNár Behaglichkeit und tat nichts, um die Macht zu erhalten, die er geerbt hatte, und seine beiden Söhne waren von gleicher Veranlagung. Gondors Niedergang hatte schon begonnen, ehe er starb, und zweifellos nicht unbemerkt von seinen Feinden. Die Wacht über Mordor wurde vernachlässigt. Dennoch dauerte es bis zu den Tagen von Valacar, ehe das erste große Unheil über Gondor hereinbrach: der

²⁷ Das große Kap und der landumschlossene Golf von Umbar waren seit den Tagen von einst númenorisches Land gewesen; doch war es eine Festung der Menschen des Königs, die später die Schwarzen Númenorer genannt wurden, da sie von Sauron verführt worden waren, und sie haßten Elendils Anhänger vor allem. Nach Saurons Sturz verminderte sich ihr Geschlecht rasch oder vermischt sich mit den Menschen von Mittelerde, doch ihren Haß auf Gondor erhielten sie sich unvermindert. Umbar konnte daher nur unter großen Verlusten eingenommen werden.

Bürgerkrieg des Sippenstreits, der große Verluste und Verheerungen verursachte, die niemals völlig wiedergutmacht wurden.

Minalcar, Calmacils Sohn, war ein Mann von großer Willensstärke, und im Jahre 1240 machte ihn Nármacil, um sich aller Sorgen zu entledigen, zum Verweser des Reiches. Seit dieser Zeit herrschte er in Gondor im Namen der Könige, bis er seinem Vater nachfolgte. Seine Hauptssorge waren die Nordmenschen.

In dem Frieden, den Gondors Macht herbeigeführt hat, hatten sich die Nordmenschen stark vermehrt. Die Könige waren ihnen wohlgesonnen, denn unter den geringeren Menschen waren sie es, die den Dúnedain am nächsten verwandt waren (da sie zum größten Teil Abkömmlinge jener Völker waren, von denen die alten EDÁIN abstammten); und die Könige gaben ihnen ein weites Gebiet jenseits des Anduin, südlich des Großen Grünwalds, damit sie ein Schutz gegen die Menschen des Ostens sein sollten. Denn in der Vergangenheit waren die Angriffe der Ostlinge meist über die Ebene zwischen dem Binnenmeer und dem Aschengebirge erfolgt.

In den Tagen von Nármacil I. begannen ihre Angriffe wieder, wenn auch anfänglich mit geringen Streitkräften; aber der Verweser erfuhr, daß die Nordmenschen nicht immer treu zu Gondor standen und manche mit den Ostlingen gemeinsame Sache machten, sei es aus Beutegier oder um die Fehden zwischen ihren Fürsten zu fördern. Daher zog Minalcar im Jahre 1248 mit einer großen Streitmacht aus und besiegte zwischen Rhovanion und dem Binnenmeer ein großes Heer der Ostlinge und zerstörte ihre Lager und Siedlungen östlich des Meers. Dann nahm er den Namen Rómendacil an.

Nach seiner Rückkehr befestigte Rómendacil das westliche Ufer des Anduin bis zur Mündung des Limklar und verbot allen Fremden, über die Emyn Muil hinaus den Fluß herunterzukommen. Er war es, der die Säulen von Argonath am Eingang zum Nen Hithoel erbaute. Aber da er Männer brauchte und das Band zwischen Gondor und den Nordmenschen zu stärken wünschte, nahm er viele von ihnen in seinen Dienst und gab einigen eine hohe Stellung in seinem Heer.

Besondere Gunst erwies Rómendacil Vidugavia, der ihm im Krieg beigestanden hatte. Vidugavia nannte sich König von Rhovanion und war wirklich der mächtigste der nördlichen Fürsten, obwohl sein eigenes Reich zwischen dem Grünwald und dem Fluß Celduin lag²⁸. 1250 schickte Rómendacil seinen Sohn Valacar als Botschafter, damit er eine Weile bei Vidugavia lebe und sich mit der Sprache, den Sitten und dem Staatswesen der Nordmenschen vertraut mache. Doch Valacar ging weit über die Pläne seines Vaters hinaus. Er verliebte sich in Land und Leute des Nordens und heiratete Vidumavi, Vidugavias Tochter. Erst nach einigen Jahren kehrte er zurück. Aus dieser Ehe entstand später der Krieg des Sippenstreits.

»Denn die edlen Menschen von Gondor sahen schon scheel auf die Nordmenschen unter ihnen; und bisher hatte es das noch nicht gegeben, daß der Erbe der Krone oder irgendein

²⁸ Der Fluß Eilend.

Sohn des Königs eine Frau aus einem geringeren und fremden Geschlecht heiratete. Es gab schon Aufruhr in den südlichen Provinzen, als König Valacar alt wurde. Seine Königin war eine schöne und edle Frau gewesen, aber kurzlebig, wie es das Schicksal geringerer Menschen war, und die Dúnedain fürchteten, daß es mit ihren Nachkommen genauso sein könnte und sie die Hoheit der Könige der Menschen mindern würden. Auch waren sie nicht bereit, den Sohn der Königin als ihren Gebieter anzuerkennen, der, obwohl er jetzt Eldacar hieß, in einem fremden Land geboren war und in seiner Jugend Vinietharya genannt wurde, ein Name des Volkes seiner Mutter.

Als Eldacar seinem Vater nachfolgte, entbrannte daher Krieg in Gondor. Aber Eldacar war nicht so leicht aus seinem Erbe zu verdrängen. Denn zu der Abstammung von Gondor kam bei ihm der furchtlose Mut der Nordmenschen. Er sah gut aus und war tapfer und schien nicht rascher zu altern als sein Vater. Als die von Abkömmlingen der Könige angeführten Verbündeten sich gegen ihn erhoben, widersetzte er sich ihnen bis zum Ende seiner Kraft. Schließlich wurde er in Osgiliath belagert, und er hielt sich dort lange, bis ihn der Hunger und die größere Streitmacht der Aufrührer vertrieb, und er hinterließ die Stadt in Flammen. Bei dieser Belagerung und dem Brand wurde der Turm des Steins von Osgiliath zerstört, und der *palantír* ging in den Fluten verloren.

Doch Eldacar entzog sich seinen Feinden und gelangte in den Norden zu seiner Sippe in Rhovanion. Viele scharten sich dort um ihn, sowohl Nordmenschen im Dienste von Gondor als auch Dúnedain aus den nördlichen Teilen des Reiches. Denn von den letzteren hatten ihn viele schätzen gelernt, und noch größer war die Zahl derer, die den Thronräuber zu hassen begannen. Das war Castamir, der Enkel von Calimehtar, Rómendacils II. jüngerer Bruder. Er war nicht nur einer von denen, die blutmäßig der Krone am nächsten waren, sondern er hatte auch die größte Anhängerschaft unter den Aufrührern; denn er war der Befehlshaber der Schiffe und wurde von dem Volk der Küsten und der großen Häfen Pelargir und Umbar unterstützt.

Castamir hatte noch nicht lange auf dem Thron gesessen, da erwies er sich als hochmütig und unedel. Er war ein grausamer Mann, wie er gleich zu Beginn bei der Einnahme von Osgiliath gezeigt hatte. Er veranlaßte, daß Ornendil, Eldacars Sohn, der gefangen genommen worden war, getötet wurde; und das auf seinen Befehl in der Stadt angerichtete Gemetzel und die Zerstörungen gingen weit über das hinaus, was der Krieg erforderte. Das wurde in Minas Anor und Ithilien nicht vergessen; und dort nahm die Liebe zu Castamir noch weiter ab, als sich herausstellte, daß ihm wenig an dem Land lag und er nur die Flotten im Sinn hatte und daran dachte, den Sitz des Königs nach Pelargir zu verlegen. So war er erst zehn Jahre König, als Eldacar seine Stunde erkannte und mit einem großen Heer von Norden kam, und aus CaleNárdhon und Anórien und Ithilien strömte ihm das Volk zu. Es gab eine große Schlacht in Lebennin an den Übergängen des Erui, in der viel bestes Blut von Gondor vergossen wurde. Eldacar selbst erschlug Castamir im Kampf, und so war Ornendil gerächt; aber Castamirs Söhne entkamen, und mit anderen ihrer Sippe und vielen Leuten von den Flotten hielten sie sich lange in Pelargir.

Als sie dort soviel Kraft gesammelt hatten, wie sie konnten (denn Eldacar hatte keine

Schiffe, um sie vom Meer abzuschneiden), segelten sie davon und ließen sich in Umbar nieder. Dort boten sie allen Feinden des Königs eine Zufluchtsstätte und errichteten eine von Gondor unabhängige Herrschaft. Viele Menschenleben lang führte Umbar mit Gondor Krieg und war eine Bedrohung für seine Küstenlande und alle Seewege. Bis zu den Tagen von Elessar ist Umbar nie völlig unterworfen worden; und das Gebiet von Südgorund wurde ein umstrittenes Land zwischen den Corsaren und den Königen.«

»Der Verlust von Umbar war schmerzlich für Gondor, nicht nur, weil das Reich im Süden geschmälert war und die Menschen von Harad weniger leicht in Schach gehalten werden konnten, sondern auch deshalb, weil Ar-Pharazôn der Goldene, der letzte König von Númenor, dort gelandet war und Saurons Macht gedemütigt hatte. Obwohl großes Unheil folgte, gedachten selbst Elendils Anhänger voll Stolz der Ankunft des großen Heeres von Ar-Pharazôn aus den Tiefen des Meeres; und auf dem höchsten Berg des Vorgebirges über dem Hafen haben sie eine große weiße Säule als Denkmal aufgestellt. Sie war gekrönt mit einer Kristallkugel, die die Strahlen der Sonne und des Mondes auffing und wie ein heller Stern leuchtete, der bei klarem Wetter sogar an den Küsten von Gondor oder weit draußen auf dem westlichen Meer zu sehen war. So stand die Säule, bis Umbar nach der zweiten Erhebung von Sauron, die sich jetzt näherte, unter die Herrschaft seiner Diener geriet und die an seine Demütigung erinnernde Säule gestürzt wurde.«

Nach Eldacars Rückkehr vermischt sich das Blut des königlichen Hauses und anderer Häuser der Dúnedain mehr mit dem geringerer Menschen. Denn viele der Großen waren in dem Sippenstreit erschlagen worden; Eldacar indessen bezeugte seine Gunst den Nordmenschen, mit deren Hilfe er die Krone wiedererlangt hatte, und das Volk von Gondor vergrößerte sich wieder durch viele, die aus Rhovanion kamen..

Diese Vermischung beschleunigte den Verfall der Dúnedain zuerst nicht, wie befürchtet worden war; aber der Verfall ging, wie auch vorher, allmählich weiter. Denn zweifellos war er vor allem auf Mittelerde selbst zurückzuführen und auf die langsame Abnahme der Gaben der Númenorer nach dem Untergang des Landes des Sterns. Eldacar wurde zweihundertfünfunddreißig Jahre alt und war achtundfünfzig Jahre lang König, von denen er zehn in der Verbannung verbrachte.

Das zweite und größte Unheil kam über Gondor während der Herrschaft von TelemNár, dem sechsundzwanzigsten König, dessen Vater MiNárdil, Eldacars Sohn, von den Corsaren von Umbar bei Pelargir erschlagen wurde. (Sie wurden angeführt von Angamaitë und Sangahyando, den Urenkeln von Castamir.) Kurz darauf kam mit düsteren Winden aus dem Osten eine tödliche Pest. Der König und alle seine Kinder starben, und auch viele aus dem Volk von Gondor, besonders jene, die in Ithilien lebten. Da die Leute erschöpft und gering an Zahl waren, wurde damals die Wacht an den Grenzen von Mordor unterbrochen, und die Festungen, die die Pässe schützten, waren unbemannt.

Später merkte man, daß diese Dinge gerade zu der Zeit geschehen waren, als der Schatten in Grünwald dunkler wurde und viele böse Wesen wieder erschienen, ein Zeichen für

Saurons Erhebung. Es ist richtig, daß auch Gondors Feinde litten, sonst hätten sie Gondor in seiner Schwäche überwältigt; aber Sauron konnte warten, und es mag gut sein, daß der Zugang zu Mordor das war, was er hauptsächlich erstrebte.

Als König TelemNár starb, welkten auch die Weißen Bäume von Minas Anor und gingen ein. Doch Tarondor, sein Neffe, der ihm nachfolgte, pflanzte in der Veste wieder einen jungen Baum. Er war es, der das Haus des Königs für ständig nach Minas Anor verlegte, denn Osgiliath war nun teilweise verlassen und begann in Trümmer zu fallen. Wenige, die vor der Pest aus Ithilien oder den westlichen Bergtälern geflohen waren, waren bereit, dorthin zurückzukehren.

Tarondor, der den Thron jung bestieg, herrschte von allen Königen von Gondor am längsten; aber er konnte wenig mehr vollbringen, als sein Reich im Inneren wieder zu ordnen und langsam wieder zu stärken. Doch sein Sohn Telumehtar, eingedenk des Todes von MiNárdil und besorgt wegen der Unverschämtheit der Corsaren, die Überfälle an seinen Küsten sogar bis Anfalas machten, sammelte seine Streitkräfte und nahm Umbar 1810 im Sturm. In diesem Krieg fielen die letzten Nachkommen von Castamir, und Umbar wurde eine Zeitlang wieder von den Königen gehalten. Telumehtar fügte seinem Namen die Bezeichnung Umbardacil hinzu. Aber bei dem neuen Unheil, das bald über Gondor hereinbrach, ging Umbar wieder verloren und fiel den Menschen von Harad in die Hände.

Das dritte Unheil war das Eindringen der Wagenfahrer in Kriegen, die fast hundert Jahre dauerten und an der schwindenden Kraft von Gondor zehrten. Die Wagenfahrer waren ein Volk oder ein Bund vieler Völker aus dem Osten; doch waren sie stärker und besser bewaffnet als alle, die vorher gekommen waren. Sie zogen mit großen Planwagen einher, und ihre Anführer kämpften in Streitwagen. Aufgestachelt, wie sich später herausstellte, durch Saurons Abgesandte, unternahmen sie einen plötzlichen Angriff auf Gondor, und 1856 wurde König Nármacil II. im Kampf mit ihnen jenseits des Anduin erschlagen. Das Volk des östlichen und südlichen Rhovanion wurde unterjocht; und Gondors Grenzen wurden zeitweise bis zum Anduin und dem Emyn Muil zurückgenommen. (Zu jener Zeit, glaubt man, kehrten die Ringgeister nach Mordor zurück.)

Calimehtar, Nármacils II. Sohn, rächte im Jahr 1899, unterstützt durch einen Aufstand in Rhovanion, seinen Vater mit einem großen Sieg über die Ostlinge auf Dagorlad, und für eine Weile war die Gefahr abgewendet. Es war unter der Herrschaft von Araphant im Norden und von Ondoher, Calimehtars Sohn, im Süden, daß die beiden Königreiche nach langem Schweigen und Entfremdung wieder miteinander berieten. Denn sie erkannten endlich, daß eine einzige Macht und ein einziger Wille den Angriff auf die Überlebenden von Númenor von vielen Stellen aus leitete. Es war zu jener Zeit, daß Arvedui, Araphants Erbe, Fíriel, Ondohers Tochter, heiratete (1940). Aber keines der beiden Königreiche vermochte dem anderen Hilfe zu schicken; denn Angmar nahm seinen Angriff auf Arthedáin zur selben Zeit wieder auf, als die Wagenfahrer mit großer Macht anrückten. Viele der Wagenfahrer zogen jetzt südlich von Mordor weiter und verbündeten sich mit

den Menschen von Khand und Nah-Harad; und bei diesem großen Angriff von Norden und Süden wäre Gondor beinahe vernichtet worden. Im Jahr 1944 fielen König Ondoher und seine beiden Söhne, Artamir und Faramir, in der Schlacht nördlich des Morannon, und der Feind ergoß sich nach Ithilien. Aber Eärnil, Befehlshaber des Südheeres, errang einen großen Sieg in Südithilien und vernichtete das Heer von Harad, das den Fluß Porös überschritten hatte. Er eilte nach Norden, scharte alles um sich, was er von dem zurückflutenden Nordheer erreichen konnte, und griff das Hauptlager der Wagenfahrer an, während sie schmausten und zechten, weil sie glaubten, Gondor sei niedergeworfen und sie brauchten nur noch die Beute einzuheimsen. Eärnil erstürmte das Lager, steckte die Wagen in Brand und vertrieb den Feind in wilder Flucht aus Ithilien. Ein großer Teil von denen, die vor ihm flohen, gingen in den Totensümpfen zugrunde.

»Nach dem Tode von Ondoher und seinen Söhnen erhob Arvedui vom Nördlichen Königreich Anspruch auf die Krone von Gondor als unmittelbarer Abkömmling von Isildur und als Ehemann von Fíriel, des letzten überlebenden Kindes von Ondoher. Der Anspruch wurde zurückgewiesen. Hierbei spielte Pelendur, der Truchseß von König Ondoher, die Hauptrolle.

Der Rat von Gondor antwortete: »Die Krone und Königswürde von Gondor gehört einzig und allein den Erben von Meneldil, Anárions Sohn, dem Isildur sein Reich abtrat. In Gondor gelten als Erben nur die Söhne; und wir haben nicht gehört, daß das Gesetz in Arnor anders ist.«

Darauf erwiderte Arvedui: »Elendil hatte zwei Söhne, von denen Isildur der ältere und der Erbe seines Vaters war. Wir haben gehört, daß Elendils Name bis zum heutigen Tage an der Spitze der Linie der Könige von Gondor steht, da er als der Hohe König aller Lande der Dúnedain angesehen wurde. Noch zu Elendils Lebzeiten wurde die gemeinsame Herrschaft im Süden seinen Söhnen übertragen; aber als Elendil fiel, ging Isildur fort, um das hohe Königsamt seines Vaters zu übernehmen, und übertrug die Herrschaft im Süden in gleicher Weise dem Sohn seines Bruders. Er trat seine Königswürde in Gondor nicht ab, noch wollte er, daß Elendils Reich auf immerdar geteilt sei.

Überdies ging einst in Númenor das Szepter auf das älteste Kind des Königs über, sei es Mann oder Frau. Es ist richtig, daß das Gesetz in den Landen der Verbannung, die immer in Kriege verwickelt waren, nicht befolgt wurde; doch so war das Gesetz unseres Volkes, auf das wir uns jetzt beziehen, da wir sehen, daß Ondohers Söhne kinderlos starben.²⁹

Darauf gab Gondor keine Antwort. Die Krone wurde von Eärnil beansprucht, dem siegreichen Heerführer; und sie wurde ihm zugestanden mit Billigung aller Dúnedain in

²⁹ Das Gesetz wurde in Númenor erlassen (wie wir vom König erfuhren), als Tar-Aldarion, der sechste König, nur ein Kind hierließ, eine Tochter. Sie wurde die erste Herrschende Königin, Tar-Ancalimé. Doch das Gesetz war vor ihrer Zeit anders. Auf Tar-Elendil, den vierten König, folgte sein Sohn Tar-Meneldur, obwohl seine Tochter Silmarien die ältere war. Jedoch stammte Elendil von Silmarien ab.

Gondor, da er aus dem königlichen Haus war. Er war Siriondils Sohn, der Calimmacils Sohn war, des Sohns von Arciyas, des Bruders von Nármacil II. Arvedui beharrte nicht auf seinem Anspruch; denn er hatte weder die Macht noch den Wunsch, sich der Wahl der Dúnedain von Gondor zu widersetzen; dennoch haben seine Nachkommen diesen Anspruch niemals vergessen, auch nicht, als ihr Königstum erloschen war. Denn die Zeit näherte sich, da das Nördliche Königreich sein Ende fand.

Arvedui war tatsächlich der letzte König, wie sein Name bedeutete. Es heißt, daß ihm dieser Name bei seiner Geburt von Malbeth dem Seher gegeben wurde, der zu seinem Vater sagte: »Arvedui sollt Ihr ihn nennen, denn er wird der Letzte in ArtheDáin sein. Obwohl die Dúnedain vor einer Wahl gestellt werden, und wenn sie die Entscheidung treffen, die weniger hoffnungsvoll zu sein scheint, dann wird Euer Sohn seinen Namen ändern und König eines großen Reiches werden. Wenn nicht, dann wird es viel Kummer geben, und viele Menschenleben werden vergehen, ehe sich die Dúnedain wieder erheben und vereint sein werden.«

Auch in Gondor folgte auf Eärnil nur noch ein König. Es mag sein, daß, wenn Krone und Szepter vereint worden wären, das Königstum erhalten geblieben und viel Unheil abgewendet worden wäre. Aber Eärnil war ein kluger Mann und nicht hochmütig, selbst wenn ihm, wie den meisten Menschen in Gondor, das Reich in ArtheDáin trotz der Herkunft seiner Herrscher recht unbedeutend erschien.

Er schickte Arvedui eine Botschaft und ließ ihn wissen, er habe die Krone von Gondor in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Erfordernissen des Südlichen Königreichs angenommen, »aber ich vergesse Arnors Treue nicht, noch leugne ich unsere Verwandtschaft oder wünsche, daß Elendils Reiche einander entfremdet werden. Ich will Euch Hilfe senden, wenn Ihr sie braucht, soweit ich dazu imstande bin.«

Indes dauerte es lange, bis sich Eärnil selbst sicher genug fühlte, um sein Versprechen einzulösen. König Araphant wehrte weiterhin mit schwindenden Kräften die Angriffe von Angmar ab, und ebenso Arvedui, als er ihm nachfolgte; doch schließlich gelangten im Herbst 1973 Botschaften nach Gondor, daß ArtheDáin in großen Schwierigkeiten sei und der Hexenkönig einen letzten Schlag gegen das Land vorbereite. Da sandte Eärnil seinen Sohn Eärnur mit einer großen Flotte nach Norden, so schnell er konnte, und mit so viel Männern, wie er entbehren konnte. Zu spät. Ehe Eärnur die Häfen von Lindon erreichte, hatte der Hexenkönig ArtheDáin erobert, und Arvedui war tot.

Doch als Eärnur zu den Grauen Anfurten kam, herrschte bei Elben und Menschen Freude und großes Staunen. Von solchem Tiefgang und so zahlreich waren seine Schiffe, daß die Häfen kaum ausreichten, obgleich sowohl Harlond als auch Forlond angelaufen wurden; und den Schiffen entstieg ein mächtiges Heer mit Waffen und Vorräten für einen Krieg großer Könige. So erschien es jedenfalls dem Volk des Nordens, obwohl dies nur ein kleiner Heeresverband der gesamten Streitmacht von Gondor war. Das höchste Lob wurde den Pferden gespendet, von denen viele aus den Anduin-Tälern stammten, und mit ihnen waren große und schöne Reiter gekommen und stolze Fürsten von Rhovanion.

Dann rief Círdan alle aus Lindon und Arnor zusammen, die zu ihm kommen wollten, und

als alles bereit war, überschritt das Heer den Luhn und marschierte nach Norden, um den Hexenkönig von Angmar zum Kampf herauszufordern. Er wohnte jetzt, hieß es, in Fornost, wo er übles Volk zusammengezogen und sich das Haus und die Herrschaft der Könige angeeignet hatte. In seinem Stolz erwartete er den Angriff seiner Feinde nicht in seiner Festung, sondern zog ihnen entgegen, denn er glaubte, er könne sie, wie andere zuvor, in den Luhn treiben.

Doch das Heer des Westens kam aus den Bergen von Evendim über ihn, und es gab eine große Schlacht auf der Ebene zwischen Nenuial und den Nordhöhen. Angmars Streitkräfte wankten schon und zogen sich nach Fornost zurück, als die Hauptmacht der Reiter, die die Berge umgangen hatte, von Norden herabkam und sie in die Flucht schlug. Da floh der Hexenkönig mit allen, die er aus der Zerstörung noch um sich sammeln konnte, nach Norden, um in sein eigenes Land Angmar zu gelangen. Ehe er den Schutz von Carn Dûm erreichte, holte ihn die Reiterei von Gondor mit Eärnur an der Spitze ein. Gleichzeitig kam eine Streitmacht unter Glorfindel, dem Elbenfürsten, aus Bruchtal heran. Da wurde Angmar so völlig besiegt, daß kein Mensch oder Ork jenes Reichs westlich des Gebirges übrig blieb.

Doch heißt es, daß der Hexenkönig, als alles verloren war, selbst erschien, in schwarzer Kleidung und mit einer schwarzen Maske auf einem schwarzen Pferd. Furcht befiehl alle, die ihn sahen; doch er suchte sich den Heermeister von Gondor aus, da er ihn am meisten haßte, und mit einem entsetzlichen Schrei ritt er geradenwegs auf ihn zu. Eärnur hätte ihm standgehalten; aber sein Pferd konnte diesen Angriff nicht aushallen, und es wich zur Seite und trug ihn davon, ehe er es meistern konnte.

Da lachte der Hexenkönig, und keiner, der es hörte, vergaß den Schrecken dieses Gelächters. Aber da ritt Glorfindel auf seinem weißen Pferd heran, und während er noch lachte, wandte sich der Hexenkönig zur Flucht und verschwand in den Schatten. Denn die Nacht senkte sich auf das Schlachtfeld, und er war fort, und keiner sah, wohin er ging. Eärnur ritt jetzt zurück, aber Glorfindel blickte in das zunehmende Dunkel und sagte: »Verfolgt ihn nicht! Er wird nicht in dieses Land zurückkehren. Sein Schicksal liegt noch in weiter Ferne, und nicht durch die Hand eines Mannes wird er fallen.« Dieser Worte entsannen sich viele; aber Eämur war zornig und wollte nichts als Rache für seine Schmach.

So endete das böse Reich von Angmar; und so zog sich Eärnur, Heermeister von Gondor, den Haupthaß des Hexenkönigs zu; doch viele Jahre sollten noch vergehen, ehe das enthüllt wurde.«

So kam es, daß unter der Herrschaft von König Eänil, wie sich später herausstellte, der Hexenkönig aus dem Norden entfloß und nach Mordor ging, und dort scharte er die anderen Ringgeister um sich, deren Anführer er war. Doch erst im Jahre 2000 verließen sie Mordor über den Paß von Cirith Ungol und belagerten Minas Ithil. Sie eroberten es 2002 und erbeuteten den *palantír* des Turms. Sie konnten nicht vertrieben werden, solange das Dritte Zeitalter datierte; und Minas Ithil wurde ein Ort des Schreckens und

wurde umbenannt in Minas Morgul. Viele von dem Volk, das noch in Ithilien geblieben war, verließen es.

»Eämur kam seinem Vater an Tapferkeit gleich, aber nicht an Klugheit. Er war körperlich stark und hitzigen Gemüts; aber er wollte keine Frau nehmen, denn seine einzige Freude war der Kampf oder der Gebrauch der Waffen. Er besaß ein so überragendes Können, daß keiner in Gondor es mit ihm in den Waffenspielen aufnehmen konnte, an denen er sich ergötzte, und er schien eher ein Kämpfer als ein Heerführer oder König zu sein, und er bewahrte seine Kraft und Geschicklichkeit bis in ein höheres Alter, als damals üblich war.«

Als Eärnur im Jahre 2043 die Krone erhielt, forderte ihn der König von Minas Morgul zum Zweikampf und höhnte, er habe es in der Schlacht im Norden nicht gewagt, sich ihm zu stellen. Diesmal beschwichtigte Mardil, der Truchseß, den Zorn des Königs. Minas Anor, das seit den Tagen von König TelemNár die Hauptstadt des Reichs und der Wohnsitz der Könige geworden war, wurde nun in Minas Tirith umbenannt, die Stadt, die immer Wache hält gegen das Böse von Morgul.

Eärnur hatte die Krone nur sieben Jahre getragen, als der Herr von Morgul seine Herausforderung wiederholte und höhnte, zu dem feigen Herzen seiner Jugend sei jetzt noch die Schwäche des Alters gekommen. Da konnte Mardil den König nicht länger beschwichtigen, und mit einer kleinen Begleitung von Rittern ritt er zum Tor von Minas Morgul. Von keinem, der mit ihm ritt, hat man je wieder gehört. In Gondor nahm man an, daß der heimtückische Feind den König in eine Falle gelockt habe, und daß er unter Foltern in Minas Morgul starb; aber da es keine Zeugen seines Todes gab, herrschte Mardil, der Gute Truchseß, in seinem Namen viele Jahre über Gondor.

Nun waren der Abkömmlinge der Könige nur noch wenige. Ihre Zahl hatte in dem Sippenstreit stark abgenommen; doch waren seit jener Zeit die Könige argwöhnisch gegen die nahen Verwandten und auf der Hut vor ihnen. Oft waren jene, auf die ein Verdacht fiel, nach Umbar geflohen und hatten sich dort den Aufrührern angeschlossen; während andere auf ihre geradlinige Abstammung verzichteten und Frauen von nichtnúmenorischem Blut heirateten.

So kam es, daß kein Anwärter auf die Krone gefunden werden konnte, der von reinem Blut war, oder dessen Anspruch von allen gebilligt wurde; und alle fürchteten die Erinnerung an den Sippenstreit und wußten, daß Gondor, wenn solche Zwietracht wieder ausbrechen würde, zugrunde gehen müßte. Deshalb herrschten die Truchsessessen, obwohl Jahr um Jahr verging, weiterhin über Gondor, und Elendils Krone lag auf dem Schoß von König Eärnil in den Häusern der Toten, wo Eärnul sie gelassen hatte.

Die Truchsessen

Das Haus der Truchsessen wurde das Haus von Húrin genannt, denn sie waren Abkömmlinge des Truchsessen von König MiNárdil (1621—34), Húrin von Emyn Arnen, einem Manne aus edlem Númenorer-Geschlecht. Nach seiner Zeit hatten die Könige ihre Truchsessen immer unter seinen Nachkommen ausgewählt; und nach den Tagen von Pelendur wurde das Truchsessenamt erblich wie eine Königswürde und ging vom Vater auf den Sohn oder den nächsten Verwandten über.

Jeder neue Truchseß übernahm das Amt mit dem Eid, »Stab und Herrschaft zu führen im Namen des Königs, bis er zurückkehrt«. Doch diese Worte wurden bald zu einer bloßen Förmlichkeit, der niemand mehr Beachtung schenkte, denn die Truchsessen übten alle Machtbefugnisse der Könige aus. Dennoch glaubten noch viele in Gondor, daß irgendwann tatsächlich ein König zurückkehren würde; und manche erinnerten sich der alten Linie des Nordens, von der es gerüchtweise hieß, sie lebe noch im Verborgenen. Doch gegen solche Gedanken verhärteten die Herrschenden Truchsessen ihr Herz. Dennoch saßen die Truchsessen niemals auf dem alten Thron; und sie trugen keine Krone und hielten kein Szepter. Nur einen weißen Stab trugen sie als Zeichen ihres Amtes; und ihr Banner war weiß ohne Wappenschild. Doch das königliche Banner war schwarz gewesen, und es zeigte einen blühenden weißen Baum unter sieben Sternen.

Nach Mardil Voronwë, der als der erste der Linie angesehen wurde, folgten vierundzwanzig Herrschende Truchsessen von Gondor bis zur Zeit von Denethor II., dem sechsundzwanzigsten und letzten. Zuerst hatten sie Ruhe, denn es waren die Tage des Wachsamen Friedens, als sich Sauron vor der Macht des Weißen Rats zurückzog und die Ringgeister im Morgul-Tal verborgen blieben. Doch seit der Zeit von Denethor I. war niemals wieder richtiger Friede, und selbst wenn Gondor keinen großen oder offenen Krieg führte, waren seine Grenzen ständig bedroht.

In den letzten Jahren von Denethor I. erschien die Rasse der Uruks, schwarze Orks von großer Stärke, zum ersten Mal außerhalb von Mordor, und im Jahre 2475 brachen sie über Ithilien herein und nahmen Osgiliath. Boromir, Denethors Sohn (nach dem Boromir von den Neun Gefährten später genannt wurde), besiegte sie und gewann Ithilien zurück; aber Osgiliath war endgültig zerstört, und seine große Steinbrücke war geborsten. Niemand wohnte später mehr dort. Boromir war ein großer Heerführer, und selbst der Hexenkönig fürchtete ihn. Er war edel und schön von Angesicht, ein Mann von kräftigem Körperbau und starkem Willen, aber er trug in diesem Krieg eine Morgul-Wunde davon, die seine Tage verkürzte, und von Schmerzen verzehrt, starb er zwölf Jahre nach seinem Vater.

Nach ihm begann die lange Herrschaft von Cirion. Er war wachsam und vorsichtig, doch das Einflußgebiet von Gondor war klein geworden, und er konnte nicht viel mehr tun, als seine Grenzen zu schützen, während seine Feinde (oder die Macht, die sie antrieb) Schläge gegen ihn vorbereitete, die er nicht zu verhindern vermochte. Die Corsaren plünderten seine Küsten, doch lag die Hauptgefahr für ihn im Norden. In den

ausgedehnten Landen von Rhovanion, zwischen dem Düsterwald und dem Fluß Eilend lebte jetzt ein wütes Volk, das ganz unter dem Schatten von Dol Guidur stand. Oft machten sie Raubzüge durch den Wald, bis das Anduin-Tal südlich des Schwertes weitgehend verlassen war. Diese Balchoth wurden ständig verstärkt durch andere ihresgleichen, die aus dem Osten kamen, während das Volk von CaleNárdhon sich vermindert hatte. Cirion fiel es schwer, die Stellung am Anduin zu halten.

»Da er den Sturm voraussah, bat Cirion im Norden um Hilfe, aber es war zu spät; denn in jenem Jahr (2510) setzten die Balchoth, die am Ostufer des Anduin viele große Boote und Flöße gebaut hatten, über den Fluß und fegten die Verteidiger hinweg. Ein aus dem Süden heranmarschierendes Heer wurde abgeschnitten und über den Limklar nach Norden getrieben, und dort wurde es plötzlich von einer Orkhorde aus dem Gebirge angegriffen und zum Anduin abgedrängt. Dann kam wider alle Erwartung Hilfe aus dem Norden, und die Hörner der Rohirrim erschallten zum ersten Mal in Gondor. Eorl der Junge kam mit seinen Reitern, fegte den Feind hinweg und verfolgte die Balchoth über die Felder von CaleNárdhon, bis keiner mehr übrig war. Cirion verlieh Eorl dieses Land, um es zu bewohnen, und er leistete Cirion Eorls Eid der Freundschaft für die Herren von Gondor in der Not oder auf Verlangen.«

In den Tagen von Beren, dem neunzehnten Truchsess, kam eine noch größere Gefahr über Gondor. Drei große Flotten, seit langem vorbereitet, segelten von Umbar und Harad herauf und griffen mit großer Stärke Gondors Küsten an; und der Feind machte viele Landungen, sogar weit im Norden an der Mündung des Isen. Zur gleichen Zeit wurden die Rohirrim von Westen und Osten angegriffen, und ihr Land wurde überrannt, und sie wurden in die Täler des Weißen Gebirges getrieben. In jenem Jahr (2758) begann der Lange Winter mit Kälte und Schnee aus dem Norden und Osten, der fast fünf Monate dauerte. Helm von Rohan und seine beiden Söhne kamen in diesem Krieg um; und es herrschte Elend und Tod in Eriador und Rohan. Doch in Gondor, südlich des Gebirges, war die Lage weniger schlimm, und ehe der Frühling kam, hatte Beregond, Berens Sohn, die Eindringlinge überwältigt. Sogleich schickte er Hilfe nach Rohan. Er war der größte Heerführer, den Gondor seit Boromir gehabt hatte; und als er (2763) seinem Vater nachfolgte, wurde Gondor wieder stark. Rohan erholte sich langsamer von den Wunden, die es erhalten hatte. Aus diesem Grunde hieß Beren Saruman willkommen und gab ihm die Schlüssel von Orthanc; und seit jenem Jahr (2759) wohnte Saruman in Isengart.

Es war in den Tagen von Beregond, daß der Krieg der Zwerge und Orks im Nebelgebirge ausgefochten wurde (2793-9), über den nur Gerüchte nach Süden drangen, bis die aus Nanduhirion fliehenden Orks versuchten, Rohan zu durchqueren und sich im Weißen Gebirge niederzulassen. Es wurde viele Jahre lang in den Tälern gekämpft, bis diese Gefahr gebannt war.

Als Belecthor II., der einundzwanzigste Truchseß, starb, starb in Minas Tirith auch der Weiße Baum; doch er wurde stehen gelassen, »bis der König zurückkehrt«, denn es

konnte kein Sämling gefunden werden.

In den Tagen von Túrin II. rührten sich Gondors Feinde wieder; denn Sauron hatte von neuem Macht erlangt, und der Tag seiner Erhebung näherte sich. Die Tapfersten ausgenommen, verließ die ganze Bevölkerung Ithilien und zog nach Westen über den Anduin, denn das Land wurde von Orks heimgesucht. Túrin war es, der für seine Krieger geheime Zufluchtsorte in Ithilien baute, von denen Henneth Annûn der am längsten bewachte und bemannte war. Zum Schutz von Anórien befestigte er auch wieder die Insel Cair Andros³⁰. Doch seine Hauptgefahr lag im Süden, wo die Haradrim Süd-Gondor besetzt hatten und viele Kämpfe am Porös ausgefochten wurden. Als starke Kräfte nach Ithilien eindrangen, erfüllte König Folcwine von Rohan Eorls Eid und zahlte seine Schuld ab für den Beistand, den Beregond geleistet hatte, indem er viele Männer nach Gondor schickte. Mit ihrer Hilfe errang Tiirin einen Sieg am Übergang des Porös; doch Folcwines Söhne fielen beide in der Schlacht. Die Reiter begruben sie nach der Art ihres Volkes, und sie wurden in ein Hügelgrab gelegt, denn sie waren Zwillingsbrüder. Lange stand es, *Haudh in Gwanûr*, hoch über dem Ufer des Flusses, und Gondors Feinde fürchteten sich, an ihm vorüberzugehen.

Auf Túrin folgte Turgon, und aus seiner Zeit entsinnt man sich vor allem dessen, daß sich zwei Jahre vor seinem Tod Sauron wieder erhob und seine Pläne offen kundtat; und er betrat Mordor wieder, das lange für ihn vorbereitet worden war. Damals wurde Barad-dûr wieder aufgebaut, und der Schicksalsberg brach in Flammen aus, und die letzten des Volks von Ithilien flohen weit fort. Als Turgon starb, nahm sich Saruman Isengart zu eigen und befestigte es.

»Ecthelion II., Turgons Sohn, war ein kluger Mann. Was ihm an Macht geblieben war, verwendete er, um sein Reich gegen Mordors Angriff zu stärken. Er ermutigte alle verdienstvollen Männer von nah und fern, in seinen Dienst zu treten, und jenen, die sich als vertrauenswürdig erwiesen, gab er Rang und Lohn. Bei vielem, was er tat, hatte er die Hilfe und den Rat eines Heerführers, den er über alles liebte. Thorongil nannten ihn die Menschen in Gondor, den Adler des Sterns, denn er war flink und scharfäugig und trug einen silbernen Stern auf seinem Mantel; doch niemand kannte seinen richtigen Namen oder wußte, in welchem Lande er geboren war. Er kam zu Ecthelion aus Rohan, wo er König Thengel gedient hatte, aber er war nicht einer der Rohirrim. Er war ein großer Führer der Menschen, zu Lande und zur See, doch er verschwand in den Schatten, aus denen er gekommen war, ehe Ecthelions Tage beendet waren.

Thorongil gab Ecthelion oft zu bedenken, daß die Stärke der Aufrührer in Umbar eine große Gefahr für Gondor sei und eine Bedrohung der Lehen des Südens, die sich als tödlich erweisen würde, wenn Sauron zu offenem Krieg übergehen würde. Schließlich erhielt er Erlaubnis vom Truchseß, eine kleine Flotte zu sammeln, und unerwartet kam er des Nachts nach Umbar und verbrannte dort einen großen Teil der Corsaren-Schiffe. Er

³⁰ Dieser Name bedeutet »Schiff von Langschaum«; denn die Insel hatte die Form eines großen Schiffes mit einem hohen Bug, der nach Norden wies, und an ihm brachen sich auf spitzen Felsen die schäumenden Wellen des Anduin.

selbst besiegte im Kampf auf den Kais den Befehlshaber des Hafens, und dann zog er sich mit seiner Flotte unter geringen Verlusten zurück. Doch als sie nach Pelargir kamen, wollte er zum Kummer und Erstaunen der Menschen nicht nach Minas Tirith zurückkehren, wo große Ehren ihn erwarteten.

Er schickte Ecthelion eine Abschiedsbotschaft und sagte: »Andere Aufgaben rufen mich jetzt, Herr, und viel Zeit wird vergehen und viele Gefahren müssen überstanden werden, ehe ich wieder nach Gondor komme, wenn das mein Schicksal ist.« Obwohl niemand erraten konnte, was diese Aufgaben sein mochten, noch wer ihn gerufen haben könnte, so wurde doch bekannt, wohin er ging. Denn er nahm ein Boot und überquerte den Anduin, und dann sagte er seinen Gefährten Lebewohl und ging allein weiter; und als er zuletzt gesehen wurde, war sein Gesicht dem Schattengebirge zugewandt.

In der Stadt war man erschreckt über Thorongils Fortgehen, und allen Menschen erschien es als ein großer Verlust, mit Ausnahme von Denethor, Ecthelions Sohn, einem Mann, der jetzt reif war für das Truchsessenamt, das er vier Jahre später nach dem Tod seines Vaters übernahm.

Denethor II. war ein stolzer Mann, kühn, tapfer und königlicher als jeder andere Mann in Gondor seit vielen Menschenaltern. Und er war auch klug und weitsehend und der Lehre kundig. Tatsächlich war er Thorongil so ähnlich wie einem nahen Verwandten, und dennoch nahm er in den Herzen der Menschen und der Wertschätzung seines Vaters immer den zweiten Platz hinter dem Fremden ein. Damals glaubten viele, daß Thorongil fortgegangen sei, ehe sein Gegenspieler sein Herr wurde; obwohl Thorongil in Wirklichkeit nie mit Denethor gewetteifert oder sich selbst als mehr angesehen hatte als einen Diener seines Vaters. Und nur in einem Punkt stimmten die Ratschläge nicht überein, die sie dem Truchsessen gaben: Thorongil warnte Ecthelion oft, er solle Saruman dem Weißen in Isengart nicht vertrauen, sondern lieber Gandalf den Grauen willkommen heißen. Aber zwischen Denethor und Gandalf gab es wenig Liebe; und nach Ecthelions Tagen war der Graue Pilger in Minas Tirith noch weniger willkommen. Daher glaubten viele später, als alles klar geworden war, daß Denethor, der einen scharfen Verstand besaß und weiter und tiefer sah als andere Menschen seiner Zeit, herausgefunden hatte, wer dieser fremde Thorongil in Wirklichkeit war, und argwöhnte, daß er und Mithrandir planten, ihn zu verdrängen.

Als Denethor (2984) Truchseß wurde, erwies er sich als ein herrischer Gebieter, der in allen Dingen das Steuer fest in der Hand hielt. Er sagte wenig. Er hörte sich Ratschläge an und verfuhr dann nach eigenem Gutdünken. Er hatte spät (2976) geheiratet und Finduilas, Adrahils Tochter von Dol Amroth, zur Frau genommen. Sie war eine edle Frau von großer Schönheit und Sanftmut, doch ehe zwölf Jahre vergangen waren, starb sie. Denethor liebte sie auf seine Weise mehr als jeden anderen, es sei denn den älteren der Söhne, die sie ihm geboren hatte. Aber es schien den Menschen, daß sie in der bewachten Stadt dahinwelkte wie eine Blume aus den am Meer gelegenen Tälern, die auf einen kahlen Fels verpflanzt wird. Der Schatten im Osten erfüllte sie mit Schrecken und sie richtete ihre Augen nach

Süden zum Meer, das sie vermißte.

Nach ihrem Tode wurde Denethor noch grimmiger und schweigsamer als zuvor, und lange pflegte er allein in seinem Turm zu sitzen, tief in Gedanken, und er sah voraus, daß der Angriff von Mordor zu seinen Lebzeiten kommen würde. Später glaubte man, er habe, da er Aufklärung brauchte, aber stolz war und seiner eigenen Willensstärke traute, es gewagt, in den *palantír* des Weißen Turms zu schauen. Keiner der Truchsessen hatte das gewagt, nicht einmal die Könige Eänil und Eärnur nach dem Fall von Minas Ithil, als Isildurs *palantír* in die Hände des Feindes geriet; denn der Stein von Minas Tirith war Anárions *palantír* und am engsten in Übereinstimmung mit dem, den Sauron besaß.

Auf diese Weise erlangte Denethor großes Wissen von Dingen, die sich in seinem Reich ereigneten, und auch weit jenseits seiner Grenzen; doch erkaufte er sich dieses Wissen teuer, denn durch sein Ringen mit Saurons Willen alterte er vor seiner Zeit. Daher nahm bei Denethor der Stolz zugleich mit der Verzweiflung zu, bis er alle Taten dieser Zeit nur als einen Zweikampf zwischen dem Herrn des Weißen Turms und dem Herrn von Barad-dûr sah und allen anderen mißtraute, die Sauron Widerstand leisteten, sofern sie nicht ihm allein dienten.

So näherte sich die Zeit des Ringkrieges, und Denethors Söhne kamen ins Mannesalter. Boromir, um fünf Jahre älter, geliebt von seinem Vater, war ihm äußerlich und in seinem Stolz ähnlich, aber sonst wenig. Er war eher ein Mann nach der Art von König Eärnur von einst, nahm keine Frau und hatte hauptsächlich Freude an Waffen; er war furchtlos und stark, machte sich aber wenig aus der Überlieferung, abgesehen von den Schilderungen alter Schlachten. Faramir, der jüngere, sah aus wie er, hatte aber eine andere Veranlagung. Er las in den Herzen der Menschen so scharfsichtig wie sein Vater, aber was er las, erregte eher sein Mitleid denn seinen Zorn. Er hatte ein freundliches Wesen und war ein Liebhaber der Überlieferung und der Musik, und daher wurde in jenen Tagen sein Mut von vielen für geringer erachtet als der seines Bruders. Doch dem war nicht so, nur daß er nicht ohne Not um des Ruhmes willen Gefahren auf sich nahm. Er hieß Gandalf willkommen, wann immer er in die Stadt kam, und er lernte, soviel er konnte, von seiner Weisheit; und damit wie mit vielen anderen Dingen erregte er das Mißfallen seines Vaters.

Indes liebten sich die beiden Brüder sehr, schon seit ihrer Kindheit, als Boromir der Helfer und Beschützer von Faramir war. Keine Eifersucht und kein Wetteifern um die Gunst ihres Vaters oder das Lob der Menschen hatte es seitdem zwischen ihnen gegeben. Es schien Faramir unmöglich, daß irgend jemand in Gondor Boromir, Denethors Erben, den Heermeister des Weißen Turms, übertreffen könne; und derselben Meinung war Boromir. Bei der Probe erwies es sich allerdings anders. Doch von allem, was diesen dreien im Ringkrieg widerfuhr, ist anderswo viel gesagt worden. Und nach dem Krieg nahmen die Tage der Herrschenden Truchsessen ein Ende; denn der Erbe von Isildur und Anárion kehrte zurück, das Königtum wurde wiederhergestellt, und das Banner des Weißen Baums flatterte von neuem an Ecthelions Turm.«

5. Hier folgt ein Teil der Erzählung von Aragorn und Arwen

»Arador war der Großvater des Königs. Sein Sohn Arathorn hielt um Gilraen die Schöne an, die Tochter von Dirhael, der selbst ein Nachkomme von AraNárth war. Dírhael war gegen diese Heirat; denn Gilraen war jung und hatte noch nicht das Alter erreicht, in dem die Frauen der Dúnedain gewöhnlich heirateten.

›Überdies‹, sagte er, ›ist Arathorn ein ernster Mann und volljährig, und er wird früher Stammesführer werden, als die Menschen erwarten; dennoch sagt mein Herz voraus, daß sein Leben kurz sein wird.‹

Aber Ivorwen, seine Frau, die auch voraussehend war, antwortete: ›Um so mehr ist Eile geboten! Die Tage verdunkeln sich vor dem Sturm, und große Dinge werden kommen. Wenn die beiden jetzt heiraten, mag Hoffnung für unser Volk geboren werden, aber wenn sie es aufschieben, wird die Hoffnung nicht kommen, solange dieses Zeitalter währt.‹

Und es geschah, als Arthorn und Gilraen erst ein Jahr verheiratet waren, daß Arador in den Kaltfelsen nördlich von Bruchtal von Bergtrollen überwältigt und erschlagen wurde; und Arathorn wurde Stammesführer der Dúnedain. Im nächsten Jahr gebar Gilraen ihm einen Sohn, und er wurde Aragorn genannt. Aber Aragorn war erst zwei Jahre alt, als Arathorn mit Elronds Söhnen gegen die Orks ausritt und durch einen Orkpfeil getötet wurde, der ihm das Auge durchbohrte; und so erwies es sich, daß er für einen seines Geschlechts wirklich kurz gelebt hatte, denn er war erst sechzig, als er fiel.

Da wurde Aragorn, der jetzt Isildurs Erbe war, mit seiner Mutter in Elronds Haus gebracht, um dort zu leben; und Elrond vertrat Vaterstelle an ihm und gewann ihn lieb wie einen eigenen Sohn. Doch wurde er Estel genannt, das heißt ›Hoffnung‹, und sein wirklicher Name und Stammbaum wurden auf Elronds Geheiß geheimgehalten; denn die Weisen wußten damals, daß der Feind danach trachtete, Isildurs Erben zu entdecken, wenn es auf Erden einen gab.

Aber als Estel erst zwanzig Jahre alt war, geschah es, daß er nach großen Taten gemeinsam mit Elronds Söhnen nach Bruchtal zurückkehrte; und Elrond blickte ihn an und war froh, denn er sah, daß er schön und edel und früh zum Manne geworden war, obwohl er an Körper und Geist noch wachsen würde. An diesem Tag nannte ihn Elrond daher bei seinem richtigen Namen und sagte ihm, wer er sei und wessen Sohn; und er übergab ihm die Erbstücke seines Hauses.

›Hier ist Barahirs Ring‹, sagt er, ›das Zeichen, daß wir weitläufig verwandt sind; und hier sind auch die Bruchstücke von Nársil. Mit ihnen magst du noch große Taten vollbringen; denn ich sage voraus, daß deine Lebensspanne länger sein wird als das Maß der Menschen, es sei denn, Unheil befällt dich oder du bestehst die Prüfung nicht. Doch wird die Prüfung schwer und lang sein. Das Szepter von Annúminas halte ich zurück, denn du mußt es erst verdienen.‹

Am nächsten Tag ging Aragorn um die Zeit des Sonnenuntergangs allein im Wald spazieren, und er war frohen Muts; und er sang, denn er war voller Hoffnung, und die Welt war schön. Und plötzlich, als er noch sang, sah er eine Maid zwischen den weißen

Birkenstämmen über einen grünen Rasen gehen; und er blieb erstaunt stehen und dachte, er habe sich in einen Traum verirrt, oder aber er habe die Gabe der Elbensänger, die die Dinge, von denen sie singen, vor den Augen ihrer Zuhörer erscheinen lassen können. Denn Aragorn hatte einen Teil des Lieds von Lúthien gesungen, das von der Begegnung von Lúthien und Beren im Wald von Neldoreth erzählt. Und siehe! da wandelte Lúthien vor seinen Augen in Bruchtal, angetan mit einem Umhang aus Silber und Blau, schön wie die Dämmerung in Elbenheim; ihr dunkles Haar wehte in einem plötzlichen Wind, und ihre Stirn war mit Edelsteinen wie mit Sternen geschmückt.

Einen Augenblick starnte Aragorn sie schweigend an, aber da er fürchtete, daß sie davongehen könnte und nie wieder zu sehen sein würde, rief er: *Tinúviel! Tinúviel!*, wie Beren es in der Altvorderenzeit getan hatte.

Da wandte sich die Maid um und lächelte und sagte: »Wer seid Ihr? und warum ruft Ihr mich mit diesem Namen?«

Und er antwortete: »Weil ich glaubte, Ihr wäret wirklich Lúthien Tinúviel, von der ich sang. Aber wenn Ihr nicht sie seid, dann seid Ihr ihr Ebenbild.«

»Das haben schon viele gesagt«, antwortete sie ernst. »Doch ihr Name ist nicht meiner. Obwohl mein Schicksal dem ihren nicht unähnlich sein wird. Aber wer seid Ihr?«

»Estel wurde ich genannt«, sagte er. »Aber ich bin Aragorn, Arathorns Sohn, Isildurs Erbe, Herr der Dúnedain.« Doch während er das noch sagte, spürte er, daß diese edle Herkunft, über die sein Herz sich gefreut hatte, jetzt wenig wert war und nichts im Vergleich zu ihrer Würde und Lieblichkeit.

Aber sie lachte fröhlich und sagte: »Dann sind wir weitläufig verwandt. Denn ich bin Arwen, Elronds Tochter, und werde auch Undómiel genannt.«

»Oft erlebt man«, sagte Aragorn, »daß Männer in gefährlichen Zeiten ihren größten Schatz verstecken. Doch staune ich über Elrond und Eure Brüder; denn obwohl ich in diesem Hause seit meiner Kindheit gelebt habe, habe ich nie ein Wort über Euch gehört. Wie kommt es, daß wir uns niemals begegnet sind? Gewiß hat Euer Vater Euch nicht in seiner Schatzkammer eingeschlossen?«

»Nein«, sagte sie und schaute hinauf zum Gebirge, das sich im Osten erhob. »Ich habe eine Zeitlang im Lande der Sippe meiner Mutter gelebt, im fernen Lothlórien. Erst vor kurzem bin ich zurückgekehrt, um meinen Vater wieder zu besuchen. Es sind viele Jahre vergangen, seit ich in Imladris weilte.«

Da wunderte sich Aragorn, denn sie schien ihm nicht älter zu sein als er, der er nicht mehr als zwanzig Jahre in Mittelerde gelebt hatte. Doch Arwen schaute ihm in die Augen und sagte: »Wundert Euch nicht! Denn Elronds Kinder haben das Leben der Eldar.«

Da war Aragorn verlegen, denn er sah das Elbenlicht in ihren Augen und die Weisheit vieler Tage; doch seit dieser Stunde liebte er Arwen Undómiel, Elronds Tochter.

In den folgenden Tagen war Aragorn schweigsam, und seine Mutter nahm wahr, daß ihm irgend etwas Seltsames widerfahren war; und schließlich gab er ihren Fragen nach und erzählte ihr von der Begegnung in der Dämmerung unter den Bäumen.

»Mein Sohn«, sagte Gilraen, »dein Ziel ist hoch, selbst für den Nachkommen vieler

Könige. Denn dies ist die edelste und schönste Frau, die jetzt auf Erden wandelt. Und es ziemt sich nicht, daß Sterbliche in die Elbensippe einheiraten.«

»Dennoch haben auch wir einen Anteil an dieser Sippe,« sagte Aragorn, »wenn die Geschichte meiner Vorfäder wahr ist, die ich erfahren habe.«

»Sie ist wahr,« sagte Gilraen, »aber das ist lange her und war in einem anderen Zeitalter dieser Welt, ehe unser Geschlecht gemindert wurde. Deshalb bin ich ängstlich; denn ohne das Wohlwollen von Herrn Elrond werden Isildurs Erben bald ihr Ende finden. Und ich glaube nicht, daß du in dieser Frage auf Elronds Wohlwollen rechnen kannst.«

»Bitter werden dann meine Tage sein, und einsam werde ich durch die Wildnis wandern,« sagte Aragorn.

»Das wird wahrlich dein Schicksal sein,« sagte Gilraen; aber obwohl auch sie in einem gewissen Maß die Voraussicht ihres Volkes besaß, sagte sie nichts mehr zu ihm von ihrer Vorahnung, und sie sprach auch mit niemandem über das, was ihr Sohn ihr gesagt hatte.

Aber Elrond sah viele Dinge und las in vielen Herzen. Daher rief er eines Tages, ehe das Jahr sich neigte, Aragorn in sein Gemach und sagte: »Aragorn, Arathorns Sohn, Herr der Dúnedain, höre mich an! Ein großes Schicksal erwartet dich. Entweder wirst du höher aufsteigen als alle deine Vorfäder seit Elendils Tagen, oder du wirst mit allen, die von deiner Sippe noch übrig sind, in die Dunkelheit stürzen. Viele Jahre der Prüfung liegen vor dir. Du sollst weder eine Frau nehmen noch dich mit einer verloben, ehe deine Zeit kommt und du dich dessen würdig erweist.«

Da war Aragorn verwirrt und sagte: »Kann es sein, daß meine Mutter davon gesprochen hat?«

»Nein, wahrlich nicht,« sagte Elrond. »Deine eigenen Augen haben dich verraten. Doch spreche ich nicht von meiner Tochter allein. Du sollst dich vorläufig mit keines Mannes Kind verloben. Doch was Arwen die Schöne, Herrin von Imladris und Lórien, Abendstern ihres Volkes, betrifft, so ist sie von edlerer Herkunft als du, und sie hat bereits so lange in der Welt gelebt, daß du nur wie ein einjähriger Schößling neben einer jungen Birke von vielen Sommern bist. Sie steht zu hoch über dir. Und so, glaube ich, mag es auch ihr erscheinen. Doch selbst wenn dem nicht so wäre und ihr Herz sich dir zuwendete, würde ich mich dennoch grämen wegen des Schicksals, das uns auferlegt ist.«

»Was für ein Schicksal ist das?« fragte Aragorn.

»Dab sie, solange ich hier weile, mit der Jugend der Eldar leben soll,« antwortete Elrond.

»Und wenn ich scheide, soll sie mit mir gehen, wenn das ihre Wahl ist.«

»Ich sehe,« sagte Aragorn, »daß ich meine Augen auf einen Schatz gerichtet habe, der nicht weniger teuer ist als Thingols Schatz, den Beren einst begehrte. Das ist mein Schicksal.« Dann plötzlich kam ihm die Voraussicht seines Geschlechts, und er sagte: »Doch seht! Herr Elrond, die Jahre Eures Verweilens hier nähern sich ihrem Ende, und Eure Kinder müssen bald vor die Wahl gestellt werden, sich entweder von Euch oder von Mittelerde zu trennen.«

»Fürwahr,« sagte Elrond. »Bald nach unserer Ansicht, obgleich noch viele Jahre der Menschen vergehen müssen. Doch für meine geliebte Arwen wird es keine Wahl geben,

es sei denn, daß du, Aragorn, Arathorns Sohn, zwischen uns trittst, so daß es für einen von uns, für dich oder für mich, eine bittere Trennung bis über das Ende der Welt hinaus gibt. Du weißt noch nicht, was du von mir begehrst.« Er seufzte, und nach einer Weile sah er den jungen Mann ernst an und sagte: »Die Jahre werden bringen, was sie wollen. Wir werden nicht mehr davon sprechen, ehe viele vergangen sind. Die Tage werden dunkel, und viel Unheil wird kommen.«

Dann nahm Aragorn liebevoll von Elrond Abschied; und am nächsten Tag sagte er seiner Mutter Lebewohl und dem Haus von Elrond und Arwen, und er ging hinaus in die Wildnis. Fast dreißig Jahre lang mühte er sich in der Sache gegen Sauron; und er wurde ein Freund Gandalfs des Weisen, von dem er viel Weisheit erlangte. Mit ihm unternahm er viele gefährliche Fahrten, aber im Laufe der Jahre ging er öfter allein. Seine Wege waren hart und lang, und mit der Zeit bekam er ein etwas grimmiges Äußereres, es sei denn, er lächelte zufällig; und doch erschien er den Menschen der Ehrerbietung würdig wie ein König in der Verbannung, wenn er seine wahre Gestalt nicht verbarg. Denn er ging in vielen Verkleidungen und errang Ruhm unter vielen Namen. Er ritt im Heer der Rohirrim und focht für den Herrn von Gondor zu Lande und zur See; und in der Stunde des Sieges verschwand er dann, und die Menschen des Westens wußten nichts mehr von ihm, und allein ging er weit in den Osten und tief in den Süden, erforschte die Herzen der Menschen, der bösen und guten, und deckte die Verschwörungen und Pläne von Saurons Dienern auf.

So wurde er schließlich der tapferste der lebenden Menschen, bewandert in ihren Künsten und Überlieferungen, und doch war er mehr als sie; denn er war Elbenweise, und es war ein Glanz in seinen Augen, den, wenn sie aufleuchteten, wenige ertragen konnten. Sein Gesicht war traurig und streng wegen des Schicksals, das ihm auferlegt war, und dennoch hegte er Hoffnung in den Tiefen seines Herzens, aus dem zu Zeiten Fröhlichkeit hervorsprudelte wie eine Quelle aus dem Felsen.

Es geschah, als Aragorn neunundvierzig Jahre alt war, daß er aus Gefahren in den finsternen Gemarkungen von Mordor zurückkehrte, wo Sauron jetzt wieder wohnte und mit Bösem beschäftigt war. Aragorn war erschöpft und wollte nach Bruchtal gehen und dort eine Weile rasten, ehe er sich in ferne Länder aufmachte; und auf seinem Weg kam er zu den Grenzen von Lórien, und Frau Galadriel gewährte ihm Zutritt zu dem verborgenen Land.

Er wußte es nicht, aber Arwen Undómiel war auch dort und lebte wieder eine Zeitlang bei der Sippe ihrer Mutter. Sie war wenig verändert, denn die sterblichen Jahre gingen an ihr vorüber. Doch war ihr Gesicht ernster, und selten hörte man jetzt ihr Lachen. Aber Aragorn war nun körperlich und geistig zu voller Größe herangereift, und Galadriel gebot ihm, seine abgetragene Kleidung abzulegen, und sie kleidete ihn in Silber und Weiß mit einem Elbengrauen Mantel und einem leuchtenden Edelstein auf der Stirn. Da schien er mehr zu sein als ein Mensch irgendeiner Art und sah eher aus wie ein Fürst der Elben von

den Inseln im Westen. Und so war es, daß Arwen ihn nach ihrer langen Trennung wiedersah; und als er unter den mit goldenen Blüten beladenen Bäumen von Caras Galadon auf sie zuging, war ihre Wahl getroffen und ihr Schicksal besiegt.

Dann wanderten sie eine Zeitlang zusammen in den Hainen von Lothlórien, bis es Zeit für ihn war aufzubrechen. Und am Abend des Mittsommers gingen Aragorn, Arathorns Sohn, und Arwen, Elronds Tochter, zu dem schönen Berg Cerin Amroth in der Mitte des Landes, und barfuß schritten sie über das unsterbliche Gras, in dem Elanor und Niphredil blühten. Und dort auf jenem Berg blickten sie nach Osten auf den Schatten und nach Westen auf die Dämmerung, und sie gelobten einander Treue und waren froh.

Und Arwen sagte: »Dunkel ist der Schatten, und doch freut sich mein Herz; denn Ihr, Estel, werdet unter den Großen sein, deren Tapferkeit ihn vernichten wird.«

Aber Aragorn antwortete: »Ach, ich kann es nicht voraussehen, und wie es geschehen wird, ist mir verborgen. Doch mit Eurer Hoffnung will ich hoffen. Und den Schatten weise ich entschieden zurück. Aber auch die Dämmerung, Herrin, ist nicht für mich. Denn ich bin sterblich, und wenn Ihr zu mir haltet, Abendstern, dann müßt auch Ihr der Dämmerung entsagen.«

Und sie stand still da wie ein weißer Baum und blickte gen Westen, und schließlich sagte sie: »Ich will zu Euch halten, Dúnadan, und mich von der Dämmerung abwenden. Doch dort liegt das Land meines Volkes und auf lange das Heim meiner ganzen Sippe.« Sie liebte ihren Vater sehr.

Als Elrond von der Wahl seiner Tochter hörte, schwieg er still, obwohl sein Herz kummervoll war und das lang befürchtete Schicksal keineswegs leichter zu ertragen fand. Aber als Aragorn wieder nach Bruchtal kam, rief er ihn zu sich und sagte:

»Mein Sohn, es kommen Jahre, da die Hoffnung schwinden wird, und wenig von dem, was nach ihnen kommt, ist mir klar. Und jetzt liegt ein Schatten zwischen uns. Vielleicht ist es so bestimmt worden, daß durch meinen Verlust das Königtum der Menschen wiederhergestellt werden kann. Obwohl ich dich liebe, sage ich dennoch zu dir: Arwen Undómiel soll nicht um einer geringeren Sache willen das Vorrecht ihres Lebens mindern. Sie soll nicht Braut eines geringeren Menschen sein als des Königs von Gondor und Arnor. Selbst unser Sieg kann mir dann nur Kummer und Trennung bringen - aber dir die Hoffnung auf Glück für eine Weile. Wehe, mein Sohn! Ich fürchte, daß Arwen zuletzt das Schicksal der Menschen hart erscheinen mag.«

Und dabei blieb es danach zwischen Elrond und Aragorn, und sie sprachen nicht mehr über diese Angelegenheit; aber Aragorn ging wieder hinaus zu Gefahr und Mühsal. Und während die Welt dunkler und Mittelerde von Furcht befallen wurde, da Saurons Macht wuchs und Barad-dûr sich immer höher und stärker erhob, blieb Arwen in Bruchtal, und wenn Aragorn unterwegs war, wachte sie aus der Ferne in Gedanken über ihn; und voll Hoffnung machte sie für ihn ein großes und königliches Banner, wie es nur einer entfalten kann, der Anspruch auf das Herrschaftsgebiet der Númenorer und auf Elendils Erbe erhebt.

Nach ein paar Jahren nahm Gilraen Abschied von Elrond und kehrte zu ihrem eigenen Volk in Eriador zurück und lebte dort allein; und selten sah sie ihren Sohn wieder, denn er verbrachte viele Jahre in fernen Ländern. Doch einmal, als Aragorn in den Norden zurückgekehrt war, kam er zu ihr, und sie sagte zu ihm, ehe er wieder fortging:

›Dies ist unser letzter Abschied, Estel, mein Sohn. Ich bin gealtert durch Sorgen wie einer der geringeren Menschen; und nun, da sie sich nähert, kann ich der Dunkelheit unserer Zeit; die sich über Mittelerde zusammenzieht, nicht ins Auge sehen. Ich werde Mittelerde bald verlassen.‹

Aragorn versuchte sie zu trösten und sagte: ›Dennoch mag es Helligkeit nach der Dunkelheit geben; und wenn, dann hätte ich gern, daß du sie siehst und froh bist.‹

Aber sie antwortete nur mit diesem *linnod*:

Onen i-Estel EDáin, ú-chebin estel anim ³¹,

und Aragorn ging schweren Herzens von dannen. Gilraen starb vor dem nächsten Frühling.

So zogen sich die Jahre hin bis zum Ringkrieg, von dem anderswo mehr gesagt wird: wie die Mittel und Wege enthüllt wurden, durch die Sauron überwältigt werden könnte, und wie über die Hoffnung hinaus Hoffnung sich erfüllte. Und es geschah, daß in der Stunde der Niederlage Aragorn vom Meer heraufkam und Arwens Banner in der Schlacht auf den Pelennor-Feldern entrollte, und an diesem Tag wurde er zuerst als König begrüßt. Und als endlich alles getan war, trat er das Erbe seiner Väter an und erhielt die Krone von Gondor und das Szepter von Arnor; und am Mittsommertag im Jahre des Sturzes von Sauron legte Elrond die Hand von Arwen Undómiel in seine Hand, und in der Stadt der Könige wurden sie einander angetraut.

So endete das Dritte Zeitalter mit Sieg und Hoffnung; doch schmerzlich war bei allem Leid jenes Zeitalters der Abschied von Elrond und Arwen, denn sie wurden getrennt durch das Meer und einen Tod über das Ende der Welt hinaus. Als der Große Ring vernichtet wurde und die Drei ihrer Macht beraubt waren, da wurde Elrond schließlich müde und verließ Mittelerde, um niemals zurückzukehren. Aber Arwen wurde eine sterbliche Frau, und doch war es nicht ihr Los zu sterben, ehe alles, was sie gewonnen hatte, verloren war. Als Königin der Elben und Menschen lebte sie mit Aragorn sechsmal zwanzig Jahre in Herrlichkeit und Glück; doch zuletzt spürte er das Herannahen des Alters und wußte, daß die Spanne seines Lebens ihrem Ende zuging, so lang es auch gewesen war. Da sagte Aragorn zu Arwen:

›Nun, Frau Abendstern, Schönste in der Welt und Geliebteste, vergeht meine Welt. Sehet! wir haben eingenommen und wir haben ausgegeben, und nun nähert sich die Zeit der Bezahlung!‹

Arwen wußte genau, was er beabsichtigte, und hatte es lange vorausgesehen; dennoch war

³¹ »Ich gab dem Dúnedain Hoffnung, ich behielt keine Hoffnung für mich.«

sie überwältigt von ihrem Schmerz. »Wollt Ihr denn, Herr, vor Eurer Zeit Euer Volk verlassen, das von Eurem Wort lebt?« fragte sie.

»Nicht vor meiner Zeit«, antwortete er. »Denn wenn ich nicht jetzt gehe, dann muß ich bald notgedrungen gehen. Und Eldarion, unser Sohn, ist ein Mann, der durchaus reif ist für die Königswürde.«

Dann begab sich Aragorn zu dem Haus der Könige in der Stillen Straße und legte sich auf das Bett, das für ihn bereitet worden war. Dort sagte er Eldarion Lebewohl und gab ihm die geflügelte Krone von Gondor und das Szepter von Arnor in die Hand, und dann verließen ihn alle außer Arwen, und sie stand allein an seinem Bett. Und trotz all ihrer Weisheit und Herkunft konnte sie es nicht unterlassen ihn anzuflehen, noch eine Weile zu bleiben. Sie war ihrer Tage noch nicht überdrüssig, und so erfuhr sie die Bitterkeit der Sterblichkeit, die sie auf sich genommen hatte.

»Frau Undómiel«, sagte Aragorn, »die Stunde ist wahrlich schwer, aber das stand schon fest an dem Tag, als wir uns unter den weißen Birken in Elronds Garten trafen, wo sich jetzt niemand ergeht. Und als wir auf dem Berg Cerin Amroth dem Schatten und der Dämmerung entsagten, fanden wir uns mit diesem Schicksal ab. Geht mit Euch selbst zu Rate, Geliebte, und fragt Euch, ob Ihr wirklich wollt, daß ich warte, bis ich erschlaffe und unmännlich und einfältig von meinem Thron herunterfalle. Nein, Herrin, ich bin der Letzte der Númenorer und der letzte König der Altvorderenzeit; und mir ist nicht nur eine Lebensspanne gewährt worden, die dreimal so lang ist wie die der Menschen von Mittelerde, sondern auch das Vorrecht, nach meinem Belieben zu gehen und die Gabe zurückzugeben. Daher will ich jetzt schlafen.

Ich spreche Euch keinen Trost zu, denn es gibt keinen Trost für solchen Schmerz in den Kreisen der Welt. Die letzte Entscheidung liegt vor Euch: zu bereuen und zu den Anfurten zu gehen und die Erinnerung an unsere gemeinsamen Tage mit in den Westen zu nehmen, die dort immerwährend sein wird, aber nie mehr als eine Erinnerung; oder aber das Schicksal der Menschen auf Euch zu nehmen.«

»Nein, lieber Herr«, sagte sie, »die Entscheidung ist längst getroffen. Jetzt gibt es kein Schiff, das mich dort hinbringen würde, und ich muß fürwahr das Schicksal der Menschen auf mich nehmen, ob ich will oder nicht: den Verlust und die Stille. Doch das sage ich Euch, König der Númenorer, bisher habe ich die Geschichte Eures Volkes und seinen Sturz nicht verstanden. Als mutwillige Nánnen verachtete ich sie, doch nun endlich habe ich Mitleid mit ihnen. Denn wenn dies wirklich, wie die Eldar sagen, die Gabe des Einen an die Menschen ist, dann ist es bitter, sie zu empfangen.«

»So scheint es«, sagte er. »Doch läßt nicht zu, daß wir, die wir einst den Schatten und den Ring zurückwiesen, bei der letzten Prüfung unterliegen. In Kummer müssen wir gehen, aber nicht in Verzweiflung. Schaut! Wir sind nicht für immer an die Kreise der Welt gebunden, und jenseits von ihnen ist mehr als nur Erinnerung. Lebt wohl!«

»Estel, Estel!« rief sie, und als sie eben seine Hand nahm und sie küßte, fiel er in Schlaf. Da wurde eine große Schönheit in ihm offenbar, so daß alle, die nachher kamen, ihn voll Staunen anblickten; denn sie sahen, daß die Anmut der Jugend und die Kraft seiner

Mannesjahre und die Weisheit und königliche Würde seines Alters miteinander verschmolzen waren. Und lange lag er dort, ein Abbild der Erhabenheit der Könige der Menschen in nicht verdunkelter Pracht vor dem Bruch der Welt.

Aber Arwen ging hinaus aus dem Haus, und der Glanz ihrer Augen war erloschen, und es schien ihrem Volk, daß sie kalt und grau geworden war wie eine Winternacht, die ohne Sterne anbricht. Dann sagte sie Eldarion und ihren Töchtern Lebewohl und allen, die sie geliebt hatte; und sie verließ die Stadt Minas Tirith und ging in das Land Lórien und lebte dort allein unter den verblässenden Bäumen, bis der Winter kam. Galadriel war dahingeschieden, und auch Celeborn war fortgegangen, und das Land war still.

Dort endlich, als die Mallornblätter fielen, aber der Frühling noch nicht gekommen war³², legte sie sich zur Ruhe auf Cerin Amroth; und dort ist ihr grünes Grab, bis die Welt sich wandelt, und alle Tage ihres Lebens sind von den nachkommenden Menschen gänzlich vergessen, und Elanor und Niphredil blühen nicht mehr östlich der See.

Hier endet diese Erzählung, wie sie vom Süden zu uns gekommen ist; und nach dem Hinscheiden von Abendstern wird in diesem Buch nichts mehr über die Tage von einst gesagt.«

II. DAS HAUS VON EORL

»Eorl der Junge war der Herr der Menschen von Éothéod. Dieses Land lag in der Nähe der Anduin-Quellen zwischen den letzten Ketten des Nebelgebirges und den nördlichsten Teilen von Düsterwald. Die Éothéod waren in den Tagen von König Éarnil II. in dieses Gebiet gezogen aus Landstrichen in den Tälern des Anduin zwischen dem Carrock und dem Schwertel, und sie waren ihrer Herkunft nach den Beorings und den Menschen von den Westrändern des Waldes nah verwandt. Eorls Vorfahren behaupteten, von den Königen von Rhovanion abzustammen, deren Reich vor dem Eindringen der Wagenfahrer jenseits von Düsterwald lag, und so hielten sie sich für Verwandte der Könige von Gondor, die von Eldacar abstammten. Sie liebten vor allem die Ebenen und begeisterten sich für Pferde und alle Feinheiten der Reitkunst, aber es gab niemals viele Menschen in den Mitteltälern des Anduin, und überdies wurde der Schatten von Dol Guidur länger. Als sie daher von der Niederwerfung des Hexenkönigs hörten, suchten sie -weiteren Raum im Norden, und sie vertrieben die Reste des Volks von Angmar von der Ostseite des Gebirges. Doch in den Tagen von Lfod, Eorls Vater, waren sie zu einem zahlreichen Volk geworden und von neuem beengt in dem Land, das sie zu ihrem Heim gemacht hatten.

Im tausendfünfhundertzehnten Jahr des Dritten Zeitalters wurde Gondor von einer neuen Gefahr bedroht. Ein großes Heer wilder Menschen aus dem Nordosten ergoß sich über Rhovanion und überquerte, aus den Braunen Landen kommend, den Anduin auf Flößen.

³² I, 404.

Durch Zufall oder absichtlich kamen zur gleichen Zeit die Orks (die damals vor ihrem Krieg mit den Zwergen sehr stark waren) vom Gebirge herab. Die Eindringlinge überrannten CaleNárdhon, und Cirion, Truchseß von Gondor, schickte nach Norden um Hilfe; denn lange hatte Freundschaft bestanden zwischen den Menschen des Anduin-Tals und dem Volk von Gondor. Doch im Tal des Flusses gab es nur wenige und verstreut lebende Menschen, und sie eilten sich nicht sonderlich, die Hilfe zu leisten, die sie erbringen konnten. Endlich erfuhr Eorl von Gondors Not, und obwohl es spät zu sein schien, brach er mit einem großen Reiterheer auf.

So kam er zu der Schlacht auf dem Feld von Celebrant, denn so hieß das grüne Land, das zwischen Silberlauf und Limklar lag. Dort war das Nordheer von Gondor in Gefahr. Besiegt im Ödland und vom Süden abgeschnitten, war es über den Limklar gedrängt und dort plötzlich von einem Orkheer angegriffen worden, das auf den Anduin zustieß. Alle Hoffnung war aufgegeben, als unerwartet die Reiter aus dem Norden kamen und über die Nachhut des Feindes hereinbrachen. Da schlug das Kriegsglück um, und unter Gemetzel wurde der Feind über den Limklar getrieben. Eorl führte seine Männer bei der Verfolgung an, und so groß war der Schrecken, der den Reitern aus dem Norden voranging, daß auch die Eindringlinge im Ödland von Entsetzen gepackt wurden, und die Reiter jagten sie über die Ebenen von CaleNárdhon.«

Das Volk dieses Gebietes war seit der Pest zusammengeschrumpft, und die Mehrzahl der übriggebliebenen hatten die wilden Ostlinge niedergemetzelt. Daher verlieh Cirion Eorl und seinem Volk zum Lohn für ihre Hilfe CaleNárdhon zwischen dem Anduin und dem Isen; und sie schickten nach Norden, um ihre Frauen und Kinder und ihre Habe kommen zu lassen, und siedelten sich in diesem Land an. Sie gaben ihm einen neuen Namen, Mark der Reiter, und sich selbst nannten sie die Eorlingas; doch in Gondor wurde ihr Land Rohan genannt und sein Volk die Rohirrim (das heißt Pferdeherren). So wurde Eorl der erste König der Mark, und er erwählte als Wohnort einen grünen Berg vor dem Fuß des Weißen Gebirges, das der Südwall seines Landes war. Dort lebten die Rohirrim von nun als freie Männer unter ihren eigenen Königen und Gesetzen, doch ständig im Bündnis mit Gondor.

»Viele Herren und Krieger und viele schöne und tapfere Frauen werden in den Liedern von Rohan genannt, die man im Norden noch kennt. Frumgar, heißt es, war der Name des Stammesführers, der sein Volk nach Éothéod brachte. Von seinem Sohn Fram wird berichtet, daß er Scatha erschlug, den großen Drachen aus den Ered Mithrin, und das Land hatte seitdem Ruhe vor den Lindwürmern. So erwarb Fram großen Reichtum, aber er lag in Fehde mit den Zwergen, die Scathas Hort für sich beanspruchten. Fram wollte ihnen keinen Pfennig abtreten und schickte ihnen stattdessen Scathas Zähne, aus denen sie eine Halskette machen sollten, und er sagte: ›Nichts mit diesen Edelsteinen Vergleichbares habt Ihr in Euren Schatzkammern, denn sie sind schwer zu bekommen.‹ Manche sagen, daß die Zwerge wegen dieser Beleidigung Fram erschlugen. Es bestand keine große Liebe zwischen Éothéod und den Zwergen.

Léod war der Name von Eorls Vater. Er war ein Zähmer wilder Pferde; denn es gab damals viele in dem Land. Er fing ein weißes Fohlen, und es wuchs rasch heran zu einem starken, schönen und stolzen Pferd. Kein Mann konnte es zähmen. Als Léod aufzusitzen wagte, trug es ihn davon, und schließlich warf es ihn ab, und Léods Kopf schlug auf einen Felsen, und so starb er. Er war damals erst zweiundvierzig Jahre alt und sein Sohn ein Jüngling von sechzehn.

Eorl gelobte, seinen Vater zu rächen. Lange jagte er nach dem Pferd und er erblickte es schließlich; und seine Gefährten erwarteten, daß er versuchen würde, auf Bogenschußweite heranzukommen und es zu töten. Aber als sie näher kamen, erhob sich Eorl und rief mit lauter Stimme: »Komm hierher, Mannsfluch, und erhalte einen neuen Namen.« Zu ihrem Erstaunen blickte das Pferd zu Eorl, kam herbei und stellte sich vor ihn, und Eorl sagte: »Felaróf nenne ich dich. Du liebstest deine Freiheit, und daraus mache ich dir keinen Vorwurf. Aber jetzt schuldest du mir Wergeld, und du sollst mir deine Freiheit abtreten bis an dein Lebensende.«

Dann bestieg Eorl das Pferd, und Felaróf fügte sich; und ohne Zaum und Zügel ritt er auf ihm nach Hause; und immer danach ritt er ihn auf die gleiche Weise. Das Pferd verstand alles, was die Menschen sagten, obwohl es niemanden aufsitzten ließ außer Eorl. Auf Felaróf ritt Eorl zum Feld von Celebrant; denn das Pferd erwies sich als so langlebig wie Menschen, und ebenso verhielt es sich mit seinen Nachkommen. Das waren die *mearas*, die niemanden trugen außer dem König der Mark oder seinen Söhnen, bis zur Zeit von Schattenfell. Die Menschen sagten von ihnen, daß Béma (den die Eldar Oromë nennen) ihren Stammvater aus dem Westen über das Meer gebracht haben müsse.«

»Von den Königen der Mark zwischen Eorl und Théoden wird am meisten von Helm Hammerhand gesagt. Er war ein grimmiger Mann von großer Stärke. Zu jener Zeit gab es einen Mann mit Namen Freca, der sich rühmte, von König Fréawine abzustammen, obwohl er, wie die Menschen sagten, viel dunländisches Blut hatte und dunkelhaarig war. Er wurde reich und mächtig und besaß ausgedehnte Ländereien zu beiden Seiten des Adorn³³. In der Nähe seiner Quelle baute er sich eine Feste und schenkte dem König wenig Beachtung. Helm mißtraute ihm, rief ihn aber zu seinen Beratungen; und er kam, wenn es ihm beliebte.

Zu einer dieser Beratungen ritt Freca mit vielen Männern, und er bat für seinen Sohn Wulf um die Hand von Helms Tochter. Aber Helm sagte: »Du bist groß geworden, seit du zuletzt hier warst; aber es ist hauptsächlich Fett, nehme ich an.« Und die Menschen lachten darüber, denn Freca hatte einen gehörigen Leibesumfang.

Da wurde Freca wütend und schmähte den König und sagte zuletzt: »Alte Könige, die die angebotene Stütze ablehnen, fallen auf die Knie.« Helm antwortete: »Ach was! Die Heirat deines Sohnes ist eine Kleinigkeit. Damit sollen sich Helm und Freca später befassen. Derweil haben der König und sein Rat Dinge von Bedeutung zu bedenken.«

³³ Er fließt vom Westen der Ered Nimrais in den Isen.

Als die Beratung vorüber war, stand Helm auf, legte Freca seine große Hand auf die Schulter und sagte: »Der König duldet kein Gezänk in seinem Haus, aber draußen sind Männer freier.« Und er zwang Freca, vor ihm her aus Edoras hinaus und aufs Feld zu gehen. Zu Frecas Mannen, die nachkamen, sagte er: »Bleibt fort! Wir brauchen keine Zuhörer. Wir wollen über eine Angelegenheit reden, die nur uns betrifft. Geht und unterhaltet euch mit meinen Leuten.« Und sie blickten sich um und sahen, daß die Männer des Königs und seine Freunde zahlreicher waren als sie, und sie zogen sich zurück.

»Nun, Dunländer«, sagte der König, »hast du es nur mit Helm zu tun, allein und unbewaffnet. Aber du hast schon viel gesagt, und jetzt bin ich an der Reihe zu reden. Freca, deine Torheit ist mit deinem Bauch gewachsen. Du sprichst von einer Stütze! Wenn Helm eine Krücke, die ihm aufgedrängt wird, nicht gefällt, dann zerbricht er sie. So!« Und damit versetzte er Freca einen solchen Faustschlag, daß er betäubt rücklings niederstürzte und bald danach starb.

Helm erklärte dann Frecas Sohn und nahe Verwandte zu Feinden des Königs; und sie flohen, denn alsbald ließ der König viele Männer in die Westmarken reiten.«

Vier Jahre später (2758) geriet Rohan in große Schwierigkeiten, und keine Hilfe konnte aus Gondor geschickt werden, denn drei Flotten der Corsaren griffen es an, und es war Krieg an all seinen Küsten. Zur gleichen Zeit wurde Rohan wieder vom Osten überfallen, die Dunländer erkannten ihre Gelegenheit und kamen über den Isen und von Isengart herunter. Es wurde bald bekannt, daß Wulf ihr Führer war. Sie hatten eine große Streitmacht, denn ihnen hatten sich Feinde von Gondor angeschlossen, die an den Mündungen des Lefnui und Isen gelandet waren.

Die Rohirrim wurden besiegt und ihr Land überrannt; und diejenigen, die nicht erschlagen waren oder Hörige wurden, flohen in die Gebirgstäler. Helm wurde unter großen Verlusten von den Furten des Isen zurückgetrieben, und er suchte Zuflucht in der Hornburg und der Schlucht dahinter (die später als Helms Klamm bekannt wurde). Dort wurde er belagert. Wulf nahm Edoras und saß in Meduseid und nannte sich König. Dort fiel Haleth, Helms Sohn, als letzter von allen, als er die Tore verteidigte.

»Bald danach begann der Lange Winter, und Rohan lag fast fünf Monate (von November 2758 bis März 2759) unter Schnee. Sowohl die Rohirrim als auch ihre Feinde litten schwer unter der Kälte und der Drangsal, die noch länger währe. In Helms Klamm herrschte nach dem Julfest bitterer Hunger; und in ihrer Verzweiflung und gegen den Rat des Königs unternahm Fáma, sein jüngerer Sohn, mit einigen Leuten einen Ausfall und Beutezug, aber sie gingen im Schnee zugrunde. Helm wurde grausam und unheimlich vor Hunger und Kummer; und allein die Furcht vor ihm war bei der Verteidigung der Burg viele Männer wert. Ab und zu ging er selbst hinaus, in Weiß gekleidet, stapfte wie ein Schneetroll in das Lager seiner Feinde und erschlug so manchen Mann mit den Händen. Man glaubte, daß er, wenn er keine Waffe trug, von keiner Waffe verwundet werden könne. Die Dunländer sagten, wenn er keine Nahrung finden konnte, dann aß er Menschen. Diese Geschichte hielt sich lange in Dunland. Helm hatte ein großes Horn, und

bald bemerkte man, daß er, bevor er herauskam, schmetternd auf dem Horn blies, so daß es in der Klamm widerhallte; und dann befiehl seine Feinde eine solche Furcht, daß sie, statt sich zu sammeln, um ihn zu ergreifen oder zu töten, das Tal hinunterflohen.

Eines Nachts hörten die Menschen das Horn blasen, aber Helm kehrte nicht zurück. Am Morgen kam ein Sonnenstrahl, der erste seit langen Tagen, und sie sahen eine weiße Gestalt still auf dem Wall stehen, allein, denn keiner der Dunländer wagte sich heran. Da stand Helm, und er war tot, aber seine Knie waren ungebeugt. Indes heißt es, daß zu Zeiten das Horn noch in der Klamm zu hören ist und Helms Gespenst unter den Feinden von Rohan umgeht und die Menschen vor Angst sterben.

Kurz danach brach die Macht des Winters. Da kam Fréaláf, der Sohn von Hild, Helms Schwester, aus Dunharg heraus, wohin sich viele geflüchtet hatten; und mit einer kleinen Schar verwegener Männer überwältigte er Wulf in Meduseid, erschlug ihn und gewann Edoras zurück. Es gab große Überschwemmungen nach dem vielen Schnee, und das Tal der Entwasser wurde ein riesiges Fenn. Die Eindringlinge aus dem Osten gingen zugrunde oder zogen sich zurück; und endlich kam Hilfe von Gondor auf den Straßen östlich und westlich des Gebirges. Ehe das Jahr (2759) endete, waren die Dunländer vertrieben, sogar aus Isengart, und dann wurde Fréaláf König.

Helm wurde von der Homburg heruntergebracht und in das neunte Hügelgrab gelegt. Seitdem blühte die weiße *simbelmyne* dort immer am dichtesten, so daß der Hügel mit Schnee bedeckt zu sein schien. Als Fréaláf starb, wurde eine neue Reihe Hügelgräber angelegt.«

Die Rohirrim waren durch Krieg und Not und den Verlust von Rindern und Pferden schwer geschwächt; und es war gut, daß sie auf viele Jahre hinaus nicht mehr von großen Gefahren bedroht waren, denn erst zur Zeit von König Folcwine hatten sie ihre frühere Stärke wiedererlangt.

Bei der Krönung von Fréaláf erschien Saruman, brachte Geschenke und sprach voll Lob von der Tapferkeit der Rohirrim. Alle sahen in ihm einen willkommenen Gast. Bald darauf nahm er seinen Wohnsitz in Isengart. Dazu hatte Beren, Truchseß von Gondor, seine Erlaubnis gegeben, denn Gondor machte immer noch geltend, daß Isengart eine Festung seines Reiches sei und nicht ein Teil von Rohan. Auch gab Beren Saruman die Schlüssel von Orthanc zur Verwahrung. Diesen Turm hatte kein Feind zu beschädigen oder zu betreten vermocht.

Auf diese Weise begann Saruman sich wie ein Gebieter von Menschen aufzuführen; denn zuerst hatte er Isengart inne als Stellvertreter des Truchsessen und Verwalter des Turms. Aber Fréaláf war ebenso froh wie Beren, daß dem so war, und froh, Isengart in der Hand eines starken Freundes zu wissen. Lange schien er ein Freund zu sein, vielleicht war er zu Anfang wirklich einer. Obwohl die Menschen später wenig Zweifel daran hatten, daß Saruman in der Hoffnung nach Isengart gegangen war, dort noch den Stein vorzufinden, und mit der Absicht, sich eine eigene Macht aufzubauen. Nach dem letzten Weißen Rat (2953) waren seine Absichten gegenüber Rohan, obwohl er sie verbarg, gewiß böse.

Damals nahm er sich Isengart zu eigen und begann, es zu einer Stätte der starken Wehr und des Schreckens zu machen, als ob er es Barad-dûr gleichtun wolle. Seine Freunde und Diener wählte er unter allen denen, die Gondor und Rohan haßten, ob es nun Menschen oder andere, noch bösere Geschöpfe waren.

Die Könige der Mark Erste Linie

Jahr³⁴

- 2485-2545 1. *Eorl der Junge*. Er wurde so genannt, weil er seinem Vater in der Jugend nachfolgte und flachshaarig und rotbackig bis ans Ende seiner Tage blieb. Seine Tage waren verkürzt durch einen erneuten Angriff der Ostlinge. Eorl fiel in der Schlacht im Ödland, und das erste Hügelgrab wurde errichtet. Auch Falaróf wurde dort hineingelegt.
- 2512-2570 2. *Brego*. Er vertrieb den Feind aus dem Ödland, und Rohan wurde viele Jahre lang nicht wieder angegriffen. 2569 vollendete er die große Halle von Meduseid. Bei dem Fest legte sein Sohn Baldor das Gelübde ab, er werde die »Pfade der Toten« betreten, und er kehrte von dort nicht zurück³⁵.
- 2544-2645 3. *Aldor der Alte*. Er war Bregos zweiter Sohn. Er wurde der Alte genannt, da er ein hohes Alter erreichte und 75 Jahre lang König war. Zu seiner Zeit nahmen die Rohirrim an Zahl zu und vertrieben oder unterwarfen die letzten des Dunländischen Volkes, die sich noch östlich des Isen aufhielten. Das Hargtal und andere Bergtäler wurden besiedelt. Über die nächsten drei Könige wird weniger gesagt, denn Rohan hatte Frieden und blühte und gedieh zu ihrer Zeit.
- 2570-2659 4. *Fréa*. Der älteste Sohn, aber das vierte Kind von Aldor; er war schon alt, als er König wurde.
- 2594-2680 5. *Fréawine*.
- 2619-2699 6. *Goldwine*.
- 2644-2718 7. *Deor*. Zu seiner Zeit machten die Dunländer oft Raubzüge über den Isen. 2710 besetzten sie den verlassenen Ring von Isengart und konnten nicht vertrieben werden.
- 2668-2741 8. *Gram*.
- 2691-2759 9. *Helm Hammerhand*. Am Ende seiner Herrschaft erlitt Rohan durch eindringende Feinde und den Langen Winter schwere Verluste. Helm und seine Söhne Haleth und Hama kamen um. Fréaláf, Helms Schwestersohn, wurde König.

³⁴ Die angegebenen Daten entsprechen der Zeitrechnung von Gondor (Drittes Zeitalter). Die am Rande aufgeführten Daten sind die Geburts- und Todesjahre.

³⁵ III, 63 f., 75

Zweite Linie

- 2726-2798 10. *Fréaláf Hildeson*. Zu seiner Zeit kam Saruman nach Isengart, von wo die Dunländer vertrieben worden waren. Die Rohirrim zogen in den Tagen der Not und Schwäche, die folgten, zuerst Vorteil aus seiner Freundschaft.
- 2752-2842 11. *Brytta*. Er wurde von seinem Volk *Léofa* genannt, denn er wurde von allen geliebt; er war freigebig und half allen, die in Not waren. Zu seiner Zeit war Krieg mit den Orks, die vom Norden vertrieben waren und im Weißen Gebirge Zuflucht suchten. Als der König starb, glaubte man, daß alle verjagt seien, aber dem war nicht so.
- 2780-2851 12. *Walda*. Er war nur neun Jahre lang König. Er wurde mit all seinen Begleitern erschlagen, als sie, auf Gebirgspfaden von Dunharg reitend, von Orks überfallen wurden.
- 2804-2864 13. *Folca*. Er war ein großer Jäger, aber er legte ein Gelübde ab, keine wilden Tiere zu jagen, solange noch ein Ork in Rohan sei. Als die letzte Orkfeste aufgespürt und vernichtet war, machte er sich auf, um den großen Eber von Everholt im Firienwald zu jagen. Er erschlug den Eber, starb aber an den Wunden, die die Hauer des Ebers ihm geschlagen hatten.
- 2830-2903 14. *Folcwine*. Als er König wurde, waren die Rohirrim wieder stark geworden. Er eroberte die Westmarken (zwischen Adorn und Isen) zurück, die die Dunländer besetzt hatten. Rohan erhielt in den bösen Tagen große Hilfe von Gondor. Als Folcwine hörte, daß die Haradrim Gondor mit großer Macht angriffen, schickte er daher dem Truchsess ein viele Männer zu Hilfe. Er selbst wollte sie anführen, aber es wurde ihm ausgeredet, und an seiner Statt gingen seine beiden Zwillingssohne (geboren 2858). Sie fielen Seite an Seite im Kampf in Ithilien (2885). Túrin II. von Gondor schickte Folcwine reiches Wergeld in Gold.
- 2870-2953 15. *Fengel*. Er war der dritte Sohn und das vierte Kind von Folcwine. Man gedenkt seiner nicht lobend. Er war gierig nach Essen und Gold und stritt sich mit seinen Marschällen und seinen Kindern. Thengel, sein drittes Kind und einziger Sohn, verließ Rohan, als er mannbar wurde, und lebte lange in Gondor und errang Ehren im Dienste von Turgon.
- 2905-2980 16. *Thengel*. Er nahm erst spät eine Frau und heiratete 2943 Morwen von Lossarnach in Gondor, obwohl sie siebzehn Jahre jünger war. Sie gebar ihm drei Kinder in Gondor, von denen Théoden, das zweite, sein einziger Sohn war. Als Fengel starb, riefen die Rohirrim Thengel zurück, und er kam ungern. Doch erwies er sich als guter und weiser König; obgleich in seinem Hause die Sprache von Gondor gesprochen wurde und nicht alle das gut fanden. Morwen schenkte ihm in Rohan noch zwei Töchter; die letzte, Theodwyn, war die schönste, obwohl sie spät kam (2963), das Kind seines Alters. Ihr Bruder liebte sie sehr.
- Kurz nach Thengels Rückkehr ließ Saruman unmöglich erkennen,

daß er sich als den Herrn von Isengart betrachtete, und er begann, Rohan Schwierigkeiten zu bereiten, indem er die Grenzen verletzte und Rohans Feinden Unterstützung gewährte.

- 2948-3019 17. *Théoden*. In der Überlieferung von Rohan wird er Théoden Ednew genannt, denn unter den Zaubersprüchen von Saruman siechte er dahin, aber er wurde von Gandalf geheilt, und in seinem letzten Lebensjahr schwang er sich auf und führte seine Männer zum Sieg an der Hornburg und bald danach zu den Pelennor-Feldern, der größten Schlacht des Zeitalters. Er fiel vor den Toren von Mundburg. Eine Weile ruhte er im Lande seiner Geburt unter den toten Königen von Gondor, aber er wurde zurückgebracht und in das achte Hügelgrab seiner Linie in Edoras gelegt. Dann begann eine neue Linie.

Dritte Linie

Im Jahre 2989 heiratete Théodwyn Éomund von Ostfold, den ersten Marschall der Mark. Ihr Sohn Éomer wurde 2991 geboren und ihre Tochter Éowyn 2995. Zu jener Zeit hatte sich Sauron wieder erhoben, und der Schatten von Mordor erstreckte sich bis Rohan. Orks unternahmen Raubzüge in den östlichen Gebieten und erschlugen oder stahlen Pferde. Andere kamen herunter aus dem Nebelgebirge, viele von ihnen waren große Uruks im Dienste von Saruman, obwohl es lange dauerte, bis man es glaubte, Éomunds Hauptaufgabe lag in den östlichen Marken; und er liebte Pferde und haßte Orks. Wenn Nachrichten von einem Überfall eintrafen, dann ritt er oft los in heftigem Zorn, unvorsichtig und mit wenig Männern. So geschah es, daß er im Jahre 3002 erschlagen wurde; denn er verfolgte eine kleine Bande bis an die Grenzen der Emyn Muil und wurde dort von einer starken Schar überrumpelt, die zwischen den Felsen im Hinterhalt lag.

Nicht lange danach wurde Théodwyn krank und starb zum großen Kummer des Königs. Ihre Kinder nahm er in sein Haus und nannte sie Sohn und Tochter. Er hatte nur ein eigenes Kind, seinen Sohn Théodred, der damals vierundzwanzig Jahre alt war; denn Königin Elfhild war im Kindbett gestorben, und Théoden hatte nicht wieder geheiratet, Éomer und Éowyn wuchsen in Edoras auf und sahen den dunklen Schatten auf Théodens Hallen fallen, Éomer war wie seine Väter vor ihm; aber Éowyn war schlank und groß, von einer Anmut und Würde, die vom Süden, von Morwen von Lossarnach, die von den Rohirrim Stahlglanz genannt wurde, auf sie gekommen waren.

- 2991-V. Z. 63 (3084) *Éomer Éadig*. Schon in jungen Jahren wurde er ein Marschall der Mark (3017), und ihm wurde die Aufgabe seines Vaters in den Ostmarken übertragen. Im Ringkrieg fiel Théodred im Kampf gegen Saruman an den Furten des Isen. Ehe er auf den Pelennor-Feldern starb, ernannte daher Théoden Éomer zu seinem Erben und berief ihn als König. An jenem Tag errang auch Éowyn Ruhm, denn sie kämpfte

in dieser Schlacht, nachdem sie unerkannt mitgeritten war; später wurde sie in der Mark die Herrin des Schildarms genannt³⁶. Éomer war ein großer König, und da er noch jung war, als er Théoden nachfolgte, herrschte er fünfundsechzig Jahre lang, länger als alle Könige von Rohan vor ihm außer Aldor dem Alten. Im Ringkrieg schloß er Freundschaft mit König Elessar und mit Imrahil von Dol Amroth; und er ritt oft nach Gondor. Im letzten Jahr des Dritten Zeitalters heiratete er Lothíriel, Imrahils Tochter. Ihr Sohn Elfwine der Schöne herrschte nach ihm.

In Éomers Tagen hatten in der Mark die Menschen Frieden, die ihn sich ersehnten, und das Volk vermehrte sich in den Bergtälern und in den Ebenen, und die Zahl ihrer Pferde wuchs. In Gondor herrschte jetzt König Elessar, und auch in Arnor. In allen Landen jener alten Reiche war er König, nur nicht in Rohan; denn er erneuerte für Éomer Cirions Schenkung, und Éomer legte wieder Eorls Eid ab. Oft erfüllte er ihn. Denn obwohl Sauron dahingegangen war, waren der Haß und das Unheil, die er erzeugt hatte, nicht ausgelöscht, und der König des Westens mußte viele Feinde unterwerfen, ehe der Weiße Baum in Frieden wachsen konnte. Und wo immer König Elessar in den Krieg zog, ging König Éomer mit ihm; und jenseits des Meeres von Rhûn und auf den fernen Feldern des Südens war das Donnern der Reiterei der Mark zu hören, und das Weiße Pferd auf Grün flatterte in vielen Winden, bis Éomer alt wurde.

III. DURINS VOLK

Über die Anfänge der Zwerge werden seltsame Geschichten erzählt, sowohl von den Eldar als auch von den Zwergen selbst; aber da diese Dinge weit vor unserer Zeit lagen, wird hier wenig darüber gesagt. Durin ist der Name, den die Zwerge für den Ältesten der Sieben Väter ihrer Rasse und den Vorfahren aller Könige der Langbärte gebrauchten³⁷. Er war still für sich, bis er in grauer Vorzeit und beim Erwachen dieses Volkes nach Azanulbizar kam und in den Höhlen über Kheledzâram im Osten des Nebelgebirges

³⁶ Denn ihr Schildarm wurde durch die Keule des Hexenkönigs gebrochen; aber er wurde vernichtet, und so wurden die Worte erfüllt, die Glorfindel vor langer Zeit zu König Eärnur gesprochen hatte, daß der Hexenkönig nicht durch die Hand eines Mannes fallen würde. Denn es heißt in den Liedern der Mark, daß Éowyn bei dieser Tat die Unterstützung von Théodens Schildknappen hatte, und auch er war nicht ein Mann, sondern ein Halbling aus einem fernen Land, obwohl Éomer ihm Ehren in der Mark und den Namen Holdwine verlieh. (Dieser Holdwine ist kein anderer als Meriadoc der Prächtige, der Herr von Bockland.)

³⁷ *Der Hobbit.*

seinen Wohnsitz nahm, wo später die im Liede berühmten Minen von Moria waren. Dort lebte er so lange, daß er weit und breit als Durin der Unsterbliche bekannt war. Doch zuletzt starb er, ehe die Altvorderenzeit vorüber war, und sein Grab war in Khazad-dûm; doch sein Geschlecht starb nie aus, und fünfmal wurde ein Erbe in seinem Haus geboren, der seinem Ahn so ähnlich sah, daß er den Namen Durin erhielt. Tatsächlich hielten ihn die Zwerge für den Unsterblichen, der zurückkehrt; denn es gibt bei ihnen viele seltsame Geschichten und Meinungen über sich selbst und ihr Schicksal in der Welt.

Nach dem Ende des Ersten Zeitalters hatten Macht und Wohlstand von Khazad-Dûm sehr zugenommen; denn es wurde bereichert durch viel Volk und viel Wissen und Kunstfertigkeit, als die alten Städte Nogrod und Belegost in den Blauen Bergen bei der Niederwerfung von Thangorodrim zerstört wurden. Die Macht von Moria "hielt sich während der Dunklen Jahre und Saurons Herrschaft, denn obwohl Eregion zerstört war und die Tore von Moria geschlossen, waren die Hallen von Khazad-Dûm zu tief und stark, und das Volk dort war zu zahlreich und tapfer, als daß Sauron es von draußen hätte besiegen können. So blieb sein Reichtum lange ungeraubt, obwohl sein Volk sich zu verringern begann.

Es geschah um die Mitte des Dritten Zeitalters, daß Durin wiederum sein König war, der sechste dieses Namens. Die Macht von Sauron, dem Diener von Morgoth, wuchs damals von neuem in der Welt, obwohl der Schatten in dem Wald, der Moria gegenüber lag, noch nicht als das erkannt wurde, was er war. Alle bösen Geschöpfe waren in Bewegung. Die Zwerge gruben damals tief, denn sie suchten unter Barazinbar nach *mithril*, dem unschätzbar Metall, das von Jahr zu Jahr schwerer zu gewinnen war³⁸. Auf diese Weise weckten sie ein entsetzliches Wesen aus dem Schlaf³⁹, das nach der Ankunft des Heeres des Westens und seiner Flucht aus Thangorodrim auf dem tiefsten Grund der Erde verborgen gelegen hatte: ein Balrog von Morgoth. Durin wurde von ihm erschlagen, und ein Jahr danach Náin I., sein Sohn; und dann war Morias Glanzzeit vorüber, und sein Volk wurde vernichtet oder floh weit fort.

Die meisten von denen, die entkamen, gingen in den Norden, und Thráin I., Náins Sohn, kam nach Erebor, dem Einsamen Berg, nahe den östlichen Rändern von Düsterwald, und dort erschloß er neue Bergwerke und wurde König unter dem Berg. In Erebor fand er den großen Edelstem, den Arkenstein, das Herz des Berges⁴⁰. Doch Thorin I., sein Sohn, zog weiter in den fernen Norden zum Grauen Gebirge, wo die meisten von Durins Volk sich jetzt sammelten; denn diese Berge waren erzreich und wenig erforscht. Doch lebten Drachen in den Ödlanden dahinter; und nach vielen Jahren wurden sie wieder stark und vermehrten sich, und sie führten Krieg gegen die Zwerge und plünderten ihre Bergwerke. Schließlich wurde Dáin I. zusammen mit Frór, seinem zweiten Sohn, an den Türen seiner

³⁸ I, 384.

³⁹ Oder befreiten es aus dem Gefängnis; es mag sehr wohl sein, daß es durch Saurons Bosheit schon geweckt war.

⁴⁰ *Der Hobbit*.

Halle von einem großen Kaltdrachen erschlagen.

Nicht lange danach verließen die meisten von Durins Volk das Graue Gebirge. Grór, Dáins Sohn, ging mit vielen, die ihm folgten, zu den Eisenbergen; aber Thrór, Dáins Erbe, kehrte mit Borin, seines Vaters Bruder, und dem Rest des Volkes nach Erebor zurück, und ihm und seinem Volk erging es gut, und sie wurden reich und waren mit allen Menschen befreundet, die in der Nähe wohnten. Denn sie stellten nicht nur wunderbare und schöne Dinge her, sondern auch Waffen und Rüstungen von großem Wert; und der Erzhandel zwischen ihnen und ihren Verwandten in den Eisenbergen blühte. So wurden die Nordmenschen stark, die zwischen dem Celduin (Fluß Eilend) und dem Garnen (Rotwasser) wohnten, und vertrieben alle Feinde aus dem Osten; und die Zwerge lebten im Überfluß, und es gab Festmähler und Gesang in den Hallen von Erebor⁴¹.

Das Gerücht von dem Reichtum in Erebor verbreitete sich im Ausland und kam den Drachen zu Ohren, und schließlich erhob sich Smaug der Goldene, der Größte der Drachen seiner Zeit, und griff ohne Warnung König Thrór an und stieß in Flammen auf den Berg nieder. Es dauerte nicht lange, da war das ganze Gebiet zerstört, und die nahegelegene Stadt Thal war in Trümmern und verlassen; aber Smaug ging hinein in die Große Halle und legte sich dort auf ein Bett von Gold.

Der Plünderung und dem Brand entkamen viele von Thrórs Verwandten; und als letzter von allen verließen Thrór selbst und sein Sohn Thráin II. die Hallen durch eine geheime Tür. Sie machten sich mit ihrer Sippe⁴² auf eine lange und obdachlose Wanderung nach Süden. Mit ihnen ging auch eine kleine Schar ihrer Verwandten und getreuen Anhänger.

Jahre später gab Thrór, der nun alt, arm und verzweifelt war, seinem Sohn Thráin den einzigen großen Schatz, den er noch besaß, den letzten der Sieben Ringe, und dann ging er fort mit nur einem alten Gefährten mit Namen Nár. Über den Ring sagte er beim Abschied zu Thráin:

»Dieses hier mag sich noch als die Grundlage eines neuen Wohlstands für dich erweisen, obwohl es unwahrscheinlich ist. Der Ring braucht Gold, um Gold zu hecken.«

»Gewiß denkst du doch nicht daran, nach Erebor zurückzukehren?« fragte Thráin.

»Nicht in meinem Alter«, sagte Thrór. »Unsere Rache an Smaug überlasse ich dir und deinen Söhnen. Aber ich bin die Armut leid und die Verachtung der Menschen. Ich will sehen, was ich finden kann.« Er sagte nicht, wohin er gehen wollte.

Er war vielleicht ein bißchen verrückt vor Alter und Unglück und langem Grübeln über den Glanz von Moria in den Tagen seiner Vorfäder; oder es könnte sein, daß der Ring jetzt, da sein Herr wach war, einen unheilvollen Einfluß hatte, und ihn zu Torheit und Vernichtung trieb. Von Dunland, wo Thrór damals wohnte, ging er mit Nár nach Norden,

⁴¹ *Der Hobbit.*

⁴² Unter ihnen waren die Kinder von Thráin II.: Thorin (Eichenschild), Frerin und Dís. Thorin war damals nach Ansicht der Zwerge ein Jüngling. Später erfuhr man, daß noch mehr von dem Volk unter dem Berge entkommen waren, als man zuerst glaubte; aber die meisten von diesen gingen in die Eisenberge.

und sie überquerten den Rothornpaß und kamen hinunter nach Azanulbizar.

Als Thrór nach Moria kam, stand das Tor offen. Nár bat ihn, vorsichtig zu sein, aber er achtete seiner nicht und ging stolz hinein wie ein Erbe, der heimkehrt. Aber er kam nicht zurück. Nár blieb mehrere Tage in einem Versteck in der Nähe. Eines Tages hörte er einen lauten Ruf und das Blasen eines Horns und ein Körper wurde hinausgeworfen auf die Stufen. Er fürchtete, es könne Thrór sein, und begann näher zu kriechen, aber da erschallte eine Stimme innerhalb des Tors:

»Komm heran, Bärtling! Wir können dich sehen. Aber heute brauchst du keine Angst zu haben. Wir brauchen dich als Boten.«

Dann kam Nár heran und stellte fest, daß es wirklich Thrórs Leiche war, aber der Kopf war abgeschlagen und lag mit dem Gesicht nach unten. Als er niederkniete, hörte er Orkgelächter in den Schatten, und die Stimme sagte:

»Wenn Bettler nicht an der Tür warten, sondern sich hereinschleichen und zu stehlen versuchen, dann verfahren wir so mit ihnen. Und wenn irgend welche von eurem Volk noch einmal versuchen, ihre widerlichen Barte hier hereinzustecken, dann wird es ihnen genauso ergehen. Geh und sage ihnen das! Aber wenn seine Sippe wissen will, wer jetzt hier König ist, so steht der Name auf seinem Gesicht geschrieben. Ich schrieb ihn! Ich tötete ihn! Ich bin der Herr!« Da drehte Nár den Kopf herum und sah auf der Stirn eingebrennt in Zwergenrunen, so daß er ihn lesen konnte, den Namen AZOG. Dieser Name war später in seinem Herzen und den Herzen aller Zwerge eingebrennt. Nár bückte sich, um den Kopf aufzuheben, aber Azog⁴³ sagte:

»Laß ihn liegen! Fort mit dir! Hier ist dein Botenlohn, du Bettler-Bart.« Ein kleiner Beutel wurde ihm zugeworfen. Er enthielt ein paar Münzen von geringem Wert.

Weinend floh Nár den Silberlauf hinunter; aber einmal schaute er sich um und sah, daß Orks aus dem Tor herausgekommen waren, die Leiche zerhackten und die Stücke den schwarzen Krähen hinwarfen.

Das war die Geschichte, die Nár zu Thráin zurückbrachte; und nachdem er geweint und sich den Bart gerauft hatte, schwieg er. Sieben Tage saß er da und sprach kein Wort. Dann stand er auf und sagte: »Das kann nicht hingenommen werden!« Das war der Anfang des Krieges der Zwerge und Orks, der lang und mörderisch war und zum größten Teil tief unter der Erde ausgefochten wurde.

Thráin schickte sogleich Boten aus, die die Nachricht nach Norden, Osten und Westen brachten; doch es dauerte drei Jahre, bis die Zwerge ihre Streitmacht aufgestellt hatten. Durins Volk sammelte sein ganzes Heer, und ihnen schlossen sich starke Kräfte an, die von den Häusern der anderen Väter entsandt wurden; denn die Schmach, die dem Erben des Ältesten ihrer Rasse angetan worden war, erfüllte sie mit Zorn. Als alles bereit war, griffen sie an und plünderten eine Orkfeste nach der anderen zwischen Gundabad und dem Schwertel. Beide Seiten waren erbarmungslos, und es gab Tod und grausame Taten

⁴³ Azog war der Vater von Bôig; vgl. *Der Hobbit*.

bei Tage und bei Nacht. Aber die Zwerge waren siegreich durch ihre Stärke, ihre unvergleichlichen Waffen und ihre rasende Wut, als sie in jeder Höhle unter dem Gebirge nach Azog jagten.

Schließlich hatten sich alle Orks, die vor ihnen flohen, in Moria versammelt, und das sie verfolgende Zwergenheer kam nach Azanulbizar. Das war ein großes Tal zwischen den Ausläufern der Berge um den See Kheledzâram und war einst ein Teil des Königreiches Khazad-Dûm gewesen. Als die Zwerge das Tor ihrer alten Behausungen an der Bergseite sahen, stießen sie einen lauten Schrei aus, der wie Donner im Tal widerhallte. Aber ein großes Heer von Feinden war auf den Hängen über ihnen aufgestellt, und aus den Toren ergoß sich eine Unmasse von Orks, die Azog für den letzten Notfall zurückgehalten hatte. Zuerst war das Glück gegen die Zwerge; denn es war ein dunkler Wintertag ohne Sonne, und die Orks wankten nicht, und sie waren an Zahl überlegen und hatten den höheren Standort. So begann die Schlacht von Azanulbizar (oder Nanduhirion in der Elbensprache), und wenn sie daran denken, schaudert es die Orks noch immer, und die Zwerge weinen. Der erste Angriff der von Thráin geführten Vorhut wurde unter Verlusten zurückgeschlagen, und Thráin wurde in einen Wald von großen Bäumen getrieben, die damals nicht weit von Kheledzâram noch wuchsen. Dort fiel sein Sohn Frerin und sein Vetter Fundin und viele andere, und Thráin und auch Thorin wurden verwundet⁴⁴. An anderen Stellen ging die Schlacht mit großem Gemetzel hin und her, bis schließlich das Volk der Eisenberge die Entscheidung brachte. Die gepanzerten Krieger von Náin, Grórs Sohn, kamen spät und mit frischen Kräften auf das Schlachtfeld, stießen durch die Orks durch bis zur Schwelle von Moria und schrien: »Azog! Azog!«, und sie schlugen mit ihren Queräxten alle nieder, die ihnen im Weg waren.

Dann stand Náin vor dem Tor und rief mit lauter Stimme: »Azog! Wenn du drinnen bist, komm heraus! Oder ist der Waffengang im Tal zu roh?«

Daraufhin kam Azog heraus, und er war ein großer Ork mit einem riesigen, gepanzerten Kopf, und dennoch behende und stark. Mit ihm kamen viele seinesgleichen, die Kämpfer seiner Leibwache, und als sie Náins Schar angriffen, wandte Azog sich an Náin und sagte: »Was? Noch ein Bettler an meiner Tür? Muß ich dich auch brandmarken?« Damit stürzte er sich auf Náin, und sie kämpften. Aber Náin war halb blind vor Wut und auch müde von der Schlacht, während Azog frisch und grausam und voller Tücke war. Bald führte Náin einen gewaltigen Streich mit aller Kraft, die er noch hatte, aber Azog sprang zur Seite und trat gegen Náins Bein, so daß die Queraxt auf dem Stein zersplitterte, auf dem er stand, und Náin nach vorn stolperte. Da führte Azog einen raschen Hieb nach seinem Hals. Náins Panzerhemd widerstand der Klinge, aber der Schlag war so heftig, daß Náins Genick brach und er zu Boden stürzte.

Da lachte Azog, und er hob den Kopf, um einen lauten Siegesschrei auszustoßen; aber der Schrei blieb ihm in der Kehle stecken. Denn er sah, daß sein ganzes Heer im Tal in wilder

⁴⁴ Es heißt, daß Thorins Schild zerhauen war und er ihn wegwarf, sich mit seiner Axt einen Ast von einer Eiche abhieb und ihn in der linken Hand hielt, um die Streiche seiner Feinde abzuwehren oder ihn als Keule zu verwenden. So kam er zu seinem Namen.

Flucht war und die Zwerge überall angriffen und alle erschlugen, und diejenigen, die ihnen entkommen konnten, flohen unter schrillen Schreien nach Süden, und alle Krieger seiner Leibwache waren tot. Er wandte sich um und floh zurück zum Tor.

Ihm nach auf die Stufen sprang ein Zwerg mit einer roten Axt. Es war Dáin Eisenfuß, Náins Sohn. Genau an der Tür erreichte er Azog, und dort tötete er ihn und schlug ihm den Kopf ab. Das wurde als eine große Tat erachtet, denn nach den Maßstäben der Zwerge war Dáin damals noch ein grüner Junge. Doch ein langes Leben und viele Schlachten lagen noch vor ihm, bis er hochbetagt, aber ungebeugt, im Ringkrieg fiel. Dennoch heißt es, daß er, als er vom Tor zurückkam, trotz all seiner Tapferkeit und Wut grau im Gesicht war wie einer, der einen großen Schrecken erlebt hat.

Als die Schlacht schließlich gewonnen war, versammelten sich die Zwerge, die übrig geblieben waren, in Azanulbizar. Sie nahmen Azogs Kopf, stopften ihm den kleinen Geldbeutel in den Mund und steckten ihn auf einen Pfahl. Aber keinen Festschmaus oder Gesang gab es in jener Nacht; denn der Gram um ihre Toten war unermeßlich. Knapp die Hälfte von ihnen, heißt es, konnte noch stehen oder hatte Hoffnung auf Heilung.

Dennoch trat Thráin am Morgen vor sie. Er war auf einem Auge unheilbar blind geworden und Lahm durch eine Beinwunde; aber er sagte: »Gut! Wir haben gesiegt. Khazad-Dûm ist unser!«

Aber sie antworteten: »Durins Erbe magst du sein, aber selbst mit einem Auge solltest du klarer sehen. Wir führten diesen Krieg um der Rache willen, und Rache haben wir genommen. Aber sie ist nicht süß. Wenn dies Sieg ist, dann sind unsere Hände zu klein, um ihn zu halten.«

Und jene, die nicht von Durins Volk waren, sagten außerdem: »Khazad-Dûm war nicht unseres Vaters Haus. Was bedeutet es uns, es sei denn eine Hoffnung auf Schätze? Aber wenn wir nun ohne den Lohn und das Wergeld, das uns geschuldet wird, auskommen müssen, dann werden wir, je eher wir in unsere eigenen Lande zurückkehren, um so froher sein.«

Da wandte sich Thráin an Dáin und sagte: »Aber gewiß wird mich doch meine eigene Sippe nicht verlassen?« - »Nein«, sagte Dáin. »Du bist der Vater unseres Volkes, und wir haben für dich geblutet und werden es wieder tun. Aber wir werden Khazad-Dûm nicht betreten. Auch du wirst Khazad-Dûm nicht betreten. Nur ich habe durch den Schatten des Tors geschaut, jenseits des Schattens wartet er noch auf uns: Durins Fluch. Die Welt muß sich wandeln, und eine andere Macht als die unsere muß kommen, ehe Durins Volk wieder in Moria wandert.«

So kam es, daß nach Azanulbizar die Zwerge wieder auseinandergingen. Doch zuerst entkleideten sie mit großen Mühen alle ihre Toten, damit den Orks nicht ein Vorrat von Waffen und Panzern in die Hände falle. Es heißt, daß jeder Zwerg, der das Schlachtfeld verließ, unter einer schweren Last gebeugt ging. Dann errichteten sie viele Scheiterhaufen und verbrannten die Leichen ihrer Verwandten. Viele Bäume wurden in dem Tal gefällt,

das seitdem immer kahl blieb, und der Rauch des Brandes war in Lórien zu sehen⁴⁵.

Als die entsetzlichen Feuer zu Asche niedergebrannt waren, gingen die Verbündeten jeder in sein eigenes Land, und Dáin Eisenfuß führte seines Vaters Volk zurück zu den Eisenbergen. Dann sagte Thráin, als sie an dem großen Pfahl standen, zu Thorin Eichenschild: »Manche werden denken, dieser Kopf sei teuer erkauft! Zumindest haben wir unser Königreich dafür hingegeben. Willst du mit mir zum Amboß zurückkommen? Oder willst du dein Brot an stolzen Türen erbetteln?«

»Zum Amboß«, antwortete Thorin. »Der Hammer wird wenigstens die Arme stark erhalten, bis sie wieder schärfere Geräte schwingen können.«

So kehrten Thráin und Thorin mit denen, die von ihren Gefolgsmännern noch übrig waren (unter ihnen Balin und Glóin) nach Dunland zurück, und bald darauf brachen sie wieder auf und wanderten in Eriador, bis sie sich schließlich ein Heim in der Verbannung im Osten des Ered Luin jenseits des Luhns schufen. Aus Eisen waren die meisten Dinge, die sie in jenen Tagen schmiedeten, aber es ging ihnen gut auf ihre Weise, und ihre Zahl nahm langsam zu⁴⁶. Doch wie Thrór gesagt hatte: der Ring brauchte Gold, um Gold zu hecken, und davon oder von irgendwelchen anderen Edelmetallen hatten sie wenig oder gar nichts.

Von diesem Ring kann hier einiges gesagt werden. Die Zwerge von Durins Volk glaubten, er sei als erster der Sieben geschmiedet worden; und sie sagen, er sei dem König von Khazad-düm, Durin III., von den Elbenschmieden selbst und nicht von Sauron gegeben worden, obwohl dessen böse Macht zweifellos auf ihm lag, da er beim Schmieden von allen Sieben geholfen hatte. Aber die Besitzer des Rings zeigten ihn nicht und sprachen auch nicht von ihm, und selten gaben sie ihn weiter, ehe der Tod nahe war, so daß andere nicht genau wußten, wo er verwahrt wurde. Manche glaubten, er sei in Khazad-Düm geblieben, in den geheimen Gruften der Könige, wenn sie nicht entdeckt und geplündert worden waren; aber in der Sippe von Durins Erben wurde (fälschlich) angenommen, daß Thrór ihn getragen habe, als er unbesonnen dorthin zurückkehrte. Was dann aus ihm geworden sei, wußten sie nicht. Bei Azogs Leiche war er nicht gefunden worden⁴⁷.

Dennoch mag es sehr wohl sein, wie die Zwerge jetzt glauben, daß Sauron in seiner Arglist herausgefunden hatte, wer diesen Ring besaß, der letzte, der noch frei war, und daß das außergewöhnliche Mißgeschick von Durins Erben weitgehend seiner Bosheit zuzuschreiben war. Denn es erwies sich, daß die Zwerge durch dieses Mittel nicht zu

⁴⁵ So mit ihren Toten zu verfahren, war den Zwergen schmerzlich, denn es war gegen ihre Bräuche; aber um derartige Grabstätten zu bauen, wie sie es gewohnt waren (denn sie legen ihre Toten nur in Stein, nicht in Erde), wären viele Jahre nötig gewesen. Daher überlieferten sie ihre Verwandten lieber dem Feuer als Tieren oder Vögeln oder den Aas-Orks. Doch jener, die in Azanulbizar fielen, wurde in Ehren gedacht, und bis zum heutigen Tage wird ein Zwerg stolz von einem seiner Vorfahren sagen: »Er war ein verbrannter Zwerg«, und das genügt.

⁴⁶ Es gab sehr wenig Frauen bei ihnen. Dís, Thráins Tochter war dort. Sie war die Mutter von Fíli und Kíli, die im Ered Luin geboren wurden. Thorin hatte keine Frau.

⁴⁷ I, 326.

unterwerfen waren. Die einzige Macht, die der Ring über sie besaß, bestand darin, daß er ihre Herzen mit einer Gier nach Gold und Kostbarkeiten erfüllte, so daß ihnen, wenn sie diese nicht hatten, alle anderen Dinge nutzlos erschienen und sie Zorn und Rachedurst gegen alle empfanden, die sie des Goldes beraubten. Aber von Anfang an waren sie von einer Art, die sich höchst beharrlich jeder Beherrschung widersetzt. Sie konnten zwar erschlagen oder verletzt werden, aber sie konnten nicht zu bloßen Schatten erniedrigt werden, die einem anderen Willen hörig waren; und aus demselben Grunde übte kein Ring insofern eine Wirkung auf ihr Leben aus, daß sie seinetwegen etwa länger oder kürzer lebten. Um so mehr haßte Sauron die Besitzer des Ringes und trachtete, sie seiner zu berauben.

Es lag daher vielleicht teilweise an der Bosheit des Ringes, daß Thráin nach einigen Jahren rastlos und unzufrieden wurde. Das Gelüst nach Gold ließ ihn nicht los. Schließlich, als er es nicht länger ertragen konnte, richtete er seine Gedanken auf Erebor und beschloß, dorthin zurückzukehren. Er sagte zu Thorin nichts von dem, was sein Herz bewegte; aber mit Balin und Dwalin und ein paar anderen machte er sich bereit, sagte Lebewohl und ging von dannen.

Wenig ist darüber bekannt, was ihm später widerfuhr. Es scheint jetzt, daß er, kaum daß er mit einigen wenigen Gefährten unterwegs war, von Saurons Abgesandten gejagt wurde. Wölfe verfolgten ihn, Orks lauerten ihm auf, böse Vögel beschatteten seinen Weg, und je mehr er sich mühte, nach Norden zu gehen, um so mehr Mißgeschicke ereilten ihn. Es war in einer dunklen Nacht, als er und seine Gefährten in dem Land jenseits des Anduin wanderten und ein abscheulicher Regen sie zwang, unter den Säumen des Düsterwalds Schutz zu suchen.

Am Morgen war er aus dem Lager verschwunden, und vergeblich riefen ihn seine Gefährten. Viele Tage suchten sie nach ihm, bis sie die Hoffnung schließlich aufgaben und fortgingen und zu Thorin zurückkehrten. Erst viel später erfuhr man, daß Thráin lebend ergriffen und in die Verliese von Dol Guidur gebracht worden war. Dort wurde er gefoltert, und der Ring wurde ihm abgenommen, und dort starb er schließlich.

So wurde Thorin Eichenschild Durins Erbe, aber ein Erbe ohne Hoffnung. Als Thráin umkam, war Thorin fünfundneunzig, ein großer Zwerg von stolzer Haltung; aber er schien es zufrieden zu sein, in Eriador zu bleiben. Dort arbeitete er lange, trieb Handel und erwarb so viel Reichtum, wie er konnte; und sein Volk vermehrte sich um viele aus dem wandernden Volk von Durin, die gehört hatten, daß er im Westen wohne, und zu ihm kamen. Jetzt hatten sie schöne Hallen in den Bergen und Warenbestände, und ihre Tage schienen nicht so hart, obwohl sie in ihren Liedern immer von dem fernen Einsamen Berg sprachen.

Die Jahre vergingen. Die Asche in Thorins Herz wurde wieder heiß, als er über die Kränkungen seines Hauses nachgrübelte und über die Rache an dem Drachen, die ein Erbe seiner Sippe war. Er dachte an Waffen und Heere und Bündnisse, wenn sein großer Hammer in seiner Schmiede hallte; aber die Heere waren verstreut und die Bündnisse

gelöst, und der Äxte seines Volkes waren wenige; und ein großer Zorn ohne Hoffnung brannte in ihm, wenn er auf das rote Eisen auf dem Amboß schlug.

Doch schließlich kam es durch Zufall zu einer Begegnung zwischen Gandalf und Thorin, die das ganze Geschick von Durins Haus änderte und außerdem noch zu anderen und größeren Zielen führte. Eines Tages⁴⁸, als Thorin von einer Fahrt in den Westen zurückkehrte, blieb er über Nacht in Bree. Dort war auch Gandalf. Er war auf dem Weg ins Auenland, das er seit etwa zwanzig Jahren nicht besucht hatte. Er war müde und wollte dort eine Weile rasten.

Abgesehen von vielen Sorgen war er beunruhigt über die gefährliche Lage im Norden; denn er wußte damals schon, daß Sauron einen Krieg plante und beabsichtigte, sobald er sich stark genug fühlte, Bruchtal anzugreifen. Aber jedem Versuch von Osten, die Lande von Angmar und die nördlichen Pässe im Gebirge wiederzuerlangen, vermochten sich jetzt die Zwerge der Eisenberge zu widersetzen. Und jenseits dieser Berge lag die Wüstenei des Drachens. Des Drachens könnte Sauron sich bedienen, und das würde entsetzliche Folgen haben. Was wäre zu tun, um Smaug ein Ende zu bereiten?

Gerade, als Gandalf dasaß und darüber nachdachte, trat Thorin vor ihn und sagte: »Herr Gandalf, ich kenne Euch nur vom Sehen, aber jetzt wäre ich froh, mit Euch zu sprechen. Denn letzthin seid Ihr oft in meinen Gedanken aufgetaucht, als ob ich geheißen würde, Euch zu suchen. Ich hätte es fürwahr getan, wenn ich gewußt hätte, wo Ihr zu finden seid.«

Gandalf blickte ihn erstaunt an. »Das ist seltsam, Thorin Eichenschild«, sagte er. »Denn auch ich habe an Euch gedacht; und obwohl ich auf meinem Weg ins Auenland bin, kam es mir in den Sinn, daß das auch der Weg zu Euren Hallen ist.«

»Nennt sie so, wenn Ihr wollt«, sagte Thorin. »Sie sind nur eine armselige Unterkunft in der Verbannung. Aber Ihr wäret dort willkommen, wenn Ihr kämet. Denn es heißt, daß Ihr weise seid und mehr von dem wißt, was in der Welt vorgeht, als jeder andere; denn es gibt vieles, was mich beschäftigt, und ich wäre froh über Euren Rat.«

»Ich werde kommen«, sagte Gandalf. »Denn ich vermute, daß zumindest ein Ärgernis uns beide bewegt. Mich beschäftigt der Drache von Erebor, und ich glaube nicht, daß Thrórs Enkel ihn vergessen hat.«

Anderswo ist die Geschichte erzählt worden, die auf diese Begegnung folgte: der seltsame Plan, den Gandalf schmiedete, um Thorin zu helfen, und wie Thorin und seine Gefährten vom Auenland aus zu der Fahrt zum Einsamen Berg aufbrachen, die große und unerwartete Ergebnisse hatte. Hier werden nur jene Dinge erwähnt, die Durins Volk unmittelbar betreffen.

Der Drache wurde von Bard von Esgaroth erschlagen, aber es gab Kampf in Thal. Denn die Orks überfielen Erebor, sobald sie von der Rückkehr der Zwerge hörten; sie wurden

⁴⁸ Am 15. März 2941.

angeführt von Bolg, dem Sohn von Azog, den Dáin in seiner Jugend erschlagen hatte. In dieser ersten Schlacht von Thal erhielt Thorin Eichenschild eine tödliche Wunde; und er starb und wurde in eine Gruft unter dem Berg gelegt mit dem Arkenstein auf seiner Brust. Dort fielen auch Fíli und Kíli, seine Schwesternsöhne. Aber Dáin Eisenfuß, sein Vetter, der ihm von den Eisenbergen zu Hilfe gekommen war, und auch sein rechtmäßiger Erbe war, wurde dann König Dáin II., und das Königreich unter dem Berg ward wiederhergestellt, wie Gandalf es gewünscht hatte. Dáin erwies sich als großer und weiser König; die Zwerge kamen zu Wohlstand und wurden stark zu seiner Zeit.

Im Spätsommer desselben Jahres (2941) hatte Gandalf bei Saruman und dem Weißen Rat endlich durchgesetzt, Dol Guidur anzugreifen, und Sauron zog sich zurück und ging nach Mordor, wo er, wie er glaubte, vor all seinen Feinden sicher sei. So kam es, als der Krieg endlich ausbrach, daß sich der Hauptangriff gegen den Süden richtete; trotzdem hätte Sauron mit seiner weit ausgestreckten rechten Hand großes Unheil im Norden anrichten können, wenn ihm König Dáin und König Brand nicht im Wege gestanden hätten. Genau wie Gandalf später zu Frodo und Gimli sagte, als sie eine Zeitlang zusammen in Minas Tirith wohnten. Kurz nachdem Nachrichten nach Gondor gelangt waren von weit entfernten Ereignissen.

»Ich war betrübt über Thorins Tod«, sagte Gandalf. »Und jetzt hören wir, daß Dáin gefallen ist, der wieder in Thal kämpfte, während wir hier kämpften. Ich würde es einen schweren Verlust nennen, wenn es nicht eher ein Wunder wäre, daß er in seinem hohen Alter seine Axt noch so gewaltig schwingen konnte, wie es heißt, daß er es tat, als er vor dem Tor von Erebor über König Brands Leiche stand, bis die Dunkelheit hereinbrach.

Dennoch hätten sich die Dinge ganz anders und viel schlimmer entwickeln können. Wenn ihr an die große Schlacht von Pelennor denkt, dann vergeßt nicht die Schlachten in Thal und die Tapferkeit von Durins Volk. Denkt daran, was hätte sein können. Drachenfeuer und grausame Vernichtung in Eriador, Nacht in Bruchtal. Es hätte vielleicht keine Königin in Gondor gegeben. Womöglich wären wir jetzt von dem Sieg hier nur zu Zerstörung und Asche zurückgekehrt. Aber das ist verhütet worden, weil ich an einem Vorfrühlingsabend Thorin Eichenschild in Bree traf. Eine Zufallsbegegnung, wie wir in Mittelerde sagen.«

Dis war Thráins II. Tochter. Sie ist die einzige Zwergenfrau, die in diesen Geschichten mit Namen genannt wird. Gimli sagte, es gebe wenig Zwergenfrauen, wahrscheinlich nicht mehr als ein Drittel des ganzen Volkes. Sie sind selten unterwegs, es sei denn in großer Not. Und wenn sie auf eine Fahrt gehen müssen, dann sind sie, was ihre Stimme, ihr Äußeres und ihre Kleidung betrifft, den Zwergenmännern so ähnlich, daß Augen und Ohren anderer Völker sie nicht auseinanderhalten können. Das hat bei den Menschen die törichte Meinung aufkommen lassen, daß es keine Zwergenfrauen gebe und die Zwerge »aus Stein wachsen«.

Daß es so wenig Frauen unter den Zwergen gibt, ist der Grund, warum sich ihr Geschlecht so langsam vermehrt und in Gefahr ist, wenn sie keine sichere Bleibe haben. Denn

Zwerge nehmen in ihrem Leben nur eine Ehefrau oder einen Ehemann und sind eifersüchtig, wie in allen Fragen ihrer Rechte. Die Zahl der Zwergenmänner, die heiraten, beträgt tatsächlich weniger als ein Drittel. Denn nicht alle Frauen nehmen einen Ehemann: manche wollen keinen; manche wollen einen, den sie nicht bekommen können, und nehmen deshalb lieber gar keinen. Was die Männer betrifft, so wünschen auch sehr viele von ihnen nicht zu heiraten, weil sie von ihrem Handwerk so in Anspruch genommen sind.

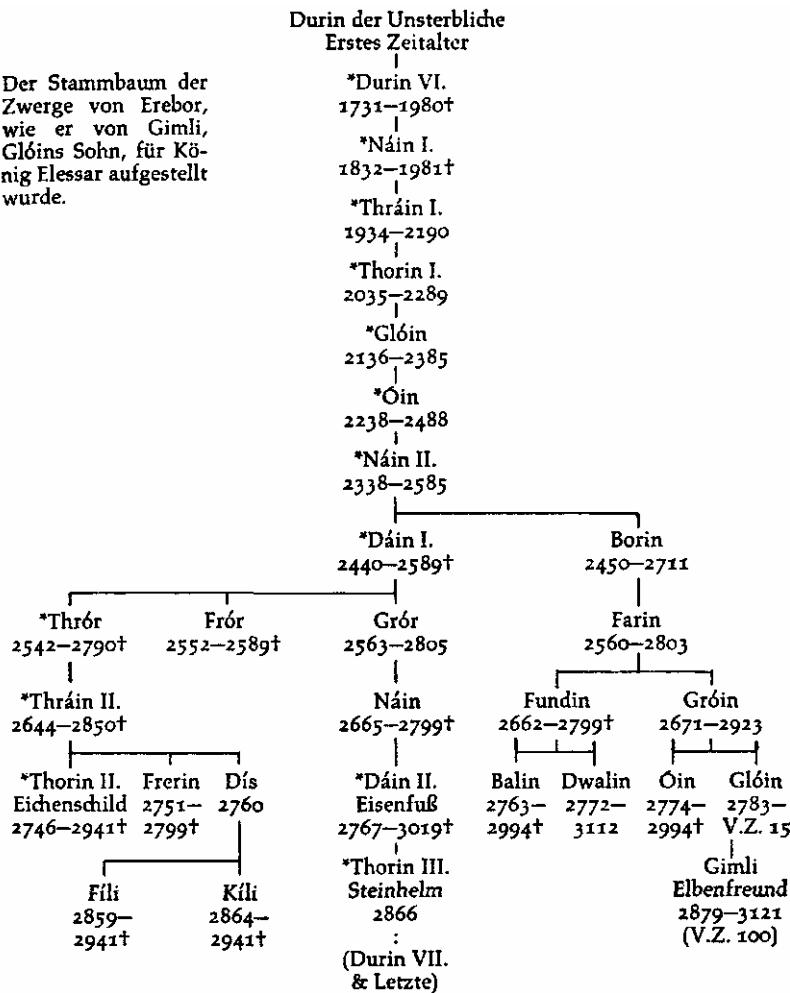
Gimli, Glóins Sohn, ist berühmt, denn er war einer der Neun Gefährten, die mit dem Ring aufbrachen; und den Krieg über blieb er bei König Elessar. Er wurde Elbenfreund genannt wegen der großen Liebe zwischen ihm und Legolas, König Thranduils Sohn, und wegen seiner Verehrung für Frau Galadriel.

Nach Saurons Sturz brachte Gimli einen Teil des Zwergevolks von Erebor nach Süden, und er wurde der Herr der Glitzernden Höhlen. Er und sein Volk vollbrachten große Werke in Gondor und Rohan. Für Minas Tirith schmiedeten sie Tore aus *mithril* und Stahl anstelle der durch den Hexenkönig zerstörten. Sein Freund Legolas brachte auch Elben aus Grünwald in den Süden, und sie wohnten in Ithilien, und es wurde wieder das schönste Land des Westens.

Aber als König Elessar sein Leben aufgab, folgte Legolas endlich dem Wunsch seines Herzens und segelte über das Meer.

Hier folgt eine der letzten Eintragungen im Roten Buch

Wir haben gehört, daß Legolas Gimli, Glóins Sohn, mitnahm wegen ihrer großen Freundschaft, die größer war als jede, die es je zwischen Elb und Zwerp gegeben hat. Wenn das stimmt, dann ist es wahrlich seltsam: daß ein Zwerp um irgendeiner Liebe willen bereit ist, Mittelerde zu verlassen, oder daß die Eldar ihn aufnehmen oder die Herren des Westens es erlauben. Aber es heißt, daß Gimli auch deshalb ging, weil er den Wunsch hatte, Galadriels Schönheit wiederzusehen, und es mag sein, daß sie, die mächtig war unter den Eldar, dieses Vorrecht für ihn erlangte. Mehr kann darüber nicht gesagt werden.



* Die Namen derjenigen, die als Könige von Durins Volk gelten, sei es in der Verbannung oder nicht, sind mit einem Sternchen bezeichnet. Von den anderen Gefährten von Thorin Eichenschild auf der Fahrt nach Erebor gehörten auch Ori, Nori und Dori zum Haus von Durin, und die entfernten Verwandten von Thorin, Bifur, Bofur und Bombur, stammten von den Zwergen von Moria ab, waren aber nicht von Durins Linie. Für das Zeichen † vgl. S. 13.

ANHANG B

DIE AUFZÄHLUNG DER JAHRE *(Zeittafel der Westlande)*

Das Erste *Zeitalter* endete mit der Großen Schlacht, bei der das Heer von Valinor Thangorodrim⁴⁹ zerstörte und Morgoth niederwarf. Dann kehrten die meisten der Noldor in den Fernen Westen zurück⁵⁰ und wohnten in Eressëa in Sichtweite von Valinor; und auch viele der Sindar gingen über das Meer.

Das *Zweite Zeitalter* endete damit, daß Sauron, der Diener von Morgoth, zum ersten Mal niedergeworfen und ihm der Eine Ring abgenommen wurde.

Das *Dritte Zeitalter* endete im Ringkrieg; aber als der Beginn des Vierten Zeitalters galt erst das Fortgehen von Herrn Elrond, als die Zeit für die Herrschaft der Menschen und den Niedergang aller anderen »sprechenden Völker« in Mittelerde gekommen war⁵¹.

Im Vierten Zeitalter wurden die früheren Zeitalter oft die *Altvorderenzeit* genannt; aber dieser Name gebührt eigentlich nur den Tagen vor der Vertreibung von Morgoth. Die Ereignisse jener Zeit sind hier nicht verzeichnet.

Das Zweite Zeitalter

Das waren die dunklen Jahre für die Menschen von Mittelerde, aber die Jahre der Glanzzeit von Númenor. Über die Geschehnisse in Mittelerde gibt es nur wenige und kurze Aufzeichnungen, und ihre Daten sind oft unzuverlässig.

Zu Beginn dieses Zeitalters waren noch viele der Hochelben da. Die meisten von ihnen wohnten in Lindon westlich des Ered Luin; aber vor der Erbauung von Barad-dûr gingen viele der Sindar nach Osten, und einige gründeten Reiche in den weit entfernten Wäldern, und ihr Volk bestand vor allem aus Waldelben. Thranduil, König im Norden des Großen Grünwalds, war einer von ihnen. In Lindon, nördlich des Luhn, wohnte Gil-galad, der letzte Erbe der Könige der Noldor in der Verbannung. Er wurde als der Hohe König der Elben des Westens anerkannt. In Lindon, südlich des Luhn, lebte eine Zeitlang Celeborn, ein Verwandter von Thingol; seine Frau war Galadriel, die größte der Frauen unter den Elben. Sie war die Schwester von Finrod Felagund, dem Menschenfreund, einst König von Nárgothrond, der sein Leben hingab, um Beren, Barahirs Sohn, zu retten.

Später gingen einige der Noldor nach Eregion im Westen des Nebelgebirges und nahe

⁴⁹ I, 295.

⁵⁰ II, 232, *Der Hobbit*.

⁵¹ III, 281.

dem Westtor von Moria. Sie taten das, weil sie erfahren hatten, dass *mithril* in Mona entdeckt worden sei⁵². Die Noldor waren große Handwerker und hatten ein besseres Verhältnis zu den Zwergen als die Sindar; und die Freundschaft, die sich zwischen Durins Volk und den Elbenschmieden von Eregion entwickelte, war die engste, die es je zwischen diesen beiden Rassen gab. Celebimbor war Herr von Eregion und der größte ihrer Handwerker; er stammte von Feanor ab.

Jahr	
1	Gründung der Grauen Anfurten und von Lindon.
32	Die EDÁin erreichen Númenor.
Ca. 40	Viele Zwerge verlassen ihre alten Städte in Ered Luin und gehen nach Moria, dessen Bevölkerung dadurch wächst.
442	Tod von Elros Tar-Minyatur.
Ca. 500	Sauron beginnt sich wieder in Mittelerde zu rühren.
548	Silmarien in Númenor geboren
600	Die ersten Sdüffe der Númenorer erscheinen vor den Küsten.
750	Eregion von den Noldor gegründet.
Ca. 1000	Sauron, aufgeschreckt von der wachsenden Macht der Númenorer, wählt Mordor als Land, um es zu einer Festung auszubauen. Er beginnt den Bau von Barad-dûr.
1075	Tar-Ancalime wird die erste Herrschende Königin von Númenor.
1200	Sauron bemüht sich, die Eldar zu verführen. Gil-galad lehnt es ab, mit ihm etwas zu tun zu haben; aber er gewinnt die Schmiede von Eregion für sich. Die Númenorer beginnen, ständige Häfen anzulegen
Ca. 1500	Die von Sauron unterwiesenen Elbenschmiede erreichen den Gipfel ihres Könnens. Sie beginnen, die Ringe der Macht zu schmieden
Ca. 1590	Die Drei Ringe sind in Eregion fertiggestellt.
Ca. 1600	Sauron schmiedet in Orodruin den Einen Ring. Er vollendet Barad-dûr. Celebimbor erkennt Saurons Absichten.
1693	Der Krieg der Elben gegen Sauron beginnt. Die drei Ringe werden versteckt.
1695	Saurons Streitkräfte dringen nach Eriador ein. Gil-galad schickt Elrond nach Eregion.
1697	Eregion wird verwüstet. Tod von Celebimbor. Die Tore von Moria werden geschlossen.
	Elrond zieht sich mit den Resten der Noldor zurück und gründet die Zufluchtstätte Imladris.
1699	Sauron überrennt Eriador.

⁵² I, 384.

- 1700 Tar-Minastir entsendet eine große Flotte von Númenor nach Lindon.
Sauron wird besiegt.
- 1701 Sauron wird aus Eriador vertrieben.
Die Westlande haben auf lange Zeit Frieden.
- Ca. 1800 Seit dieser Zeit beginnen die Númenorer Einflußgebiete an den Küsten zu begründen.
Sauron erweitert seine Macht nach Osten.
Der Schatten fällt auf Númenor.
- 2251 Tar-Atanamir nimmt das Szepter. Aufruhr und Uneinigkeit unter den Númenorern beginnt. Etwa um diese Zeit erscheinen die Nazgúl oder Ringgeister, Hörige der Neun Ringe, zum ersten Mal.
- 2280 Umbar wird zu einer großen Festung von Númenor ausgebaut.
- 2350 Pelargir wird gebaut. Es wird Haupthafen der Getreuen Númenorer.
- 2899 Ar-Adûnakhôr nimmt das Szepter.
- 3175 Reue von Tar-Palantír. Bürgerkrieg in Númenor.
- 3255 Ar-Pharazôn der Goldene reißt das Szepter an sich.
- 3261 Ar-Pharazôn schifft sich ein und landet in Umbar.
- 3262 Sauron wird als Gefangener nach Númenor gebracht; 3262-3310
Sauron verführt den König und verdirbt die Númenorer.
- 3310 Ar-Pharazôn beginnt die Große Rüstung aufzubauen.
- 3319 Ar-Pharazôn greift Valinor an. Untergang von Númenor. Elendil und seine Söhne entkommen.
- 3320 Gründung der Reiche in der Verbannung: Arnor und Gondor. Die Steine werden verteilt (II, 233). Sauron kehrt nach Mordor zurück.
- 3429 Sauron greift Gondor an, nimmt Minas Ithil und verbrennt den Weißen Baum.
Isildur entkommt über den Anduin und geht zu Elendil in den Norden.
Anárion verteidigt Minas Anor und Osgiliath.
- 3430 Das Letzte Bündnis der Elben und Menschen wird geschlossen.
- 3431 Gil-galad und Elendil marschieren gen Osten nach Imladris.
- 3434 Das Heer des Bündnisses überquert das Nebelgebirge.
Schlacht von Dagorlad und Saurons Niederlage.
Die Belagerung von Barad-dûr beginnt.
- 3440 Anárion erschlagen.
- 3441 Sauron von Elendil und Gil-galad besiegt, die umkommen.
Isildur nimmt den Einen Ring.
Sauron geht dahin, und die Ringgeister verschwinden in den Schatten.
Das Zweite Zeitalter endet.

Das Dritte Zeitalter

Diese Jahre waren der Lebensherbst der Eldar. Denn lange hatten sie Frieden und besaßen die Drei Ringe, während Sauron untätig und der Eine Ring verloren war; aber sie unternahmen nichts Neues, sondern lebten in der Erinnerung an die Vergangenheit. Die Zwerge versteckten sich an tiefgelegenen Orten und hüteten ihre Schätze; doch als sich das Böse von neuem regte und wieder Drachen erschienen, wurden ihre uralten Horte einer nach dem anderen geplündert, und sie wurden ein wanderndes Volk. Moria blieb lange ungefährdet, aber seine Bevölkerung nahm ab, bis viele seiner großen Behausungen dunkel und leer wurden. Auch die Weisheit und die Lebensspanne der Númenorer verringerte sich, als sie sich mit geringeren Menschen vermischten.

Als vielleicht tausend Jahre vergangen und der erste Schatten auf den Großen Grünwald gefallen war, erschienen die Isfari oder Zauberer in Mittelerde. Später hieß es, sie seien aus dem Fernen Westen gekommen und als Boten ausgesandt worden, um Saurons Macht zu bekämpfen und alle jene zu einen, die den Willen hatten, ihm zu widerstehen; aber es sei ihnen verboten worden, seine Gewalt mit Gewalt zu vergelten oder danach zu trachten, Elben oder Menschen durch Macht oder Schrecken zu beherrschen.

Sie kamen daher in der Gestalt von Menschen, obwohl sie niemals jung waren und nur langsam alterten, und sie besaßen viele Fähigkeiten des Geistes und der Hand. Nur wenigen enthüllten sie ihre wahren Namen⁵³ und bedienten sich der Namen, die ihnen gegeben wurden. Die beiden Höchsten dieses Ordens (von dem es heißt, daß Fünf ihm angehörten), wurden von den Eldar Curunír, »der Mann des Wissens«, und Mithrandir, »der Graue Pilger«, genannt, aber die Menschen im Norden nannten sie Saruman und Gandalf. Curunír machte oft Fahrten in den Osten, wohnte aber zuletzt in Isengart. Mithrandir war am engsten mit den Eldar befreundet, wanderte meistens im Westen und hatte nie einen festen Wohnsitz.

Während des ganzen Dritten Zeitalters wußten nur diejenigen, die die Drei Ringe besaßen, in wessen Obhut sie waren. Doch später wurde bekannt, daß zuerst die drei Größten der Eldar sie gehabt hatten: Gil-galad, Galadriel und Círdan. Ehe er starb, gab Gil-galad seinen Ring an Elrond, Círdan später den seinen an Mithrandir. Denn Círdan blickte weiter und tiefer als jeder andere in Mittelerde, und er begrüßte Mithrandir an den Grauen Anfurten, und wußte, woher er kam und wohin er zurückkehren würde.

»Nehmt diesen Ring, Herr«, sagte er, »denn Eure Mühen werden schwer sein; aber er wird Euch unterstützen bei der schweren Aufgabe, die Ihr auf Euch genommen habt. Denn dies ist der Ring des Feuers, und mit ihm werdet Ihr vielleicht Herzen in einer Welt, die kühl wird, entzünden. Doch was mich betrifft, so hängt mein Herz am Meer, und ich will an den grauen Gestaden bleiben, bis das letzte Schiff Segel setzt. Ich werde auf Euch warten.«

⁵³ II, 319.

Jahr	
2	Isildur pflanzt einen Sämling des Weißen Baums in Minas Anor. Er übergibt das Südliche Königreich an Meneldil. Verhängnis auf den Schwertelfeldern; Isildur und seine drei älteren Söhne werden erschlagen.
3	Ohtar bringt die Bruchstücke von Nársil nach Imladris.
10	Valandil wird König von Arnor.
109	Elrond heiratet Celeborns Tochter.
130	Geburt von Elladan und Elrohir, Elronds Söhnen.
241	Geburt von Arwen Undómiel.
420	König Ostoher baut Minas Anor um.
490	Erstes Eindringen der Ostlinge.
500	Rómendacil I. besiegt die Ostlinge.
541	Rómendacil im Kampf erschlagen.
830	Mit Falastur beginnt die Linie der Schiffskönige von Gondor.
861	Tod von Eärendur und Teilung von Arnor.
933	König Eärnil I. nimmt Umbar, das eine Festung von Gondor wird.
936	Eärnil auf See verschollen.
1015	König Ciryandil bei der Belagerung von Umbar erschlagen.
1050	Hyarmendacil erobert Harad. Gondor erreicht den Gipfel seiner Macht. Um diese Zeit fällt ein Schatten auf Grünwald, und die Menschen beginnen, ihn Düsterwald zu nennen. Die Periannath werden zum ersten Mal in Aufzeichnungen erwähnt, als die Haifüße nach Eriador kommen.
Ca. 1100	Die Weisen (die Istari und die führenden Eldar) entdecken, daß eine böse Macht eine Festung in Dol Guidur angelegt hat. Man nimmt an, es sei einer der Nazgúl.
1149	Herrschaft von Atanatar Alcarin beginnt.
Ca. 1150	Die Falbhäute kommen nach Eriador. Die Starren kommen über den Rothornpaß und ziehen weiter in den Winkel oder nach Dunland.
Ca. 1300	Böse Wesen beginnen sich wieder zu vermehren. Die Orks im Nebelgebirge nehmen an Zahl zu und greifen die Zwerge an. Die Nazgúl erscheinen wieder. Ihr Führer kommt in den Norden nach Angmar. Die Periannath wandern nach Westen; viele lassen sich in Bree nieder.
1356	König Argeleb I. wird im Kampf mit Rhudaur erschlagen. Etwa um diese Zeit verlassen die Starren den Winkel, und einige kehren nach Wilderland zurück.
1409	Der Hexenkönig von Angmar dringt nach Arnor ein. König Arveleg I. erschlagen. Fornost und Tyrn Gorthad werden verteidigt. Der Turm von Amun Sûl zerstört.
1432	König Valacar von Gondor stirbt, und der Bürgerkrieg des Sippenstreits beginnt.
1437	Brand von Osgiliath und Verlust des <i>palantír</i> . Eldacar flieht nach

- Rhovanion; sein Sohn Ornendil wird ermordet.
- 1447 Eldacar kehrt zurück und vertreibt den Thronräuber Castamir. Schlacht an den Übergängen des Erui. Belagerung von Pelargir.
- 1448 Die Aufrührer entkommen und bemächtigen sich Umbars.
- 1540 König Aldamir erschlagen im Krieg mit Harad und den Corsaren von Umbar.
- 1551 Hyarmendacil II. besiegt die Menschen von Harad.
- 1601 Viele Periannath wandern weiter von Bree und erhalten von Argeleb II. jenseits des Baranduin Land zugewiesen.
- Ca. 1630 Ihnen schließen sich die Starren an, die von Dunland heraufkommen.
- 1634 Die Corsaren verwüsten Pelargir und erschlagen König Minardil.
- 1636 Die Große Pest verheert Gondor. Tod von König Telemnar und seinen Kindern. Der Weiße Baum stirbt in Minas Anor. Die Pest breitet sich nach Norden und Westen aus, und viele Teile von Eriador sind nun unbewohnt. Jenseits des Baranduin überleben die Periannath, erleiden aber große Verluste.
- 1640 König Tarondor verlegt das Haus des Königs nach Minas Anor und pflanzt einen Sämling des Weißen Baums. Osgiliath fällt in Trümmer. Mordor bleibt unbewacht.
- 1810 König Telumehtar Umbardacil erobert Umbar zurück und vertreibt die Corsaren.
- 1851 Die Angriffe der Wagenfahrer auf Gondor beginnen.
- 1856 Gondor verliert seine Ostgebiete, und Nármacil II. fällt im Kampf.
- 1899 König Calimehtar besiegt die Wagenfahrer auf Dagorlad.
- 1900 Calimehtar baut den Weißen Turm in Minas Anor.
- 1940 Ondoher fällt im Kampf. Eärmil besiegt den Feind in Südithilien. Dann gewinnt er die Schlacht des Lagers und treibt die Wagenfahrer in die Totensümpfe. Arvedui erhebt Anspruch auf die Krone von Gondor.
- 1944 Gondor und Arnor nehmen von neuem Verbindung miteinander auf und schließen ein Bündnis. Arvedui heiratet Fíriel, die Tochter Ondohers von Gondor.
- 1945 Eärmil II. erhält die Krone.
- 1974 Ende des Nördlichen Königreichs. Der Hexenkönig überrennt Arthedáin und nimmt Fornost.
- 1975 Arvedui ertrinkt in der Bucht von Forochel. Die *palantíri* von Annúminas und Amon Sûl gehen verloren. Eärnur bringt eine Flotte nach Lindon. Der Hexenkönig wird in der Schlacht von Fornost besiegt und bis in die Ettenöden verfolgt. Er verschwindet aus dem Norden.
- 1976 Aranarth nimmt die Bezeichnung Stammesführer der Dúnedain an. Die Erbstücke von Arnor werden Elrond in Obhut gegeben.
- 1977 Frumgar führt die Éothéod nach Norden.

- 1979 Bucca vom Bruch wird der erste Thain des Auenlands.
- 1980 Der Hexenkönig kommt nach Mordor und sammelt dort die Nazgúl um sich. Ein Balrog erscheint in Moria und erschlägt Durin VI.
- 1981 Náin I. erschlagen. Die Zwerge von Lórien fliehen nach Süden. Amroth und Nimrodel werden verloren.
- 1999 Thráin I. kommt nach Erebor und gründet ein Zwergenkönigreich »unter dem Berg«.
- 2000 Die Nazgúl kommen aus Mordor heraus und belagern Minas Ithil.
- 2002 Minas Ithil fällt, später wird es Minas Morgul genannt. Der *palantír* wird erbeutet.
- 2043 Eärnur wird König von Gondor. Er wird vom Hexenkönig zum Zweikampf herausgefordert.
- 2050 Die Herausforderung wird erneut erhoben. Eärnur reitet nach Minas Morgul und kehrt nicht zurück. Mardil wird der erste Herrschende Truchseß.
- 2060 Die Macht von Dol Guidur wächst. Die Weisen fürchten, Sauron könne wieder Gestalt annehmen.
- 2063 Gandalf geht nach Dol Guidur. Sauron zieht sich zurück und versteckt sich im Osten. Der Wachsame Friede beginnt. Die Nazgúl verhalten sich still in Minas Morgul.
- 2210 Thorin I. verlässt Erebor und geht nach Norden in das Graue Gebirge, wo sich nun die meisten, die von Durins Volk noch übrig sind, versammeln.
- 2340 Isumbras I. wird der dreizehnte Thain und der erste der Tuk-Linie. Die Altbocks besetzen Bockland.
- 2460 Der Wachsame Friede endet. Mit vermehrter Stärke kehrt Sauron nach Dol Guidur zurück.
- 2463 Der Weiße Rat wird gebildet. Um diese Zeit findet der Starre Deagol den Einen Ring und wird von Sméagol ermordet.
- 2470 Etwa um diese Zeit verbirgt sich Sméagol-Gollum im Nebelgebirge.
- 2475 Neuer Angriff auf Gondor. Osgiliath endgültig zerstört, seine Steinbrücke geborsten.
- Ca. 2480 Orks beginnen geheime Festungen im Nebelgebirge anzulegen, um alle Pässe nach Eriador zu sperren. Sauron beginnt Moria mit seinen Geschöpfen zu bevölkern.
- 2509 Celebrían wird auf dem Wege nach Lórien am Rothornpaß überfallen und trägt eine vergiftete Wunde davon.
- 2510 Celebrían geht über das Meer. Orks und Ostlinge überrennen Calenardhon. Eorl der Junge siegt auf dem Feld von Celebrant. Die Rohirrim siedeln sich in Calenardhon an.
- 2545 Eorl fällt in der Schlacht im Ödland.
- 2569 Brego, Eorls Sohn vollendet die Goldene Halle.

- 2570 Baldor, Bregos Sohn, durchschreitet die Verbotene Tür und ist verschollen. Etwa um diese Zeit erscheinen die Drachen wieder im fernen Norden und beginnen, die Zwerge zu bedrängen.
- 2589 Dáin I. von einem Drachen erschlagen.
- 2590 Thrór kehrt nach Erebor zurück. Sein Bruder Grór geht in die Eisenberge.
- Ca. 2670 Tobold pflanzt im Südviertel »Pfeifenkraut«.
- 2683 Isengrim II. wird der zehnte Thain und beginnt die Ausgrabung von Groß-Smials.
- 2698 Ecthelion I. baut den Weißen Turm in Minas Tirith wieder auf.
- 2740 Orks dringen von neuem in Eriador ein.
- 2747 Bandobras Tuk besiegt eine Orkbande im Nordviertel.
- 2758 Rohan wird von Westen und Osten angegriffen und überrannt. Gondor wird von den Flotten der Corsaren angegriffen. Helm von Rohan sucht Zuflucht in Helms Klamm. Wulf nimmt Edoras. 2758-59: Der Lange Winter folgt. Große Not und Tod in Eriador und Rohan. Gandalf kommt dem Auenlandvolk zu Hilfe.
- 2759 Helms Tod. Fréaláf vertreibt Wulf und beginnt die zweite Linie der Könige der Mark. Saruman nimmt seinen Wohnsitz in Isengart.
- 2770 Smaug der Drache kommt über Erebor. Thal zerstört. Thrór entkommt mit Thráin II. und Thorin II.
- 2790 Thrór von einem Ork in Moria erschlagen. Die Zwerge sammeln sich zu einem Radiekrieg. Geburt von Gerontius, der später als der Alte Tuk bekannt wird.
- 2793 Der Krieg der Zwerge und Orks beginnt.
- 2799 Schlacht von Nanduhirion vor dem Osttor von Moria. Dáin Eisenfuß kehrt zu den Eisenbergen zurück. Thráin II. und sein Sohn Thorin wandern nach Westen. Sie lassen sich im Süden des Ered Luin jenseits des Auenlands nieder (2802).
- 2800-2864 Orks aus dem Norden beunruhigen Rohan. König Walda wird von ihnen erschlagen (2861).
- 2841 Thráin II. bricht auf, um Erebor wieder zu besuchen, wird aber von Saurons Dienern verfolgt.
- 2845 Thráin der Zwerg wird in Dol Guidur eingekerkert, der letzte der Sieben Ringe wird ihm abgenommen.
- 2850 Gandalf geht wieder nach Dol Guidur und entdeckt, daß dessen Herr tatsächlich Sauron ist, der alle Ringe sammelt und nach Nachrichten über den Einen und über Isildurs Erben forscht. Er findet Thráin und erhält den Schlüssel von Erebor. Thráin stirbt in Dol Guidur.

- 2851 Der Weiße Rat tritt zusammen. Gandalf drängt auf einen Angriff gegen Dol Guldur. Saruman stimmt dagegen⁵⁴. Saruman beginnt, in der Nähe der Schwertelfelder zu suchen.
- 2852 Belecthor II. von Gondor stirbt. Der Weiße Baum stirbt, und es kann kein Sämling gefunden werden. Der Tote Baum wird stehengelassen.
- 2885 Aufgewiegt von Abgesandten von Sauron, überschreiten die Haradrim den Poros und greifen Gondor an. Die Söhne von Folcwine von Rohan werden im Dienste von Gondor erschlagen.
- 2890 Bilbo im Auenland geboren.
- 2901 Die Mehrzahl der noch zurückgebliebenen Einwohner von Ithilien verläßt das Land wegen der Angriffe der Uruks von Mordor. Der geheime Zufluchtsort Henneth Annûn wird gebaut.
- 2907 Geburt von Gilraen, der Mutter von Aragorn II.
- 2911 Der Grausame Winter. Der Baranduin und andere Flüsse sind zugefroren. Weiße Wölfe dringen aus dem Norden nach Eriador ein.
- 2912 Große Überschwemmungen verheeren Enedwaith und Minhiriath. Tharbad wird zerstört und verlassen.
- 2920 Tod des Alten Tuk.
- 2929 Arathorn, Aradors Sohn, von den Dúnedain heiratet Gilraen.
- 2930 Arador von Trollen erschlagen. Geburt von Denethor II., Ecthelions II. Sohn, in Minas Tirith.
- 2931 Aragorn, Arathorns II. Sohn, geboren am 1. März.
- 2933 Arathorn II. erschlagen. Gilraen bringt Aragorn nach Imladris. Elrond nimmt ihn als Pflegesohn auf und gibt ihm den Namen Estel (Hoffnung); seine Herkunft wird geheimgehalten.
- 2939 Saruman entdeckt, daß Saurons Diener den Anduin in der Nähe der Schwertelfelder absuchen und Sauron daher von Isildurs Erben erfahren haben muß. Er ist beunruhigt, sagt dem Rat aber nichts.
- 2941 Thorin Eichenschild und Gandalf besuchen Bilbo im Auenland. Bilbo trifft Sméagol-Gollum und findet den Ring. Der Weiße Rat tritt zusammen; Saruman ist einverstanden, daß Dol Guldur angegriffen wird, da er jetzt wünscht, Sauron daran zu hindern, den Fluß abzusuchen. Sauron, der seine Pläne gemacht hat, gibt Dol Guldur auf. Die Schlacht der Fünf Heere in Thal. Tod von Thorin II. Bard von Esgaroth erschlägt Smaug. Dáin von den Eisenbergen wird König unter dem Berg (Dáin II.).
- 2942 Bilbo kehrt in das Auenland zurück und hat den Ring bei sich. Sauron kehrt heimlich nach Mordor zurück.

⁵⁴ Später wurde klar, daß Saruman seit jener Zeit den Einen Ring selbst zu besitzen wünschte und hoffte, er werde sich vielleicht auf der Suche nach seinem Herrn selbst offenbaren, wenn man Sauron eine Zeitlang in Frieden läßt.

- 2944 Bard baut Thal wieder auf und wird König. Gollum verläßt das Gebirge und beginnt seine Suche nach dem »Dieb« des Ringes.
- 2948 Théoden, Thengels Sohn, König von Rohan, geboren.
- 2949 Gandalf und Balin besuchen Bilbo im Auenland.
- 2950 Finduilas, Adrahils von Dol Amroth Tochter, geboren.
- 2951 Sauron läßt seine Absichten erkennen und wird mächtig in Mordor. Er beginnt den Wiederaufbau von Barad-dûr. Gollum wandert in Richtung auf Mordor. Sauron entsendet drei der Nazgûl, um Dol Guldur wieder zu besetzen. Elrond offenbart »Estel« seinen wirklichen Namen und seine Herkunft und übergibt ihm die Bruchstücke von Nársil. Arwen, kürzlich aus Lórien zurückgekehrt, trifft Aragorn im Wald von Imladris. Aragorn geht hinaus in die Wildnis.
- 2953 Letzte Zusammenkunft des Weißen Rats. Es wird über die Ringe gesprochen. Saruman gibt vor, er habe entdeckt, daß der Eine Ring den Anduin hinunter ins Meer gespült worden sei. Saruman zieht sich nach Isengart zurück, das er sich zu eigen nimmt und befestigt. Da er Gandalf mißtraut und ihn fürchtet, läßt er alle seine Schritte von Spähern überwachen; und er bemerkt seine Anteilnahme am Auenland. Bald setzt er Vertrauensleute in Bree und im Südviertel ein.
- 2954 Der Schicksalsberg bricht wieder in Flammen aus. Die letzten Bewohner von Ithilien fliehen über den Anduin.
- 2956 Aragorn trifft Gandalf, und ihre Freundschaft beginnt.
- 2957-2980 Aragorn unternimmt seine großen Wanderungen und Fahrten. Unter dem angenommenen Namen Thorongil dient er Thengel von Rohan und Ecthelion II. von Gondor.
- 2968 Geburt von Frodo.
- 2976 Denethor heiratet Finduilas von Dol Amroth.
- 2977 Bain, Bards Sohn, wird König von Thal.
- 2978 Geburt von Boromir, Denethors II. Sohn.
- 2980 Aragorn geht nach Lórien und trifft Arwen Undómiel wieder. Aragorn gibt ihr Barahirs Ring, und sie verloben sich auf dem Berg Cerin Amroth. Etwa um diese Zeit erreicht Gollum die Grenzen von Mordor und macht die Bekanntschaft von Kankra. Théoden wird König von Rohan.
- 2983 Faramir, Denethors Sohn, geboren. Geburt von Samweis.
- 2984 Tod Ecthelions II. Denethor II. wird Truchseß von Gondor.
- 2988 Finduilas stirbt jung.
- 2989 Balin verläßt Erebor und geht nach Moria.
- 2991 Èomer, Éomunds Sohn, in Rohan geboren.
- 2994 Balin kommt um, und die Zwergensiedlung wird zerstört.
- 2995 Èowyn, Èomers Schwester, geboren.
- Ca. 3000 Der Schatten von Mordor wird länger. Saruman wagt den *palantír* von

- Orthanc zu benutzen, aber er wird von Sauron umgarnt, der den Ithil-Stein hat. Saruman wird ein Verräter an dem Rat. Seine Späher berichten, daß das Auenland von den Waldläufern streng bewacht wird.
- 3001 Bilbos Abschiedsfest. Gandalf vermutet, daß sein Ring der Eine ist. Die Bewachung des Auenlandes wird verstärkt. Gandalf forscht nach Gollum und bittet Aragorn um Hilfe.
- 3002 Bilbo wird Gast von Elrond und läßt sich in Bruchtal nieder.
- 3004 Gandalf besucht Frodo im Auenland und kommt in den nächsten vier Jahren mehrmals wieder.
- 3007 Brand, Bains Sohn, wird König in Thal. Tod von Gilraen.
- 3008 Im Herbst besucht Gandalf Frodo zum letzten Mal.
- 3009 Gandalf und Aragorn nehmen in den nächsten acht Jahren von Zeit zu Zeit ihre Jagd nach Gollum wieder auf und suchen in den Tälern des Anduin, in Düsterwald und Rhovanion bis zu den Grenzen von Mordor. Irgendwann in diesen Jahren wagte sich Gollum nach Mordor und wurde von Sauron gefangengenommen. Elrond schickt nach Arwen, die nach Imladris zurückkehrt; das Gebirge und alle Lande östlich davon werden gefährlich.
- 3017 Gollum wird von Mordor freigelassen. Er wird von Aragorn in den Totensümpfen aufgegriffen und zu Thranduil nach Düsterwald gebracht. Gandalf besucht Minas Tirith und liest die Schriftrolle von Isildur.

DIE GROSSEN JAHRE

3018

April

12. Gandalf kommt nach Hobbingen.

Juni

20. Sauron greift Osgiliath an. Um dieselbe Zeit wird Thranduil angegriffen, und Gollum entkommt.

Juli

4. Boromir bricht von Minas Tirith auf.
10. Gandalf in Orthanc gefangen.

August

Alle Spuren von Gollum sind verloren. Man glaubt, daß er um diese Zeit, da er sowohl von den Elben als auch von Saurons Dienern gejagt wird, in Moria Zuflucht gesucht hat; aber als er endlich den Weg zum Westtor entdeckt hatte, konnte er nicht hinaus.

September

18. Gandalf entkommt in den frühen Morgenstunden aus Orthanc. Die Schwarzen Reiter überqueren die Furten des Isen.
19. Gandalf kommt als Bettler nach Edoras, ihm wird der Einlaß verweigert.
20. Gandalf erhält Zutritt zu Edoras. Théoden befiehlt ihm, fortzugehen. »Nehmt irgendein Pferd, aber verschwindet vor dem morgigen Tag!«
21. Gandalf trifft Schattenfell, aber das Pferd läßt ihn nicht an sich heran. Er folgt Schattenfell weit über die Felder.
22. Die Schwarzen Reiter erreichen am Abend die Sarn Furt; sie vertreiben die Wache der Waldläufer. Gandalf holt Schattenfell ein.
23. Vier Reiter kommen vor Morgengrauen ins Auenland. Die anderen verfolgen die Waldläufer nach Osten und kommen dann zurück, um den Grünweg zu beobachten. Ein Schwarzer Reiter kommt bei Einbruch der Nacht nach Hobbingen. Frodo verläßt Beutelsend. Gandalf hat Schattenfell gezähmt und reitet von Rohan los.
24. Gandalf überquert den Isen.
26. Der Alte Wald. Frodo kommt zu Bombadil.
27. Gandalf überquert die Grauflut. Zweite Nacht bei Bombadil.
28. Die Hobbits von einem Grabunhold gefangen. Gandalf erreicht die Sarn Furt.
29. Frodo erreicht spät abends Bree. Gandalf besucht den Ohm.
30. Krickloch und das Gasthaus zu Bree werden in den frühen Morgenstunden überfallen. Frodo verläßt Bree. Gandalf kommt nach Krickloch und erreicht nachts Bree.

Oktober

1. Gandalf verläßt Bree.
3. Er wird nachts auf der Wetterspitze angegriffen.
6. Das Lager unterhalb der Wetterspitze wird nachts angegriffen, Frodo verwundet.
9. Glorfindel verläßt Bruchtal.
11. Er vertreibt die Reiter von der Brücke des Mitheithel.
13. Frodo überquert die Brücke.
18. Glorfindel findet Frodo bei Einbruch der Dämmerung. Gandalf erreicht Bruchtal.
20. Flucht über die Furt des Bruinen.

24. Frodo erholt sich und erwacht. Boromir trifft nachts in Bruchtal ein.
25. Rat von Elrond.

Dezember

25. Die Gemeinschaft des Ringes verläßt Bruchtal in der Abenddämmerung.

3019

Januar

8. Die Gemeinschaft erreicht Hulsten.
12. Schnee auf dem Caradhras.
13. Angriff von Wölfen in den frühen Morgenstunden. Die Gemeinschaft erreicht bei Einbruch der Nacht das Westtor von Moria. Gollum beginnt, dem Ringträger nachzuschleichen.
14. Nacht in Halle Einundzwanzig.
15. Die Brücke von Khazad-Dûm und Gandalfs Sturz. Die Gemeinschaft erreicht spät in der Nacht den Nimrodel.
17. Die Gemeinschaft kommt abends nach Caras Galadon.
23. Gandalf verfolgt den Balrog bis zum Gipfel des Zirak-zigil.
25. Er schleudert den Balrog hinunter und verscheidet. Sein Körper liegt auf dem Gipfel.

Februar

14. Galadriels Spiegel. Gandalf kehrt ins Leben zurück und ist bewußtlos.
16. Abschied von Lórien. Versteckt am Westufer, beobachtet Gollum die Abfahrt.
17. Gwaihir bringt Gandalf nach Lórien.
23. Die Boote werden bei Nacht in der Nähe von Sarn Gebir angegriffen.
25. Die Gemeinschaft kommt an Argonath vorbei und lagert auf Parth Galen. Erste Schlacht an den Furten des Isen. Theodred, Théodens Sohn, wird erschlagen.
26. Der Zerfall des Bundes. Tod von Boromir; sein Hörn wird in Minas Tirith gehört. Meriadoc und Peregrin gefangen. Frodo und Samweis gelangen in den östlichen Emyn Muil. Aragorn bricht abends zur Verfolgung der Orks auf. Éomer hört davon, daß eine Orkbande von Emyn Muil herunterkommt.
27. Aragorn erreicht bei Sonnenaufgang den westlichen Kamm. Gegen Théodens Befehl bricht Éomer um Mitternacht von Ostfold auf, um die Orks zu verfolgen.
28. Éomer holt die Orks gerade vor dem Fangorn-Forst ein.

29. Meriadoc und Pippin entkommen und treffen Baumbart. Die Rohirrim greifen bei Sonnenaufgang an und vernichten die Orks. Frodo kommt vom Emyn Muil herab und trifft Gollum. Faramir sieht das Bestattungsboot von Boromir.
30. Das Entthing beginnt. Auf dem Rückweg nach Edoras trifft Éomer Aragorn.

März

1. Frodo beginnt im Morgengrauen die Totensümpfe zu durchqueren. Das Entthing dauert an. Aragorn trifft Gandalf den Weißen. Sie brechen nach Edoras auf. Faramir verläßt Minas Tirith zu einem Auftrag in Ithilien.
2. Frodo erreicht das Ende der Sümpfe. Gandalf kommt nach Edoras und heilt Théoden. Die Rohirrim reiten nach Westen gegen Saruman. Zweite Schlacht an den Furten des Isen. Erkenbrand besiegt. Das Entthing endet. Die Ents marschieren nach Isengart und erreichen es bei Nacht.
3. Théoden zieht sich nach Helms Klamm zurück. Die Schlacht um die Homburg beginnt. Die Ents vollenden die Zerstörung von Isengart.
4. Théoden und Gandalf brechen von Helms Klamm nach Isengart auf. Frodo erreicht die Schlackenhügel am Rande der Einöde des Morannon.
5. Théoden erreicht mittags Isengart. Verhandlung mit Saruman in Orthanc. Ein geflügelter Nazgúl überfliegt das Lager in Dol Baran. Gandalf bricht mit Peregrin nach Minas Tirith auf. Frodo verbirgt sich in Sichtweite des Morannon und verläßt es bei einbrechender Dunkelheit.
6. Aragorn wird in den frühen Morgenstunden von den Dúnedain eingeholt. Théoden macht sich von der Hornburg nach Hargtal auf. Aragorn bricht später auf.
7. Frodo wird von Faramir nach Henneth Annûn gebracht. Aragorn kommt bei Einbruch der Nacht nach Dunharg.
8. Aragorn schlägt bei Tagesanbruch die »Pfade der Toten« ein; um Mitternacht erreicht er Erech. Frodo verläßt Henneth Annûn.
9. Gandalf erreicht Minas Tirith. Faramir verläßt Heneth Annûn. Aragorn bricht von Erech auf und kommt nach Calembel. In der Abenddämmerung erreicht Frodo die Morgul-Straße. Théoden kommt nach Dunharg. Dunkelheit beginnt aus Mordor herauszuströmen.
10. Der Dämmerungslose Tag. Die Heerschau von Rohan; die Rohirrim reiten von Hargtal fort. Faramir wird von Gandalf vor den Toren der Stadt gerettet. Aragorn überschreitet den Ringló. Ein Heer aus dem Morannon nimmt Cair Andros und zieht weiter nach Anórien. Frodo kommt an der Wegscheide vorbei und sieht den Aufbruch des Morgul-Heeres.
11. Gollum besucht Kankra, aber als er Frodo im Schlaf sieht, bereut er es beinahe. Denethor schickt Faramir nach Osgiliath. Aragorn erreicht Linhir und setzt nach Lebennin über. Feinde dringen von Norden nach Ost-Rohan ein. Erster Angriff

auf Lórien.

12. Gollum führt Frodo zu Kankras Lauer. Faramir zieht sich zu den Damm-Festungen zurück. Théoden lagert unter Minrimmon. Aragorn treibt den Feind nach Pelargir. Die Ents besiegen die Eindringlinge in Rohan.
13. Frodo von den Orks von Cirith Ungol gefangen. Der Pelennor wird überrannt. Faramir wird verwundet. Aragorn erreicht Pelargir und bringt die Flotte auf. Théoden im Druadan-Forst.
14. Samweis findet Frodo im Turm. Minas Tirith wird belagert. Die von den Ödland-Menschen geführten Rohirrim kommen zum Grauen Wald.
15. In den frühen Morgenstunden zertrümmert der Hexenkönig die Tore der Stadt. Denethor verbrennt sich selbst auf einem Scheiterhaufen. Die Hörner der Rohirrim werden mit dem ersten Hahnenschrei gehört. Schlacht auf dem Pelennor. Théoden wird erschlagen. Aragorn entrollt Arwens Banner. Frodo und Samweis entkommen und beginnen ihre Wanderung entlang dem Morgai. Schlacht unter den Bäumen in Düsterwald; Thranduil schlägt die Streitkräfte von Dol Guldur zurück. Zweiter Angriff auf Lórien.
16. Beratung der Heerführer. Frodo erblickt von Morgai über das Lager hinweg den Schicksalsberg.
17. Schlacht von Thal. König Brand und König Dfin Eisenfuß fallen. Viele Zwerge und Menschen suchen Zuflucht in Erebor und werden belagert. Schagrat bringt Frodos Mantel, Panzerhemd und Schwert nach Barad-dûr.
18. Das Heer des Westens marschiert von Minas Tirith. Frodo kommt in Sichtweite der Isenmünde; er wird auf der Straße von Durthang nach Udûn von Orks eingeholt.
19. Das Heer kommt zum Morgul-Tal. Frodo und Samweis entkommen und beginnen ihre Wanderung entlang der Straße nach Barad-dûr.
22. Eine Nacht des Schreckens. Frodo und Samweis verlassen die Straße und gehen nach Süden zum Schicksalsberg. Dritter Angriff auf Lórien.
23. Das Heer verläßt Ithilien. Aragorn entläßt die Zaghafoten. Frodo und Samweis werfen ihre Waffen und ihre Ausrüstung fort.
24. Frodo und Samweis auf dem letzten Abschnitt ihrer Fahrt zum Fuß des Schicksalsbergs. Das Heer lagert in der Einöde des Morannon.
25. Das Heer wird auf den Schlackenbergen umzingelt. Frodo und Samweis erreichen Sammath Naur. Gollum bemächtigt sich des Ringes und fällt in die Schicksalsklüfte. Barad-dûr stürzt ein und Saurem geht dahin.

Nach dem Fall des Dunklen Turms und Saurons Hinscheiden hob sich der Schatten von den Herzen aller, die sich ihm widersetzt hatten, aber Angst und Verzweiflung befielen seine Diener und Verbündeten. Dreimal war Lórien von Dol Guldur aus angegriffen worden, aber abgesehen von der Tapferkeit des Elbenvolks war die Macht, die dort wohnte, zu groß, als daß irgend jemand sie hätte besiegen können, es sei denn, Sauron

selbst wäre dort hingekommen. Obwohl die schönen Wälder an den Grenzen schweren Schaden nahmen, wurden die Angriffe zurückgeschlagen; und als der Schatten verging, kam Celeborn heraus und füllte das Heer von Lórien in vielen Booten über den Anduin. Sie nahmen Dol Guidur, und Galadriel riß seine Mauern nieder und legte seine Verliese bloß, und der Wald wurde gesäubert.

Auch im Norden war Krieg und Unheil. Der Feind drang in Thranduils Reich ein, und es gab einen langen Kampf unter den Bäumen und große Zerstörung durch Feuer; aber zuletzt war Thranduil siegreich. Und am Neujahrstag der Elben trafen sich Celeborn und Thranduil in der Mitte des Waldes; und sie gaben Dústerwald einen neuen Namen, *Eryn Lasgalen*, der Wald der Grünblätter. Thranduil nahm als sein Reich das ganze nördliche Gebiet bis zu dem Gebirge, das sich im Wald erhebt; und Celeborn nahm den südlichen Teil unterhalb des Engpasses und nannte ihn Ost-Lórien; der ganze ausgedehnte Wald dazwischen wurde den Beorningern und den Waldmenschen gegeben. Doch nach dem Hinscheiden von Galadriel einige Jahre später wurde Celeborn seines Reiches überdrüssig und ging nach Imladris, um bei Elronds Söhnen zu leben. Die Waldelben im Grüriwald blieben unbehelligt, doch in Lórien weilten trauernd nur noch wenige der früheren Bevölkerung, und weder Licht noch Gesang gab es mehr in Caras Galadon.

Zu derselben Zeit, als die großen Heere Minas Tirith belagerten, setzte ein Heer der Verbündeten von Sauron, das die Grenzen von König Brand seit langem bedroht hatte, über den Fluß Garnen, und Brand wurde nach Thal zurückgetrieben. Dort hatte er den Beistand der Zwerge von Erebor; und es kam zu einer großen Schlacht am Fuße des Gebirges. Sie dauerte drei Tage, doch zuletzt wurden König Brand und auch König Dáin Eisenfuß erschlagen, und die Ostlinge hatten gesiegt. Aber sie konnten das Tor nicht einnehmen, und viele Zwerge und auch Menschen fanden Zuflucht in Erebor und hielten einer Belagerung stand.

Als Nachrichten von den großen Siegen im Süden kamen, wurde Saurons Nordheer von Entsetzen gepackt; und die Belagerten machten einen Ausfall und vertrieben sie, und die Reste flohen nach Osten und beherrschten Thal nicht wieder. Dann wurde Bard II., Brands Sohn, König in Thal, und Thorin III. Steinhelm, Dáins Sohn, wurde König unter dem Berg. Sie schickten ihre Gesandten zur Krönung von König Elessar, und ihre Reiche hielten immer, so lange sie bestanden, Freundschaft mit Gondor, und sie unterstanden der Krone und dem Schutz des Königs des Westens.

DIE WICHTIGSTEN TAGE SEIT DEM FALL VON BARAD-DÛR BIS ZUM ENDE DES DRITTEL ZEITALTERS⁵⁵

3019
A. Z. 1419

27. März. Bard II. und Thorin III. Steinhelm vertreiben den Feind aus Thal.
28. Celeborn überschreitet den Anduin; Beginn der Zerstörung von Dol Guldur.
6. April. Treffen von Celeborn und Thranduil. 8. Die Ringträger werden auf dem Feld von Cormallen geehrt.
1. Mai. Krönung von König Elessar; Elrond und Arwen brechen von Bruchtal auf. 8. Eomer und fionwyn reiten mit Elronds Söhnen nach Rohan. 20. Elrond und Arwen kommen nach Lórien. 27. Arwens Geleit verläßt Lórien.
14. Juni. Elronds Söhne treffen das Geleit und bringen Arwen nach Edoras. 16. Sie brechen nach Gondor auf. 25. König Elessar findet den Schößling des Weißen Baums.
- i. Lithe. Arwen kommt in die Stadt.
- Mittjahrstag. Hochzeit von Elessar und Arwen.
18. Juli. Eomer kehrt nach Minas Tirith zurück. 19. Das Trauer-Geleit von König Théoden bricht auf.
7. August. Das Geleit kommt nach Edoras. 10. Begräbnis von König Théoden. 14. Die Gäste nehmen Abschied von König Eomer. 18. Sie kommen nach Helms Klamm. 22. Sie kommen nach Isengart; sie nehmen bei Sonnenuntergang Abschied vom König des Westens. 28. Sie holen Saruman ein; Saruman begibt sich ins Auenland.
6. September. Sie machen Halt in Sichtweite der Berge von Moria. 13. Celeborn und Galadriel verabschieden sich, die anderen gehen nach Bruchtal. 21. Rückkehr nach Bruchtal. 22. Einhundertneunundzwanzigster Geburtstag von Bilbo. Saruman kommt ins Auenland.
5. Oktober. Gandalf und die Hobbits verlassen Bruchtal. 6. Sie überqueren die Furt des Bruinen; Frodo verspürt zum ersten Mal wieder Schmerzen. 28. Bei Einbruch der Nacht erreichen sie Bree. 30. Sie verlassen Bree. Die »Reisenden« kommen im Dunkeln zur Brandywein-Brücke.
1. November. Sie werden in Froschmoorstetten verhaftet. 2. Sie kommen nach Wasserau und rufen das Auenlandvolk zum Aufstand auf. 3. Schlacht von Wasserau und Verscheiden von Saruman. Ende des Ringkrieges.

3020

⁵⁵ Monate und Tage sind nach dem Auenland-Kalender angegeben.

A. Z. 1420: Das große Jahr des Überflusses

- 13. März.* Frodo ist wieder krank (am Jahrestag seiner Vergiftung durch Kankra).
6. April. Der Maliern blüht auf der Festwiese.
1. Mai. Samweis heiratet Rose. *Mittjahrstag.* Frodo tritt vom Amt des Bürgermeisters zurück, und Willi Weißfuß übernimmt es wieder.
22. September. Bilbos einhundertdreißigster Geburtstag.
6. Oktober. Frodo ist wieder krank.

3021

A.Z. 1421: Das letzte des Dritten Zeitalters

- 13. März.* Frodo ist wieder krank. 25. Geburt von Elanor der Schönen⁵⁶, Tochter von Samweis. An diesem Tage begann nach der Zeitrechnung von Gondor das Vierte Zeitalter.
21. September. Frodo und Samweis brechen von Hobbingen auf. 22. Sie treffen die Verwahrer der Ringe auf ihrem Letzten Ritt in Waldende. 29. Sie kommen zu den Grauen Anfurten. Frodo und Bilbo fahren mit den Drei Verwahrern über das Meer. Das Ende des Dritten Zeitalters.
6. Oktober. Samweis kehrt nach Beutelsend zurück.

SPÄTERE EREIGNISSE, DIE ANGEHÖRIGE DER GEMEINSCHAFT DES RINGES BETREFFEN

A.Z.

- 1422 Mit dem Beginn dieses Jahres begann in der Zählung der Jahre im Auenland das Vierte Zeitalter; aber die Jahre der Auenland-Zeitrechnung wurden weitergezählt.
1427 Willi Weißfuß tritt zurück. Samweis wird zum Bürgermeister des Auenlandes gewählt. Peregrin Tuk heiratet Dietmute aus Lang-Cleeve. König Elessar gibt einen Erlass heraus, daß Menschen das Auenland nicht betreten dürfen, und er macht es zu einem Freien Land unter dem Schutz des Nördlichen Szepters.
1430 Faramir, Peregrins Sohn, geboren.
1431 Goldglöckchen, Tochter von Samweis, geboren.
1432 Meriadoc, genannt der Prächtige, wird Herr von Bockland. Große Geschenke werden ihm von König Eomer und Frau fliwyn von Ithilien gesandt.

⁵⁶ Sie bekam den Beinamen »die Schöne« wegen ihrer Lieblichkeit; viele sagten, sie sehe eher wie eine Elbenmaid denn wie ein Hobbitmädchen aus. Sie hatte goldenes Haar, was im Auenland sehr selten gewesen war; aber zwei weitere von Samweis' Töchtern waren auch goldhaarig, und viele der um diese Zeit geborenen Kinder ebenso.

- 1434 Peregrin wird der Tuk und Thain. König Elessar ernennt den Thain, den Herrn von Bockland und den Bürgermeister zu Ratsherren des Nördlichen Königreichs. Meister Samweis wird zum zweiten Mal zum Bürgermeister gewählt.
- 1436 König Elessar reitet nach Norden und wohnt eine Zeitlang am See Evendim. Er kommt zur Brandywein-Brücke und begrüßt dort seine Freunde. Den Stern der Dúnedain gibt er Meister Samweis, und Elanor wird Ehrenjungfrau von Königin Arwen.
- 1441 Meister Samweis wird zum dritten Mal Bürgermeister.
- 1442 Meister Samweis, seine Frau und Elanor reiten nach Gondor und bleiben ein Jahr dort. Meister Tolman Hüttlinger wird stellvertretender Bürgermeister.
- 1448 Meister Samweis wird zum vierten Mal Bürgermeister.
- 1451 Elanor die Schöne heiratet Fastred aus Grünholm auf den Weiten Höhen.
- 1452 Die Westmark, von den Weiten Höhen bis zu den Turmbergen (Emyn Beraid)⁵⁷, wird als ein Geschenk von König Elessar dem Auenland angegliedert. Viele Hobbits ziehen dorthin.
- 1454 Elfstan Schönskind, Sohn von Fastred und Elanor, geboren.
- 1455 Meister Samweis wird zum fünften Mal Bürgermeister. Auf seine Bitte ernennt der Thain Fastred zum Verwalter der Westmark. Fastred und Elanor schlagen ihren Wohnsitz in Untertürmen auf den Turmbergen auf, wo ihre Nachkommen, die Schönskinds von den Türmen, viele Generationen lebten.
- 1463 Faramir Tuk heiratet Goldglöckchen, Samweis' Tochter.
- 1469 Meister Samweis wird zum siebenten und letzten Mal Bürgermeister, da er 1476, bei Ablauf seiner Amtszeit, sechsundneunzig Jahre alt ist.
- 1482 Tod von Meister Samweis' Ehefrau Rose am Mittjahrstag. Am 22. September reitet Meister Samweis von Beutelsend fort. Er kommt zu den Turmbergen und wird zuletzt von Elanor gesehen, der er das Rote Buch übergibt, das später von den Schönskinds aufbewahrt wird. Von Elanor stammt die Überlieferung, daß Samweis an den Türmen vorbei zu den Grauen Anfurten ritt und als letzter der Ringträger über das Meer davonging.
- 1484 Im Frühling dieses Jahres kam eine Botschaft von Rohan nach Bockland, daß König Éomer Herrn Holdwine noch einmal zu sehen wünsche. Meriadoc war damals alt (102), aber noch rüstig. Er beriet sich mit seinem Freund, dem Thain, und bald darauf übergaben sie ihre Habe und ihre Ämter ihren Söhnen und ritten über die Sarn-Furt davon, und sie wurden im Auenland nicht mehr gesehen. Später erfuhr man, daß Herr Meriadoc nach Edoras kam und bei dem König war, bis Éomer in jenem Herbst starb. Dann gingen er und Thain Peregrin nach Gondor und verbrachten die kurzen Jahre, die ihnen noch blieben, in diesem Reich, bis sie starben und in Rath Dínen unter den Großen von Gondor zur Ruhe gebettet wurden.

⁵⁷ I, 19; III, 364 (Anm. 22).

- 1541 In diesem Jahr⁵⁸ kam schließlich am 1. März das Hinscheiden von König Elessar. Es heißt, daß die Totenbetten von Meriadoc und Peregrin neben das Totenbett des großen Königs gestellt wurden. Dann baute Legolas in Ithilien ein graues Schiff und segelte den Anduin hinunter und weiter über das Meer; und mit ihm, heißt es, ging Gimli der Zwerg. Und als das Schiff davonfuhr, war in Mittelerde das Ende der Gemeinschaft des Ringes gekommen.

⁵⁸ Viertes Zeitalter (Gondor) 120.

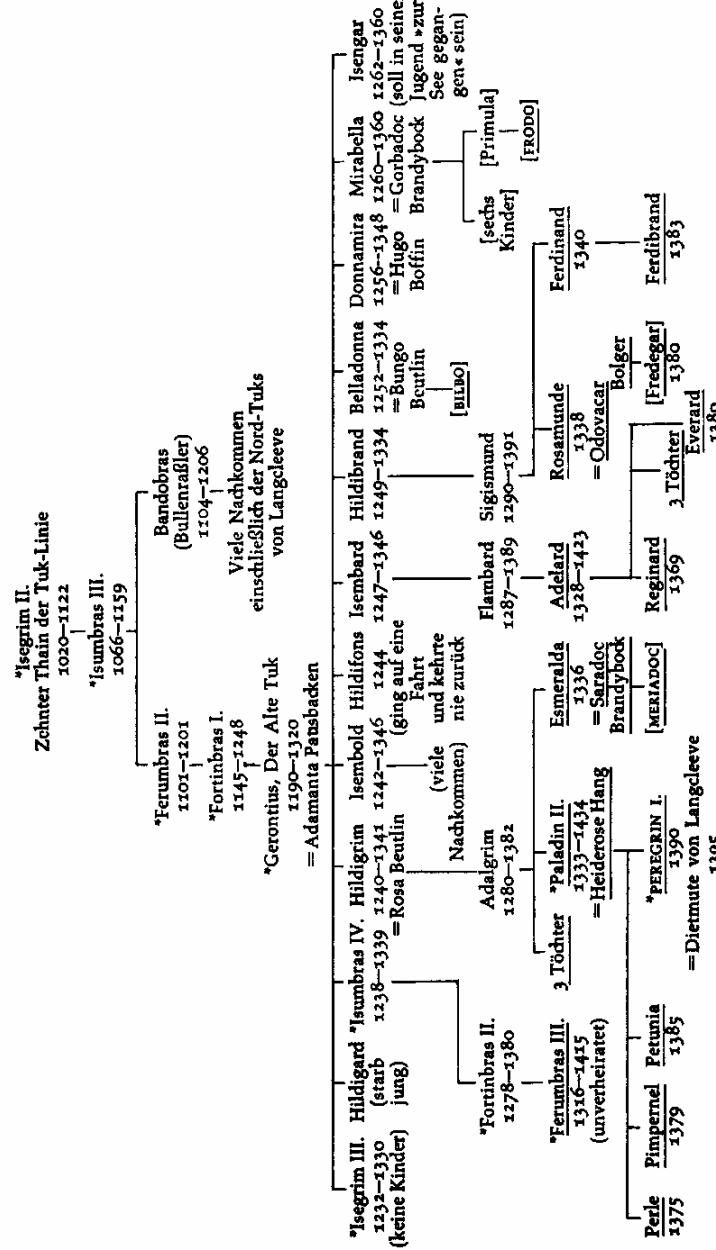
ANHANG C

FAMILIENSTAMMBÄUME

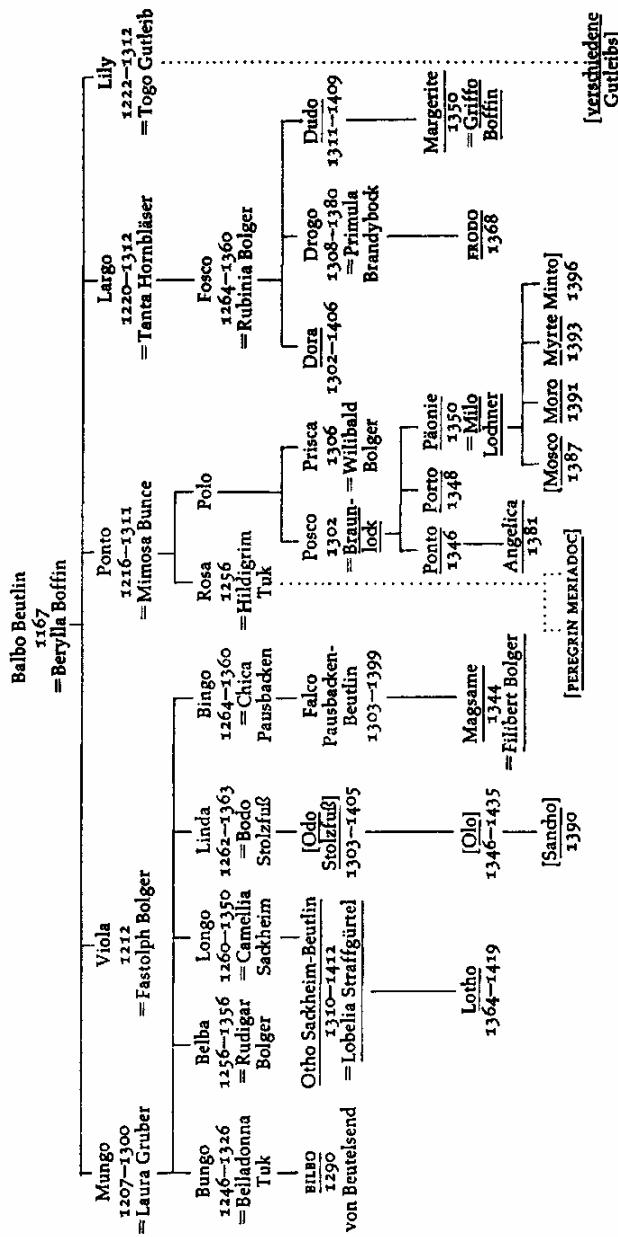
Die in diesen Stammbäumen aufgeführten Namen sind nur eine Auswahl unter vielen. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um die Gäste bei Bilbos Abschiedsfest oder ihre unmittelbaren Vorfahren. Die Gäste auf dem Fest sind unterstrichen. Einige wenige Namen anderer Personen, die bei den berichteten Ereignissen beteiligt waren, sind auch aufgeführt. Zusätzlich werden einige genealogische Informationen über Samweis, den Begründer der Familie *Gärtner* gegeben, die später berühmt und einflußreich war.

Die Zahlen nach den Namen sind die Daten der Geburt (und des Todes, soweit er verzeichnet ist). Alle Daten verstehen sich nach der Auenland-Zeitrechnung, die mit der Überquerung des Brandywein durch die Brüder Marcho und Blanco im Jahr 1 des Auenlands begann.

TUTUK VON GROSS-SMIALS

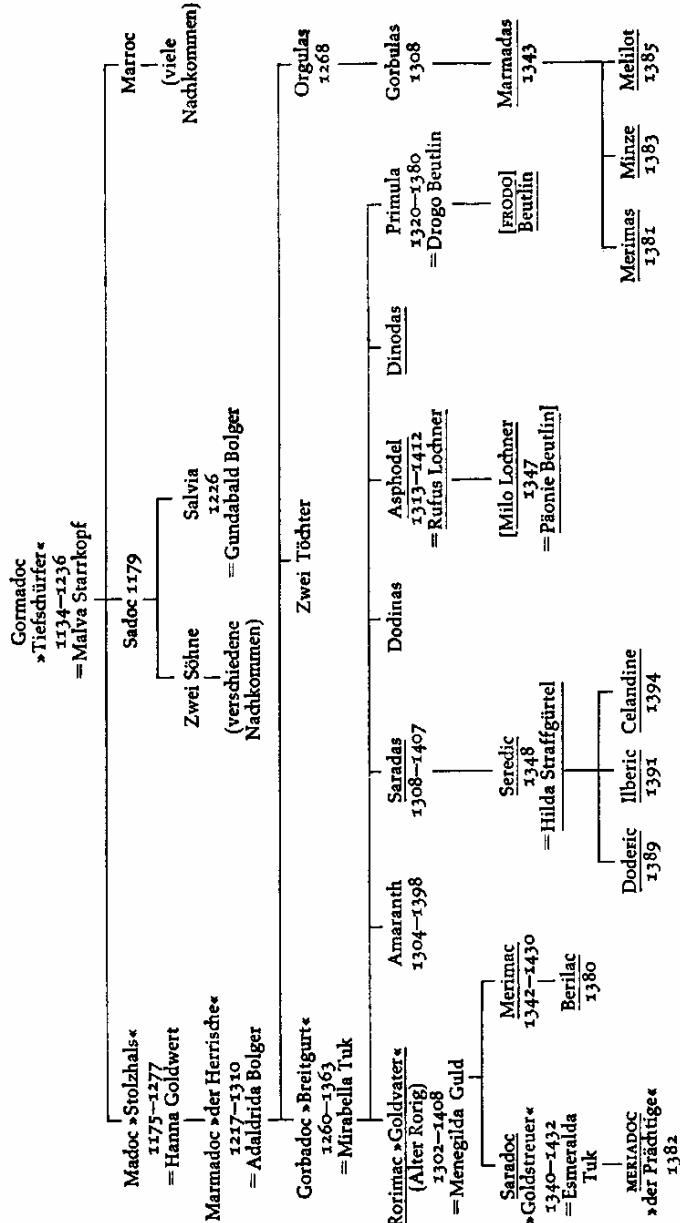


BEUTLIN VON HOBBINGEN

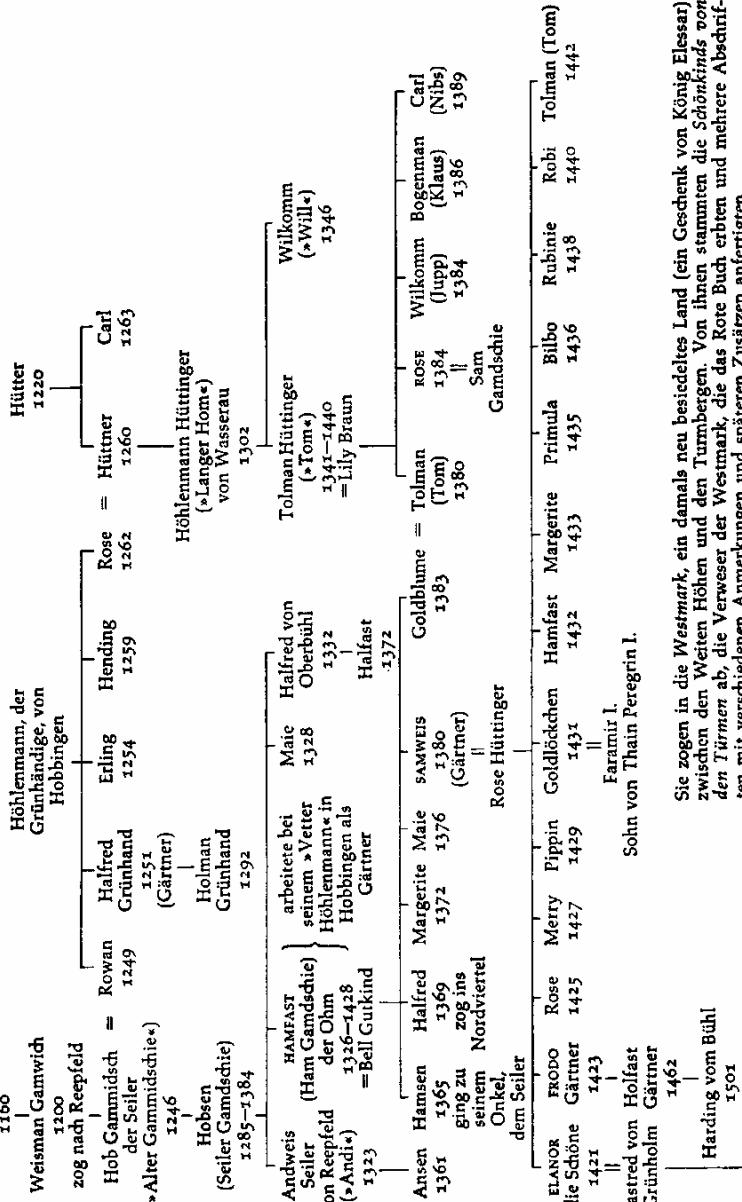


BRANDYBOCK VON BOCKLAND

Gorhendad Altbock vom Bruch begann um 740 mit dem Bau von Brandyschloß und änderte den Familiennamen in Brandybock



STAMMBAUM VON MEISTER SAMWEIS
(der auch den Aufstieg der Familien Gärtner vom Bühn und Schönkind von den Türrnen zeigt)



ANHANG D

AUENLAND-KALENDER

(Zur Verwendung in allen Jahren)

(1) <i>Nachjul</i>	(4) <i>Astron</i>	(7) <i>Nachlithe</i>	(10) <i>Winterfilth</i>
7 14 21 28	1 8 15 22 29	7 14 21 28	1 8 15 22 29
1 8 15 22 29	2 9 16 23 30	1 8 15 22 29	2 9 16 23 30
2 9 16 23 30	3 10 17 24 -	2 9 16 23 30	3 10 17 24 -
3 10 17 24 -	4 11 18 25 -	3 10 17 24 -	4 11 18 25 -
4 11 18 25 -	5 12 19 26 -	4 11 18 25 -	5 12 19 26 -
5 12 19 26 -	6 13 20 27 -	5 12 19 26 -	6 13 20 27 -
6 13 20 27 -	7 14 21 28 -	6 13 20 27 -	7 14 21 28 -
(2) <i>Solmath</i>	(5) <i>Thrimidge</i>	(8) <i>Wedmath</i>	(11) <i>Blotmath</i>
- 5 12 19 26	- 6 13 20 27	- 5 12 19 26	- 6 13 20 27
- 6 13 20 27	- 7 14 21 28	- 6 13 20 27	- 7 14 21 28
- 7 14 21 28	1 8 15 22 29	- 7 14 21 28	1 8 15 22 29
1 8 15 22 29	2 9 16 23 30	1 8 15 22 29	2 9 16 23 30
2 9 16 23 30	3 10 17 24 -	2 9 16 23 30	3 10 17 24 -
3 10 17 24 -	4 11 18 25 -	3 10 17 24 -	4 11 18 25 -
4 11 18 25 -	5 12 19 26 -	4 11 18 25 -	5 12 19 26 -
(3) <i>Reth</i>	(6) <i>Vorlithe</i>	(9) <i>Halimath</i>	(12) <i>Vorjul</i>
- 3 10 17 24	- 4 11 18 25	- 3 10 17 24	- 4 11 18 25
- 4 11 18 25	- 5 12 19 26	- 4 11 18 25	- 5 12 19 26
- 5 12 19 26	- 6 13 20 27	- 5 12 19 26	- 6 13 20 27
- 6 13 20 27	- 7 14 21 28	- 6 13 20 27	- 7 14 21 28
- 7 14 21 28	1 8 15 22 29	- 7 14 21 28	1 8 15 22 29
1 8 15 22 29	2 9 16 23 30	1 8 15 22 29	2 9 16 23 30
2 9 16 23 30	3 10 17 24 <i>Mittjahrstag</i> (Überlithe)	2 9 16 23 30	3 10 17 24

Jedes Jahr begann am ersten Tag der Woche, Samstag, und endete am letzten Tag der Woche, Freitag. Der Mittjahrstag und in Schaltjahren der Überlithe hatten keinen Wochentag-Namen. Der Lithe vor dem Mittjahrstag wurde 1. Lithe genannt, und der danach wurde 2. Lithe genannt. Der Jul am Ende des Jahres war 1. Jul, und der zu Beginn war 2. Jul. Der Überlithe war ein besonderer Feiertag, aber er kam in den für die

Geschichte des Großen Rings wichtigen Jahren nicht vor. Er kam 1420 vor, dem Jahr der berühmten Ernte und des wundervollen Sommers, und es heißt, die Feste in jenem Jahr seien die größten gewesen, an die man sich erinnern kann oder die je aufgezeichnet wurden.

DIE KALENDER

Der Kalender im Auenland unterscheidet sich in verschiedenen Einzelheiten von dem unseren. Das Jahr war zweifellos genauso lang⁵⁹, denn wenn jene Zeiten auch, gerechnet nach Jahren und Menschenleben, lange her sind, so sind sie doch für das Gedächtnis der Erde nicht sehr fern. Es ist von den Hobbits aufgezeichnet worden, daß sie keine »Woche« hatten, solange sie noch ein wanderndes Volk waren, und obwohl sie »Monate« hatten, die mehr oder weniger vom Mond bestimmt waren, so waren ihre Datenaufzeichnungen und Zeitberechnungen unbestimmt und ungenau. Als sie begonnen hatten, sich in den Westlanden von Eriador anzusiedeln, übernahmen sie die Königs-Zitrechnung der Dúnedain, die ursprünglich von den Eldar stammte; aber die Hobbits im Auenland führten verschiedene kleinere Änderungen ein. Dieser Kalender oder die »Auenland-Zitrechnung«, wie er genannt wurde, wurde schließlich auch in Bree übernommen mit Ausnahme der Auenland-Gepflogenheit, als Jahr 1 die Besiedlung des Auenlandes zu rechnen.

Es ist oft schwierig, aus alten Erzählungen und Überlieferungen genaue Aufschlüsse über Dinge zu erhalten, die die Leute zu ihrer Zeit gut kannten und als selbstverständlich ansahen (zum Beispiel Namen von Buchstaben oder Wochentagen oder die Namen und Länge von Monaten). Doch dank ihrem allgemeinen Interesse für Ahnenkunde und dem Interesse für alte Geschichte, das die Gebildeten unter ihnen nach dem Ringkrieg bezeugten, scheinen sich die Auenland-Hobbits ziemlich viel mit Daten befaßt zu haben; und sie stellten komplizierte Tabellen auf, die den Zusammenhang zwischen ihrem eigenen System und anderen aufzeigten. Ich bin nicht erfahren in diesen Dingen und habe vielleicht viele Fehler gemacht; aber jedenfalls ist die Chronologie der entscheidenden Jahre A. Z. 1418, 1419 so sorgfältig im Roten Buch dargelegt worden, daß in diesem Punkt nicht viel Zweifel an Tagen und Zeiten bestehen kann.

Es scheint klar, daß die Eldar in Mittelerde, die, wie Samweis bemerkte, mehr Zeit zur Verfügung hatten, in langen Zeiträumen rechneten, und das Quenya-Wort *yén*, das oft mit »Jahr« übersetzt wurde (I, 455/56), bedeutet in Wirklichkeit 144 von unseren Jahren. Die Eldar zogen es vor, soweit als möglich mit sechs und zwölf zu rechnen. Einen Tag der Sonne nannten sie *ré* und rechneten von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang. Das *yén* umfaßte 52 596 Tage. Eher aus rituellen denn aus praktischen Gründen gab es bei ihnen eine Woche oder *enquië* von sechs Tagen; und das *yén* umfaßt 8766 dieser *enquier*, die während des Zeitraums fortlaufend gezählt wurden.

In Mittelerde gab es bei den Eldar auch einen kurzen Zeitraum oder Sonnenjahr, das *coranar* oder »Sonnenrunde« genannt wurde, wenn es mehr oder weniger astronomisch betrachtet wurde, aber gewöhnlich hieß es *loa*, »Wachstum« (besonders in den nordwestlichen Landen), wenn in erster Linie die jahreszeitlichen Veränderungen in der

⁵⁹ 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden.

Vegetation betrachtet wurden, wie es bei den Elben im allgemeinen üblich war. Das *loa* war in Perioden unterteilt, die man entweder als lange Monate oder kurze Jahreszeiten ansehen könnte. Diese wichen zweifellos in verschiedenen Gebieten voneinander ab; aber die Hobbits geben nur Aufschluß über den Kalender von Imladris. Nach jenem Kalender gab es sechs dieser »Jahreszeiten«, deren Quenya-Namen *tuilë*, *Iahë*, *yävië*, *quellë*, *hrívë*, *coirë* lauteten, was mit »Frühling, Sommer, Herbst, Vergehen, Winter und Regung« übersetzt werden könnte. Die Sindarin-Namen waren *ethuil*, *laer*, *iaoa*, *firith*, *rhiw*, *echuir*. »Vergehen« wurde auch *lasse-lante* »Laubfall« oder in Sindarin *narbeleth* »Sonnenschwund« genannt.

Lairë und *hrívë* umfaßten je 72 und die anderen je 54 Tage. Das *loa* begann mit *yestarë*, dem Tag unmittelbar vor *tuilë*, und endete mit *mettarëë*, dem Tag unmittelbar nach *coirë*. Zwischen *yävië* und *quellë*, waren drei *enderi* oder »Mitteltage« eingefügt. Das ergab ein Jahr von 365 Tagen, das ergänzt wurde durch eine Verdoppelung der *enderi* (zusätzlich 3 Tage) in jedem elften Jahr.

Wie mit sich ergebenden Ungenauigkeiten verfahren wurde ist unbestimmt. Wenn das Jahr damals so lang war wie jetzt, dann würde das *yen* mehr als einen Tag zu lang gewesen sein. Daß eine Ungenauigkeit bestand, wird deutlich durch eine Anmerkung in den Kalendern des Roten Buchs, die besagt, daß in der »Rechnung von Bruchtal« das letzte Jahr jedes dritten *yén* um drei Tage gekürzt wurde: die in diesem Jahr fällige Verdoppelung der drei *enderi* wurde unterlassen. »Aber das geschah nicht in unserer Zeit«. Über den Ausgleich noch verbliebener Ungenauigkeiten gibt es keine Unterlagen.

Die Númenorer änderten diese Anordnungen. Sie unterteilten das *loa* in kürzere Perioden von gleichmäßigerer Länge; und sie hielten an dem Brauch fest, das Jahr mitten im Winter beginnen zu lassen, wie er bei den Menschen des Nordwestens bestanden hatte, deren Abkömmlinge im Ersten Zeitalter sie waren. Später gaben sie ihrer Woche auch sieben Tage und rechneten den Tag vom Aufgang der Sonne (aus dem östlichen Meer) bis Sonnenaufgang.

Das Númenorische System, wie es in Númenor und auch in Arnor und Gondor bis zum Ende der Könige angewandt wurde, nannte man Königs-Zeitrechnung. Das normale Jahr hatte 365 Tage. Es war unterteilt in zwölf *astar*, oder Monate, von denen zehn 30 Tage und zwei 31 Tage hatten. Die langen *astar* waren die beiden vor und nach dem Mittjahr und entsprachen ungefähr unserem Juni und Juli. Der erste Tag des Jahres wurde *yestarë*, der mittlere (der 183.) *loendë* und der letzte Tag *mettarëë* genannt. Diese drei Tage gehörten zu keinem Monat. In jedem vierten Jahr außer im letzten eines Jahrhunderts (*haranye*) traten zwei *enderi* oder »Mitteltage« an die Stelle des *loëndë*.

In Númenor begann die Zählung mit Z. Z. 1. Das durch das Abziehen eines Tages vom letzten Jahr eines Jahrhunderts entstandene *Defizit* wurde erst im letzten Jahr eines Jahrtausend ausgeglichen, wobei ein *tausendjähriges Defizit* von 4 Stunden, 46 Minuten und 40 Sekunden blieb. Diese Hinzufügung wurde in Númenor im Z. Z. 1000, 2000 und 3000 vorgenommen. Nach dem Untergang im Z. Z. 3319 wurde das System von den

Verbannten beibehalten; doch wurde es mit Beginn des Dritten Zeitalters durch eine neue Zählweise stark verschoben: Z. Z. 3342 wurde D. Z. 1. Indem D. Z. 4 anstelle von D. Z. 3 (Z. Z. 3444) zu einem Schaltjahr gemacht wurde, war ein weiteres kurzes Jahr von nur 365 Tagen eingeführt, das ein Defizit von 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden verursachte. Die tausendjährigen Zusätze wurden 441 Jahre zu spät gemacht: im D. Z. 1000 (Z. Z. 4441) und 2000 (Z. Z. 5441). Um die so verursachten Fehler und die Häufung der tausendjährigen Defizite zu vermindern, gab der Truchseß Mardil einen berichtigten Kalender heraus, der in D. Z. 2060 in Kraft treten sollte, nachdem noch zwei weitere Tage zu 2059 (Z. Z. 5500) hinzugefügt wurden, die $5 \frac{1}{2}$ Jahrtausende seit dem Beginn des Númenorischen Systems abschlossen. Aber dabei blieb immer noch ein Defizit von 8 Stunden. Hador fügte dem Jahr 2360 einen Tag zu, obwohl der Ausfall nicht ganz so viel betragen hatte. Danach wurden keine Berichtigungen mehr vorgenommen. (Im D. Z. 3000 wurden solche Dinge angesichts der drohenden Kriegsgefahr vernachlässigt.) Am Ende des Dritten Zeitalters, nach weiteren 660 Jahren, betrug das Defizit noch nicht einen Tag. Der von Mardil eingeführte Berichtigte Kalender wurde Truchsessen-Zeitrechnung genannt und schließlich von der Mehrzahl derer, die das Westron sprachen, übernommen, mit Ausnahme der Hobbits. Die Monate hatten sämtlich 30 Tage, und zwei Tage außerhalb der Monate wurden eingeführt: einer zwischen dem 3. und 4. Monat (März, April) und einer zwischen dem 9. und 10. Monat (September, Oktober). Diese fünf Tage außerhalb der Monate, *yestarë*, *tuilerë*, *loëndë*, *yavierë* und *mettarë*, waren Feiertage.

Die Hobbits waren konservativ und verwendeten weiterhin eine Form der Königs-Zeitrechnung, die sie ihren eigenen Bräuchen anpaßten. Ihre Monate waren alle gleich lang und hatten je 30 Tage; aber sie hatten zwischen Juni und Juli 3 Sommertage, die im Auenland die Lithe oder Lithetage genannt wurden. Der letzte Tag des Jahres und der erste des neuen Jahres wurden Jultage genannt. Die Jultage und die Lithetage blieben außerhalb der Monate, so daß der 1. Januar der zweite und nicht der erste Tag des Jahres war. Alle vier Jahre, außer im letzten Jahr des Jahrhunderts⁶⁰, gab es vier Lithetage. Die Lithetage und die Jultage waren die Hauptfeiertage und Festzeit. Der zusätzliche Lithetag nach dem Mittjahrstag, als der 184. Tag des Schaltjahrs, wurde Überlithe genannt und war ein Tag besonderer Festlichkeit. Insgesamt betrug die Julzeit sechs Tage, und zwar die drei letzten und die drei ersten Tage jedes Jahres.

Das Auenland-Volk führte eine eigene kleine Neuerung ein (die schließlich auch in Bree übernommen wurde), die sie die Auenland-Reform nannten. Sie fanden es unordentlich und unbequem, daß sich die Namen der Wochentage im Hinblick auf die Daten von Jahr zu Jahr verschoben. In der Zeit von Isegrim II. bestimmten sie daher, daß der zusätzliche Tag, der die Reihenfolge störte, keinen Wochentag-Namen haben sollte. Seitdem hatte der Mittjahrstag (und der Überlithe) nur diesen Namen und gehörte zu keiner Woche (I, 182). Infolge dieser Reform begann das Jahr immer am Ersten Tag der Woche und endete am

⁶⁰ Im Auenland, wo Jahr i D. Z. 1601 entsprach. In Bree, wo Jahr I D. Z. 1300 entsprach, war es das erste Jahr des Jahrhunderts.

Letzten Tag; und das jeweilige Datum in einem Jahr hatte denselben Wochentag-Namen in allen anderen Jahren, so daß das Auenland-Volk sich nicht mehr die Mühe machte, in ihren Briefen oder Tagebüchern den Wochentag anzugeben⁶¹. Sie fanden das zu Hause recht bequem, aber nicht so bequem, wenn sie weiter reisten als bis Bree.

In den obigen Bemerkungen wie in der Erzählung habe ich unsere modernen Namen für Monate und Wochentage gebraucht, obwohl das natürlich weder die Eldar noch die Dúnedain oder die Hobbits in Wirklichkeit taten. Die Übersetzung der Westron-Namen schien wesentlich zu sein, um Verwirrung zu vermeiden, während die jahreszeitlichen Bedeutungen unserer Namen mehr oder weniger dieselben sind, jedenfalls im Auenland. Es scheint jedoch, daß der Mittjahrstag möglichst annähernd mit der Sommersonnenwende übereinstimmen sollte. In diesem Fall waren die Auenland-Daten den unseren tatsächlich um etwa zehn Tage voraus, und unser Neujahrstag entsprach mehr oder weniger dem 9. Januar im Auenland.

Im Westron wurden die Quenya-Namen der Monate gewöhnlich beibehalten, wie heutzutage die lateinischen Namen weitgehend in fremden Sprachen verwendet werden. Sie lauteten: *Narvinyë*, *Nenimë*, *Súlimë*, *Viressë*, *Lótessë*, *Nárië*, *Cermië*, *Urimë*, *Yavannië*, *Narquelië*, *Hisimë*, *Ringarë*. Die Sindarin-Namen (die nur von den Dúnedain gebraucht wurden) waren: *Narwaín*, *Níniu*, *Gwaeron*, *Gwirth*, *Lothron*, *Nórui*, *Cerveth*, *Urui*, *Ivanneth*, *Narbeleth*, *Hithui*, *Girithron*.

In dieser Nomenklatur wichen jedoch die Hobbits sowohl im Auenland wie in Bree von dem Westron-Sprachgebrauch ab und hielten an ihren altmodischen, örtlichen Namen fest, die sie in grauer Vorzeit von den Menschen der Anduin-Täler übernommen zu haben scheinen; jedenfalls wurden ähnliche Namen in Thal und Rohan gefunden (vgl. die Bemerkungen über Sprachen, S. 466 f.). Die Bedeutungen dieser von Menschen ersonnenen Namen waren in der Regel von den Hobbits längst vergessen, selbst in Fällen, in denen sie ursprünglich bekannt gewesen waren; und die Formen der Namen wurden infolgedessen stark verwischt; *math* zum Beispiel am Ende einiger dieser Namen ist eine Vereinfachung von *Monat*.

Die Auenland-Namen sind im Kalender angegeben. Es mag erwähnt werden, daß *Solmath* gewöhnlich *Somath* ausgesprochen und manchmal auch so geschrieben wurde; *Thrimidge* wurde oft *Thrimich* geschrieben; und *Blotmath* wurde *Blodmath* oder *Blommath* ausgesprochen. In Bree lauteten die Namen anders, und zwar *frery*, *Solmath*, *Rethe*, *Chithing*, *Thrimidge*, *Lithe*, *Die Sommertage*, *Mede*, *Wedmath*, *Erntemath*, *Wintring*,

⁶¹ Bei einem Blick auf den Auenland-Kalender wird man feststellen, daß der einzige Wochentag, an dem kein Monat begann, der Freitag war. So wurde es eine scherzhafte Redensart im Auenland, von »Freitag dem ersten« zu sprechen, wenn ein Tag gemeint war, den es nicht gab, oder ein Tag, an dem sehr unwahrscheinliche Ereignisse eintreten könnten, etwa daß Schweine fliegen oder (im Auenland) Bäume laufen. Der volle Wortlaut der Redensart war »am Freitag dem ersten Sommerfilth«.

Blooting und *Julmath*. *Frery*, *Chithing* und *Julmath* wurden auch im Ostviertel gebraucht⁶².

Die Hobbit-Woche stammte von den Dúnedain, und die Namen waren Übersetzungen jener, die den Tagen im Nördlichen Königreich gegeben worden waren und ihrerseits von den Eldar stammten. Die Sechstagewoche der Eldar hatte Tage, die den Sternen, der Sonne, dem Mond, den Zwei Bäumen, dem Himmel und den Valar oder Mächten in dieser Reihenfolge gewidmet waren oder nach ihnen benannt wurden, wobei der letzte Tag der wichtigste Tag der Woche war. In Quenya lauteten ihre Namen *Elenya*, *Anarya*, *Isilya*, *Aldiýa*, *Menelya*, *Valanya'* (oder Tárión); die Sindarin-Namen waren *Orgilion*, *Oranor*, *Orithil*, *Orgaladhad*, *Ormenel*, *Orbelain* (oder *Rodyn*).

Die Númenorer behielten die Widmungen und die Reihenfolge bei, änderten aber den vierten Tag in *Aldea* (*Orgaladhad*), so daß er sich nur auf den Weißen Baum bezog, als dessen Abkömmling Nimloth, der in des Königs Hof in Númenor wuchs, angesehen wurde. Da sie auch einen siebenten Tag wünschten und große Seeleute waren, fügten sie nach dem Himmelstag einen »Meer-Tag«, *Earenya* (*Oraearon*), ein.

Die Hobbits übernahmen diese Anordnung, aber die Bedeutungen ihrer übersetzten Namen waren bald vergessen oder wurden nicht mehr beachtet, und die Formen wurden stark vereinfacht, besonders im alltäglichen Sprachgebrauch. Die erste Übersetzung der Númenorischen Namen wurde wahrscheinlich zweitausend oder mehr Jahre vor dem Ende des Dritten Zeitalters gemacht, als die Woche der Dúnedain (der zuerst von fremden Völkern übernommene Teil ihrer Zeitrechnung) von den Menschen im Norden aufgegriffen wurde. Wie bei ihren Monatsnamen, hielten die Hobbits auch an diesen Übersetzungen fest, obwohl anderswo im Westron-Bereich die Quenya-Namen gebraucht wurden.

Nicht viele alte Urkunden waren im Auenland erhalten. Am Ende des Dritten Zeitalters war das bei weitem bemerkenswerteste die Gelbhülle oder das Jahrbuch von Buckelstadt⁶³. Die frühesten Eintragungen scheinen zumindest neuhundert Jahre vor Frodos Zeit gemacht worden zu sein; und viele sind in den Annalen und Stammbäumen des Roten Buchs zitiert. Bei diesen Eintragungen erscheinen die Wochentagnamen in archaischen Formen, von denen die folgenden die ältesten sind: (1) *Sterrendeи*, (2) *Summendeи*, (3) *Monendeи*, (4) *Trewesdeи*, (5) *Hevenesdeи*, (6) *Meresdeи*, (7) *Hochdeи*. In der Sprache der Zeit des Ringkrieges waren sie zu *Stertag*, *Sonntag*, *Montag*, *Trewstag*, *Hevenstag* (oder *Henstag*), *Merstag* und *Hochtag* geworden.

Ich habe diese Namen in unsere Namen übersetzt und natürlich auch mit Sonntag und

⁶² Es war ein Scherz in Bree, von »Winterfilth im (schlammigen) Auenland« zu sprechen, aber das Auenland-Volk meinte, Wintring sei eine Bree-Abwandlung des älteren Namens gewesen, der sich ursprünglich auf das Erfüllen oder die Vollendung des Jahres vor dem Winter bezog und sich aus Zeiten vor der völligen Übernahme der Königs-Zitrechnung herleitete, als ihr neues Jahr nach der Ernte begann.

⁶³ Es wurden Geburten, Heiraten und Todesfälle in den Tuk-Familien und auch andere Dinge wie Landverkäufe und verschiedene Auenland-Ereignisse aufgezeichnet.

Montag angefangen, die in der Auenland-Woche mit denselben Namen wie unsere vorkommen, und habe die anderen der Reihe nach umbenannt. Es muß jedoch beachtet werden, daß die Namensassoziationen im Auenland ganz andere waren. Der letzte Tag der Woche, Freitag (Hochtag) war der wichtigste Tag und ein Feiertag (ab Mittag), und abends wurde geschmaust. Samstag entspricht also eher unserem Montag und Donnerstag unserem Samstag⁶⁴.

Noch ein paar andere Namen können erwähnt werden, die sich auf die Zeit beziehen, obwohl sie bei der eigentlichen Zeitrechnung nicht verwendet wurden. Die gewöhnlich genannten Jahreszeiten waren *tuilë*, Frühling, *lairë*, Sommer, *yávië*, Herbst (oder Ernte), *hrívë*, Winter; aber sie waren nicht genau festgelegt und *quellë* (oder *lasselanta*) wurden ebenfalls für den letzten Teil des Herbstanfangs und den Beginn des Winters gebraucht.

Die Eldar schenkten (in den nördlichen Gebieten) der »Dämmerung« besondere Aufmerksamkeit, hauptsächlich deshalb, weil es die Stunden waren, da die Sterne verblaßten oder aufgingen. Sie hatten viele Namen für diese Zeitspannen, von denen die gebräuchlichsten *tindómë* und *undómë* waren; der erstere bezog sich zumeist auf die Zeit um die Morgendämmerung, der zweite auf den Abend. Die Sindarin-Namen waren *zial*, die als *minzial* und *adzial* gekennzeichnet werden konnten. Im Auenland wurden sie oft *morgendim* und *evendim* genannt. Vgl. See Evendim, eine Übersetzung von Nenuial.

Die Auenland-Zeitrechnung und -Daten sind die einzige wichtige für die Erzählung vom Ringkrieg. Alle Tage, Monate und Daten sind im Roten Buch daher in Auenland-Begriffe übersetzt oder in Anmerkungen gleichgesetzt worden. Angaben von Monaten und Tagen im *Herrn der Ringe* beziehen sich also durchweg auf den Auenland-Kalender. Die einzigen Punkte, an denen die Unterschiede zwischen diesem und unserem Kalender für die Geschichte in dem entscheidenden Zeitraum wichtig sind, das Ende von 3018 und der Beginn von 3019 (A.Z. 1418, 1419) sind folgende: der Oktober 1418 hat nur 30 Tage, der 1. Januar ist der zweite Tag von 1419, und der Februar hat 30 Tage; so daß der 25. März, der Tag des Falls von Barad-dûr, unserem 27. März entsprechen würde, wenn unsere Jahre an demselben jahreszeitlichen Punkt begännen. Das Datum war jedoch sowohl in der Königs- als auch in der Truchsessen-Zeitrechnung der 25. März.

Die Neue Zeitrechnung wurde im wiederhergestellten Königreich in D. Z. 3019 begonnen. Sie stellt eine Rückkehr zu der auf einen Frühjahrsbeginn wie in der Eldarin *loa* umgestellten Königs-Zeitrechnung dar⁶⁵.

In der neuen Zeitrechnung begann das Jahr am 25. März alten Stils zur Erinnerung an den Sturz von Sauron und die Taten der Ringträger. Die Monate behielten ihre früheren

⁶⁴ Ich habe daher in Bilbos Lied (I, 199-200) Samstag und Sonntag anstelle von Donnerstag und Freitag verwendet.

⁶⁵ Obwohl das *yestarë* der Neuen Zeitrechnung in Wirklichkeit früher begann als im Kalender von Imladris, bei dem es mehr oder weniger dem 6. April des Auenlandes entsprach.

Namen und begannen nun mit *Viressë* (April), bezogen sich aber auf Zeiträume, die im allgemeinen fünf Tage früher begannen als vorher. Alle Monate hatten 30 Tage. Es gab 3 *Enderi* oder Mitteltage (von denen der zweite *Loëndë* genannt wurde) zwischen *Yavannië* (September) und *Narquelië* (Oktober), die dem 23., 24. und 25. September alten Stils entsprachen. Aber zu Ehren von Frodo wurde der 30. *Yavannië*, der dem früheren 22. September, seinem Geburtstag, entsprach, zu einem Festtag gemacht, und in Schaltjahren wurde dieses Fest verdoppelt und *Cormarë* oder Ringtag genannt.

Als Beginn des Vierten Zeitalters galt das Fortgehen von Herrn Elrond, das im September 3021 stattfand; aber bei allen Aufzeichnungen im Königreich war Viertes Zeitalter Jahr 1 dasjenige, das nach der Neuen Zeitrechnung am 25. März 3019 alten Stils begann.

Diese Zeitrechnung wurde im Laufe der Regierung von König Elessar in allen seinen Landen übernommen mit Ausnahme des Auenlandes, wo der alte Kalender beibehalten und die Auenland-Zitrechnung fortgesetzt wurde. Viertes Zeitalter 1 wurde daher 1422 genannt; und soweit die Hobbits den Zeitalterwechsel überhaupt beachteten, beharrten sie darauf, daß das neue Zeitalter mit dem 2. Jul 1422 und nicht im März davor begonnen habe.

Es gibt keine Aufzeichnungen des Auenland-Volkes darüber, daß entweder der 25. März oder der 22. September gefeiert wurden; doch im Westviertel, besonders in der Gegend um den Bühl von Hobbingen, entstand die Sitte, am 6. April, wenn das Wetter es erlaubte, auf der Festwiese zu feiern und zu tanzen. Manche sagten, es sei der Geburtstag des alten Sam Gärtner, manche wiederum meinten, es sei der Tag gewesen, an dem im Jahre 1420 der Goldene Baum zum ersten Mal blühte, und wieder andere glaubten, es sei das Neujahr der Elben. In Bockland wurde das Hörn der Mark an jedem 2. November bei Sonnenuntergang geblasen, und Freudenfeuer und Festmähler schlössen sich an⁶⁶.

⁶⁶ Der Tag, an dem es 2019 zum ersten Mal im Auenland geblasen wurde.

ANHANG E⁶⁷

SCHREIBWEISE

Die im Dritten Zeitalter verwendeten Schriftzeichen und Buchstaben stammten ursprünglich von den Eldar und waren schon zu jener Zeit sehr alt. Sie hatten das Stadium der vollen alphabetischen Entwicklung erreicht, doch waren ältere Schreibweisen, bei denen nur die Konsonanten durch volle Buchstaben bezeichnet wurden, noch gebräuchlich.

Es gab zwei Hauptarten von Alphabeten, die ursprünglich unabhängig von einander waren: die *Tengwar* oder *Tîw*, die hier als »Buchstaben« übersetzt sind; und die *Certar* oder *Cirth*, als »Runen« übersetzt. Die *Tengwar* waren entwickelt worden für das Schreiben mit Pinsel oder Feder, und die eckigen Formen bei Inschriften waren in diesem Fall eine Ableitung von den Schriftformen. Die *Certar* waren für eingeritzte oder eingeschnittene Inschriften erfunden worden und wurden meistens auch nur dafür verwendet.

Die *Tengwar* waren die älteren; denn die Noldor, das in derartigen Dingen kundigste Volk der Eldar, hatten sie lange vor ihrer Verbannung entwickelt. Die ältesten Eldar-Buchstaben, die *Tengwar* von Rúmil, wurden in Mittelerde nicht verwendet. Die späteren Buchstaben, die *Tengwar* von Feanor, waren eine weitgehend neue Erfindung, obwohl einiges von den Buchstaben von Rúmil übernommen war. Die verbannten Noldor hatten sie nach Mittelerde gebracht, und so wurden sie den Edain und Númenoren bekannt. Im Dritten Zeitalter hatte sich ihre Verwendung auf etwa demselben Gebiet verbreitet, in dem die Gemeinsame Sprache bekannt war.

⁶⁷ Anm. d. Obers.: In der Originalausgabe (als »Übersetzung« aus dem Westron oder der Gemeinsamen Sprache ins Englische) beginnt Anhang E mit einem Kapitel über die »Aussprache«, das für die deutsche Übersetzung entfallen mußte. - Eine Notiz zur Aussprache der Elbennamen findet sich im Anhang der deutschen Ausgabe des *Silmarillion*.

DIE TENGWAR

	I	II	III	IV
1	p	p	q	q
2	p̄	p̄	q̄	q̄
3	b	b	d	d
4	b̄	b̄	d̄	d̄
5	m	m	cc	cc
6	n	n	ci	ci
7	ȝ	ȝ	t̄	s̄
8	ȝ̄	ȝ̄	t̄̄	s̄̄
9	λ	λ	λ	o

Die Cirth waren zuerst in Beleriand von den Sindar erdacht worden; lange Zeit wurden sie nur dafür verwendet, Namen und kurze Aufzeichnungen auf Holz oder Stein zu schreiben. Auf diesen Ursprung sind ihre rechtwinkligen Formen zurückzuführen, die den Runen unserer Zeit sehr ähnlich sind, obwohl sie sich in Einzelheiten von ihnen unterschieden und ihre Anordnung eine völlig andere war. In ihrer älteren und einfacheren Form verbreiteten sich die Cirth im Zweiten Zeitalter nach Osten und wurden bei vielen Völkern bekannt, bei Menschen und Zwergen und sogar bei den Orks, die sie alle für ihre jeweiligen Zwecke und entsprechend ihrem Können oder Mangel an Können abwandelten. Eine solche einfache Form wurde noch von den Menschen von Thal verwandt, und eine ähnliche von den Rohirrim.

Doch vor dem Ende des Ersten Zeitalters wurden die Cirth in Beleriand, teilweise unter dem Einfluß der Tengwar der Noldor, neu gestaltet und weiterentwickelt. Ihre reichhaltigste und bestangeordnete Form war als das Alphabet von Daeron bekannt, denn es hieß, in der elbischen Überlieferung, es sei von Daeron erfunden worden, dem Sänger und Schriftkundigen des Königs Thingol von Doriath. Unter den Eldar entwickelte sich das Alphabet von Daeron nicht zu echt kursiven Formen, denn zum Schreiben übernahmen die Elben die Feanori-schen Buchstaben. Die Elben des Westens gaben sogar größtenteils die Verwendung von Runen ganz auf. Im Lande Eregion blieb indes das Alphabet von Daeron gebräuchlich und gelangte von dort nach Moria, wo es das beliebteste Alphabet der Zwerge wurde. Es blieb bei ihnen immer in Gebrauch und gelangte mit ihnen in den Norden. Daher wurde es in späterer Zeit oft *Angerthas Moria* oder die Langrunen-Reihen von Moria genannt. Wie auch bei ihrer Redeweise, benutzten die Zwerge die Schriftzeichen, die geläufig waren, und viele schrieben die Feanorischen Buchstaben sehr gewandt; aber für ihre eigene Sprache hielten sie an den Cirth fest und entwickelten aus ihnen Schreibfonnen.

DIE FËANORISCHEN BUCHSTABEN

Die Tabelle zeigt, in buchhandschriftlicher Form, alle Buchstaben, die im Dritten Zeitalter in den Westlanden allgemein gebräuchlich waren. Die Reihenfolge ist die zu der Zeit am meisten übliche und diejenige, in der gewöhnlich die Buchstaben damals mit Namen vorgetragen wurden.

Diese Schrift war ursprünglich kein Alphabet, vielmehr eine zufällige Reihe von Buchstaben, jeder mit einer eigenen unabhängigen Bedeutung, in einer traditionellen Reihenfolge vorgetragen, die weder mit ihren Formen noch mit ihren Funktionen etwas zu tun hatte⁶⁸. Es war eher ein System von konsonantischen Zeichen, einander ähnlich nach Form und Stil, die je nach Wunsch und Belieben verwendet werden konnten, um die Konsonanten der von den Eldar beobachteten (oder erfundenen) Sprachen darzustellen.

⁶⁸ Die einzige Beziehung in unserem Alphabet, die den Eldar verständlich gewesen wäre, ist die zwischen P und B; und ihre Trennung voneinander und von F, M, V wäre ihnen sinnlos erschienen.

Keiner dieser Buchstaben hatte an sich eine feste Bedeutung; aber gewisse Relationen zwischen ihnen wurden allmählich anerkannt.

Das System enthielt vierundzwanzig Primärbuchstaben, 1-24, angeordnet in vier *témar* (Reihen), von denen jede sechs *tyeller* (Stufen) hatte. Es gab auch »zusätzliche Buchstaben«; Beispiele dafür sind 25-36. Von diesen sind 27 und 29 die einzigen absolut selbständigen Buchstaben; die übrigen sind Modifikationen anderer Buchstaben. Auch gab es eine Anzahl *tehtar* (Zeichen), die auf mancherlei Weise angewandt wurden. Sie erscheinen nicht in der Tabelle.⁶⁹

Die *Primärbuchstaben* wurden jeweils aus einem *telco* (Stamm) und einem *lúva* (Bogen) gebildet. Die in 1-4 gezeigten Formen wurden als normal angesehen. Der Stamm konnte verlängert werden wie in 9-16 oder verkleinert wie in 17-24. Der Bogen konnte offen sein wie in den Reihen I und III, oder geschlossen wie in II und IV; und in beiden Fällen konnte er verdoppelt werden wie z. B. in 5-8.

Die theoretische Freiheit der Anwendung war im Dritten Zeitalter durch Gewohnheit so weit modifiziert, daß die Reihe I im allgemeinen für die Dentallaute oder t-Reihe (*tincotéma*) verwandt wurde und II für die Labiallaute oder p-Reihe (*parmatéma*). Die Anwendung der Reihen III und IV schwankte je nach den Erfordernissen der verschiedenen Sprachen.

In Sprachen wie dem Westron, in denen viele Konsonanten⁷⁰ wie die englischen *ch, j, sh* vorkamen, wurde die Reihe III gewöhnlich für diese angewandt; in diesem Fall wurde die Reihe IV für die normale K-Reihe (*calmatéma*) gebraucht. Im Quenya, das neben dem *calmatéma* sowohl eine Palatalreihe (*tyelpetéma*) und eine Labialreihe (*quessetéma*) besaß, wurden die Palatallaute durch ein Fëanorisches diakritisches Zeichen »nach y« (gewöhnlich zwei daruntergesetzte Punkte) dargestellt, während Reihe IV eine kw-Reihe war.

Innerhalb dieser allgemeinen Anwendungen wurden auch die folgenden Beziehungen gewöhnlich beachtet. Die normalen Buchstaben, Stufe I, wurden für die »stimmlosen Verschlußlaute« angewandt: *t, p, k* usw. Die Verdoppelung des Bogens deutete an, daß »Stimme« dazukam: so wenn 1, 2, 3, 4 = *t, p, c, k* (oder *t, p, k, kw*), dann 5, 6, 7, 8 = *d, b, j, g* (oder *d, b, g, gw*). Die Verlängerung des Stammes deutete die Öffnung des Konsonanten zu einem »Spiranten« an: so wurden die obigen Werte für Stufe 1, Stufe 3 (9-12) = *th, f, sh, ch* (oder *th, f, hk, khw/hw*) und Stufe 4 (13-16) = *dh, v, zh, gh* (oder *dh, v, gh, ghw/w*).

⁶⁹ Viele von ihnen erscheinen in den Beispielen auf Seite 6 im vorliegenden Band und im ersten Band in den Inschriften auf Seite 71 und transkribiert auf Seite 309. Sie wurden hauptsächlich verwendet, um Vokallaute zum Ausdruck zu bringen, die im Quenya gewöhnlich als Modifikation der begleitenden Konsonanten betrachtet wurden; oder um auf kürzere Weise einige der häufigsten Konsonantenverbindungen auszudrücken.

⁷⁰ Die Darstellung der Laute ist hier dieselbe wie die bei der Transkription verwendete und oben beschriebene, außer daß hier *ch* das *ch* in englisch *church* darstellt; *j* stellt den Laut des englischen *j* dar und *zh* den in *azure* und *occasion* gehörten Laut.

Das ursprüngliche Fëanorische System besaß auch eine Stufe, die die Stämme über und unter die Linie verlängerte. Diese stellten gewöhnlich aspirierte Konsonanten dar (z. B. *t + h*, *p + h*, *k + h*), konnten jedoch auch andere benötigte Konsonantenvariationen darstellen. Sie wurden nicht gebraucht in den Sprachen des Dritten Zeitalters, das diese Schrift benutzte; aber die verlängerten Formen wurden häufig als Varianten (deutlicher unterschieden von Stufe 1) zu den Stufen 3 und 4 verwendet.

Stufe 5 (17-20) wurde gewöhnlich für die nasalen Konsonanten angewandt: so waren 17 und 18 die üblichsten Zeichen für *n* und *m*. Entsprechend dem oben befolgten Prinzip hätte Stufe 6 dann die stimmlosen Nasallaute darstellen müssen; aber da solche Laute (beispielsweise wie im walisischen *nh* oder im altenglischen *hn*) in den betreffenden Sprachen sehr selten vorkamen, wurde Stufe 6 (21-24) meistens für die schwächsten oder »halbvokalischen« Konsonanten von jeder Reihe gebraucht. Sie bestand aus den kleinsten und einfachsten Formen unter den Primärbuchstaben. So wurde 21 oft verwendet für ein schwaches (nicht gerolltes) *r*, das ursprünglich im Quenya vorkam und im System dieser Sprache als der schwächste Konsonant des *tincotéma* betrachtet wurde; 22 wurde allgemein für *w* verwendet; wenn Reihe III als eine Palatalreihe verwendet wurde, wurde 23 üblicherweise als konsonantisches *y* gebraucht⁷¹.

Da einige der Konsonanten von Stufe 4 dazu neigten, schwächer ausgesprochen zu werden und sich denen von Stufe 6 (wie oben beschrieben) anzunähern oder mit ihnen zu verschmelzen, hörten die letzteren auf, eine klare Funktion in den Eldar-Sprachen zu haben; und die Buchstaben, die Vokale zum Ausdruck brachten, wurden weitgehend von diesen Buchstaben abgeleitet.

ANMERKUNG

Die Standardrechtschreibung von Quenya wich von den oben beschriebenen Verwendungen der Buchstaben ab. Stufe 2 wurde gebraucht für *nd*, *mb*, *ng*, *ngw*, die alle häufig waren, da *b*, *g*, *gw* nur in diesen Kombinationen vorkamen, während für *rd* und *Id* die besonderen Buchstaben 26 und 28 verwendet wurden. (Für *h*, nicht für *Iw*, verwendeten viele Sprecher, vor allem Elben, *lb*: das wurde mit 27 + 6 geschrieben, da *Imb* nicht vorkommen konnte). Ähnlich wurde Stufe 4 für die überaus häufigen Kombinationen *nt*, *mp*, *nk*, *nqu* verwendet, da Quenya *dh*, *gh*, *ghw* nicht besaß und für *v* den Buchstaben 22 verwendete. Vgl. die Quenya-Namen auf den folgenden Seiten.

Die zusätzlichen Buchstaben. Nr. 27 wurde allgemein für *l* verwendet. Nr. 25 (ursprünglich eine Modifikation von 21) wurde für das »volle« gerollte *r* gebraucht. 26 und 28 waren Abänderungen davon. Sie wurden häufig für stimmloses *r* (*rh*) respektive *rd*

⁷¹ Die Inschrift auf dem Westtor von Moria ist ein Beispiel für einen Modus, das Sindarin zu schreiben, wobei Stufe 6 die einfachen Nasallaute darstellte; Stufe 5 dagegen stellte die doppelten oder langen Nasallaute dar, die in Sindarin oft vorkamen: 17 = *nn*, aber 21 = *n*.

und *Id* verwandt. 29 stellte *s* dar und 31 (mit doppeltem Kringel) *z* in jenen Sprachen, die es erforderten. Die umgekehrten Formen 30 und 32 standen zwar als besondere Zeichen zur Verfügung, wurden indes meist als bloße Varianten von 29 und 31 gebraucht mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Schreibens, d. h. sie wurden viel verwendet, wenn sie von hinzugefügten *tehtar* begleitet waren.

Nr. 33 war ursprünglich eine Abwandlung, die eine (schwächere) Abart von 11 darstellte; im Dritten Zeitalter wurde sie am häufigsten für *h* gebraucht. 34 wurde, wenn überhaupt, zumeist für stimmloses *w* (*hw*) benutzt. 35 und 36 wurden, wenn sie als Konsonanten benutzt wurden, meist für *y* respektive *w* angewandt.

Die Vokale wurden bei vielen Modi durch *tehtar* dargestellt, die gewöhnlich über einen konsonantischen Buchstaben gesetzt wurden. In Sprachen wie Quenya, bei denen die meisten Wörter mit einem Vokal endeten, wurde das *tehta* über den vorangegangenen Konsonanten gesetzt; bei Sprachen wie Sindarin, bei denen die meisten Wörter mit einem Konsonanten endeten, wurde es über den folgenden Konsonanten gesetzt. Wenn es an der erforderlichen Stelle keinen Konsonanten gab, wurde das *tehta* über den »kurzen Träger« gesetzt, von dem eine übliche Form das *i* ohne Punkt war. Die wirklich vorhandenen, in den verschiedenen Sprachen für Vokalzeichen verwendeten *tehtar* waren zahlreich. Die allgemeinsten, gewöhnlich für (Abarten von) *e*, *i*, *a*, *o*, *u* gebrauchten sind in den angeführten Beispielen veranschaulicht. Die drei Punkte, die am meisten übliche Form, um ein *a* schriftlich darzustellen, wurden bei flüssigeren Schreibweisen verschieden ausgeführt, oft wurde eine Form wie ein Zirkumflex verwendet⁷². Der einzelne Punkt und der »Akutus« wurden oft für *i* und *e* angewandt (aber bei manchen Modi für *e* und *i*). Die Kringel wurden für *o* und *u* verwendet. Bei der Ring-Inschrift steht der offene Kringel rechts für *u*; auf Seite 6 bedeutet er aber *o* und der offene Kringel links *u*. Der Kringel rechts wurde bevorzugt, und die Anwendung hing von der betreffenden Sprache ab: in der Schwarzen Sprache war *o* selten.

Lange Vokale wurden gewöhnlich so dargestellt, daß das *tehta* auf den »langen Träger« gesetzt wurde, von dem eine übliche Form wie ein *j* ohne Punkt war. Aber zu demselben Zweck konnten die *tehtar* auch verdoppelt werden. Das wurde indes nur mit den Kringeln häufig gemacht und machmal mit dem »Akzent«, öfter wurden zwei Punkte als Zeichen für ein folgendes *y* verwandt.

Die Inschrift auf dem Westtor veranschaulicht einen Modus der »vollen Schrift«, wobei die Vokale durch gesonderte Buchstaben dargestellt werden. Alle in Sindarin verwendeten vokalischen Buchstaben kommen vor. Der Gebrauch von Nr. 30 als Zeichen für ein vokalisches *y* mag beachtet werden; auch die Darstellung von Diphthongen, wobei das

⁷² In Quenya, wo *a* sehr häufig war, wurde das Vokalzeichen oft ganz ausgelassen. So konnte für *calma* Lampe *clm* geschrieben werden. Das wurde ganz selbstverständlich als *calma* gelesen, da *cl* eine in Quenya nicht mögliche Anfangsverknüpfung war und *m* niemals am Schluß vorkam. Eine mögliche Lesart wäre *calama* gewesen, aber ein solches Wort gab es nicht.

tehta für das folgende *y* über den vokalischen Buchstaben gesetzt wird. Das Zeichen für das folgende *w* (erforderlich, um *au*, *aw* darzustellen) war bei diesem Modus der *u*-Kringel oder eine Abwandlung davon ∞ . Doch wurden die Diphthonge oft voll ausgeschrieben wie in der Transkription. Bei diesem Modus wurde die Vokallänge gewöhnlich durch den »Akutus« angedeutet, der in diesem Fall *andaith*, »Langzeichen«, genannt wurde.

Außer den bereits erwähnten *tehtar* gab es noch eine Reihe andere, die hauptsächlich verwendet wurden, um das Schreiben abzukürzen, besonders dadurch, daß häufige konsonantische Verknüpfungen zum Ausdruck gebracht wurden, ohne sie voll auszuschreiben. Zum Beispiel wurde ein über einen Konsonanten gesetzter dicker Strich (oder ein Zeichen wie eine spanische *tilde*) oft verwendet, um darauf hinzuweisen, daß ihm ein Nasallaut von derselben Reihe voranging (wie in *nt*, *mp* oder *nk*); ein darunter gesetztes gleichartiges Zeichen wurde indes hauptsächlich verwendet, um zu zeigen, daß der Konsonant lang oder verdoppelt war. Ein an den Bogen angefügter Haken nach unten (wie in Hobbits, dem letzten Wort auf Seite 6) wurde verwandt, um ein folgendes *s* anzudeuten, besonders in den Verknüpfungen *ts*, *ps*, *ks* (*x*), die in Quenya beliebt waren.

Es gab natürlich keinen »Modus«, um Englisch darzustellen. Ein phonetisch adäquater Modus könnte nach dem Fëanorischen System erfunden werden. Das kurze Beispiel auf Seite 6 ist kein Versuch, es darzustellen. Vielmehr ist es ein Beispiel dafür, was ein Mensch aus Gondor hätte hervorgebracht haben können, wenn er zwischen den Bedeutungen der in seinem »Modus« bekannten Buchstaben und der traditionellen Schreibweise des Englischen schwankte. Es mag beachtet werden, daß ein Punkt unten (der unter anderem schwache, unbetonte Vokale darstellen soll) hier verwendet wird, um ein unbetontes *and* darzustellen, aber er wird auch gebraucht, um das stumme Schluß-e in *here* zu bezeichnen; *the*, *of* und *of the* werden ausgedrückt durch Abkürzungen (verlängertes *dh*, verlängertes *v*, und das letztere mit einem Strich darunter).

Die Namen der Buchstaben. Bei allen Modi hat jeder Buchstabe und jedes Zeichen einen Namen; aber diese Namen waren so erdacht worden, daß sie auf die phonetische Verwendung in jedem bestimmten Modus paßten oder sie beschrieben. Indes wurde es oft, besonders bei der Beschreibung der Verwendung von Buchstaben in anderen Modi, als wünschenswert empfunden, für jeden Buchstaben als Form einen Namen zu haben. Zu diesem Zweck wurden allgemein die »vollen Namen« des Quenya verwendet, auch wenn sie sich auf Anwendungen bezogen, die allein dem Quenya eigen waren. Jeder »volle Name« war ein in Quenya tatsächlich vorhandenes Wort, das den betreffenden Buchstaben enthielt. Soweit möglich, war es der erste Laut des Wortes; doch wenn der Laut oder die ausgedrückte Verbindung nicht am Anfang vorkam, dann folgte er unmittelbar auf den Anfangsvokal. Die Namen der Buchstaben in der Tabelle waren
(1) *tinco* Metall, *parma* Buch, *calma* Lampe, *quesse* Feder; (2) *ando* Tor, *umbar* Schicksal, *anga* Eisen, *ungwe* Spinnennetz; (3) *thûle* (*sûle*) Geist, *formen* Norden, *harma*

Schatz (oder *aha* Zorn), *hwesta* Brise; (4) *anto* Mund, *ampa* Haken, *anca* Kiefer, *unque* Mulde; (5) *númen* Westen, *malta* Gold, *noldo* (älter *ngoldo*) einer von der Sippe der Noldor, *nwalme* (älter *ngwalme*) Folter; *Óre* Herz (Gemüt), *vala* engelgleiche Macht, *anna* Geschenk, *vilya* Luft, Himmel (älter *wilya*); *rómen* Osten, *arda* Gebiet, *lambe* Zunge, *alda* Baum, *silma* Ste-nenlicht, *silme nuquerna* (s umgekehrt) *áre* Sonnenlicht (oder *esse* Name), *áre nuquerna*; *hyarmen* Süden, *hwesta sindarinwa*, *yanta* Brücke, *ure* Hitze. Wo Varianten angegeben sind, ist das darauf zurückzuführen, daß Namen gegeben wurden vor gewissen Veränderungen, die sich auf das von den Verbannten gesprochene Quenya auswirkten. So wurde Nr. 11 *harma* genannt, als es den Spiranten *ch* in allen Stellungen bezeichnete, aber als dieser Laut gehauchtes Anfangs-*h* wurde⁷³, (obwohl er in der Mitte blieb), wurde der Name *aha* erfunden, *áre* war ursprünglich *áze*, aber als dieses *z* mit 21 verschmolz, wurde das Zeichen in Quenya für das in dieser Sprache sehr häufige *ss* verwandt und ihm der Name *esse* gegeben, *hwesta sindarinwa* oder »Grauelben-*hw*« wurde so genannt, weil 12 in Quenya den Klang von *hw* hatte und unterschiedliche Zeichen für *chw* und *hw* nicht gebraucht wurden. Die Namen der bekanntesten und am meisten gebrauchten Buchstaben waren 17 *n*, 33 *hy*, 25 *r*, 9 f. *númen*, *hyarmen*, *rómen*, *fórm̥en* = Westen, Süden, Osten, Norden (vgl. Sindarin *dún* oder *Annún*, *harad*, *Rhún* oder *amrún*, *forod*). Diese Buchstaben bezeichneten im allgemeinen die Himmelsrichtungen W, S, O, N selbst in Sprachen, die ganz andere Begriffe verwendeten. In den Westländern wurden sie in dieser Reihenfolge genannt, mit dem Westen beginnend und dorthin blickend; *hyarmen* und *formen* bedeuteten denn auch linksliegendes Gebiet und rechtsliegendes Gebiet (das Gegenteil der Anordnung in vielen Menschen sprachen).

DIE CIRTH

Das *Certhas Daeron* war ursprünglich nur dafür erdacht, die Laute des Sindarin darzustellen. Die ältesten *cirth* waren die Nr. 1, 2, 5, 6; 8, 9, 12; 18, 19, 22; 29, 31, 35, 36, 39, 42, 46, 50; und ein *certh* schwankend zwischen 13 und 15. Die Zuordnung der Bedeutungen war unsystematisch. Die Nr. 39, 42, 46, 50 waren Vokale und blieben es auch bei allen späteren Entwicklungen. Nr. 13 und 15 wurden für *h* oder *s* verwendet, entsprechend der Verwendung von 35 für *s* oder *h*. Diese Tendenz, in der Zuordnung von Bedeutungen für *s* und *h* zu schwanken, setzte sich bei späteren Anordnungen fort. Bei jenen Schriftzeichen, die aus einem »Stamm« und einem »Zweig« bestanden, 1-31, wurde der Zweig, wenn er einseitig war, gewöhnlich rechts angefügt. Das Umgekehrte war nicht selten, hatte aber keine phonetische Bedeutung.

⁷³ Für gehauchtes *h* verwendete Quenya ursprünglich einen einfachen verlängerten Stamm ohne Bogen, der *halla* (groß) genannt wurde. Er konnte vor einen Konsonanten gesetzt werden, um anzudeuten, daß das *h* stimmlos und gehaucht war; stimmloses *r* und / wurden gewöhnlich so ausgedrückt und sind als *hr* und *hl* transkribiert. Buchstabe 33 wurde für das unabhängige *h* verwendet, und die Bedeutung von *hy* (die ältere Bedeutung) wurde durch Hinzufügung des *tehta* für das folgende *y* dargestellt.

Die Erweiterung und Verfeinerung dieses *certhas* wurde in seiner älteren Form das *Angerthas Daeron* genannt, da die Hinzufügungen zu den alten *cirth* und ihre Neuanordnung Daeron zugeschrieben wurden. Die wichtigsten Hinzufügungen, die Einführung von zwei neuen Reihen, 13-17 und 23-28, waren jedoch in Wirklichkeit höchstwahrscheinlich Erfindungen der Noldor von Eregion, denn sie wurden verwendet, um Laute darzustellen, die in Sindarin nicht vorkamen.

Bei der Neuanordnung des *Angerthas* sind die folgenden Prinzipien feststellbar (die offensichtlich beeinflußt waren durch das Fëanorische System): (1) ein einem Zweig hinzugefügter Strich fügte »Stimme« hinzu; (2) das *cirth* umzukehren, deutete Öffnung zu einem »Spiranten« an; (3) den Zweig an beide Seiten des Stammes zu setzen, fügte Stimme und Nasalität hinzu. Diese Prinzipien wurden regelmäßig durchgeführt außer in einem Punkt. Für das (archaische) Sindarin wurde ein Zeichen für ein spirantisches *m* (oder nasales *v*) gebraucht, und da sich das am besten bewerkstelligen ließ durch eine Umkehrung des Zeichens für *m*, erhielt die umkehrbare Nr. 6 die Bedeutung *m* und Nr. 5 die Bedeutung *hw*.

Nr. 36, deren theoretische Bedeutung *z* war, wurde beim Schreiben von Sindarin oder Quenya für *ss* verwendet: vgl. Fëanorisch 31. Nr. 39 wurde entweder für *t* oder *y* (Konsonant) verwendet; 34 und 35 wurden undifferenziert für *s* verwendet; und 38 wurde für die häufige Folge *nd* verwendet, obwohl es der Form nach nicht deutlich mit den Dentalen in Verbindung stand.

In der Tabelle der Bedeutungen sind jene auf der linken Seite, die durch - getrennt sind, die Bedeutungen des älteren *Angerthas*. Die auf der rechten Seite sind die Bedeutungen des *Angerthas Maria* der Zwerge⁷⁴. Die Zwerge von Moria führten, wie ersichtlich, eine Reihe von unsystematischen Bedeutungsänderungen und auch einige neue *cirth* ein: 37, 40, 41, 53, 55, 56. Die Verschiebung der Bedeutung war hauptsächlich auf zwei Gründe zurückzuführen: 1. Die Veränderung der Bedeutungen von 34, 35, 54 zu *h* (der helle oder glottale Beginn eines Wortes mit einem Anfangs vokal, was in Khuzdul vorkam) repetitive zu *s*; 2. der Fortfall der Nr. 14 und 16, die die Zwerge durch 29 und 30 ersetzen. Die sich daraus ergebende Verwendung von 12 für *r*, die Erfindung von 53 für *n* (und ihre Vermengung mit 22); die Verwendung von 17 als *z*, um mit 54 in ihrer Bedeutung *s* zusammenzupassen, und die sich daraus ergebende Verwendung von 36 als *n* und das neue *cirth* 37 für *ng* können ebenfalls beobachtet werden. Die neuen 55 und 56 waren ursprünglich eine halbierte Form von 46 und wurden für Vokale wie jene benutzt, die man im englischen *butter* hört und die in der Zergensprache und im Westron häufig waren. Waren sie schwach oder schwindend, dann wurden sie oft auf einen bloßen Strich ohne Stamm reduziert. Dieses *Angerthas Maria* ist auf der Grabinschrift dargestellt.

Die Zwerge von Erebor verwendeten eine weitere Abwandlung dieses Systems, das als der Modus von Erebor bekannt ist; ein Beispiel dafür ist das Buch von Mazarbul. Seine wesentlichen Charakteristika waren: die Verwendung von 43 als *z* und von 17 als *ks* (*x*)

⁷⁴ Die Bedeutungen in Klammern wurden nur von den Elben verwendet; das Zeichen * kennzeichnet *cirth*, die nur von den Zwergen gebraucht wurden.

sowie die Erfindung von zwei neuen *cirth*, 57 und 58 für *ps* und *fs*. Sie führten auch 14 und 16 für die Bedeutungen ; und *zh* wieder ein; doch verwendeten sie 29 und 30 für *g* und *gh* oder als bloße Varianten von 19 und 21. Diese Besonderheiten sind in die Tabelle nicht aufgenommen worden mit Ausnahme der speziell ereborischen *cirth* 57 und 58.

DAS ANGERTHAS

1	16	31	46
2	17	32	47
3	18	33	48
4	19	34	49
5	20	35	50
6	21	36	51
7	22	37	52
8	23	38	53
9	24	39	54
10	25	40	55
11	26	41	56
12	27	42	57
13	28	43	58
14	29	44	—
15	30	45	—

DAS ANGERTHAS

1	p	16	zh	31	l	46	e
2	b	17	nj—z	32	lh	47	ē
3	f	18	k	33	ng—nd	48	a
4	v	19	g	34	s—h	49	ā
5	hw	20	kh	35	s—j	50	o
6	m	21	gh	36	z—ŋ	51	ō
7	(mh) mb	22	ŋ—n	37	ng*	52	ö
8	t	23	kw	38	nd—nj	53	n*
9	d	24	gw	39	i (y)	54	h—s
10	th	25	khw	40	y*	55	*
11	dh	26	ghw,w	41	hy*	56	*
12	n—r	27	ngw	42	u	57	ps*
13	ch	28	nw	43	ū	58	ts*
14	j	29	r—j	44	w		+h
15	sh	30	rh—zh	45	ü		&

ANHANG F

I. SPRACHEN UND VÖLKER DES DRITTEN ZEITALTERS

Die in dieser Geschichte deutsch wiedergegebene Sprache war das *Westron* oder die »Gemeinsame Sprache« der westlichen Lande von Mittelerde im Dritten Zeitalter. Während dieses Zeitalters war es die Muttersprache fast aller (außer den Elben) des Sprechens mäditigen Völker, die innerhalb der Grenzen der alten Königreiche Amor und Gondor lebten; das heißt entlang aller Küsten von Umbar im Süden bis zur Bucht von Forochel im Norden und landeinwärts bis zu dem Nebelgebirge und Ephel Duath. Auch hatte sich das Westron nach Norden den Anduin hinauf ausgebreitet und in den Landen westlich des Stroms und östlich des Gebirges bis zu den Schwertelfeldern.

Zu der Zeit des Ringkrieges am Ende jenes Zeitalters waren das die Grenzen, innerhalb derer das Westron noch eine Muttersprache war, obwohl große Teile von Eriador nun verlassen waren und wenige Menschen an den Ufern des Anduin zwischen Schwertel und Rauros wohnten.

Von den alten Wilden Menschen lebten noch einige verborgen im Drúdan-Wald in Anórien; und in den Bergen von Dunland war noch ein kläglicher Rest eines alten Volkes zurückgeblieben, das früher ein gut Teil von Gondor bewohnt hatte. Diese hielten an ihren eigenen Sprachen fest; dagegen lebte jetzt in den Ebenen von Rohan ein Volk aus dem Norden, die Rohirrim, die vor etwa fünfhundert Jahren in dieses Land gekommen waren. Aber als zweite Verkehrssprache wurde das Westron von all denen gebraucht, die noch eine eigene Sprache hatten, sogar von den Elben, und nicht nur in Arnor und Gondor, sondern überall in den Tälern des Anduin und östlich bis zu den weiteren Ausläufern von Düsterwald. Sogar unter den Wilden Menschen und den Dunländern, die anderen Leuten aus dem Wege gingen, gab es einige, die es sprechen konnten, wenn auch gebrochen.

Von den Elben

Einstmals, in der Airvorderenzeit, zerfielen die Elben in zwei Hauptgruppen: die Westelben (die *Eldar*) und die Ostelben. Zur letzteren Art gehörten die meisten Elben in Düsterwald und Lórien; doch kommen in dieser Geschichte, in der alle elbischen Namen und Wörter die *Eldarinform* haben, ihre Sprachen nicht vor⁷⁵.

Von den Eldarin-Sprachen finden sich zwei in diesem Buch: das Hochelbisch oder *Quenya* und das Grauelbisch oder *Sindarin*. Das Hochelbisch war eine alte Sprache aus Eldamar jenseits des Meeres und die erste, die schriftlich festgehalten wurde. Es war keine lebende Sprache mehr, sondern gleichsam ein »Elbenlatein« geworden, das die Hochelben, die am Ende des Ersten Zeitalters als Verbannte nach Mittelerde zurückgekehrt waren, noch bei feierlichen Gelegenheiten und für die hohen Dinge von Überlieferung und Dichtung gebrauchten.

Das Grauelbisch war ursprünglich dem *Quenya* verwandt; denn es war die Sprache jener Eldar, die, als sie an die Gestade von Mittelerde kamen, nicht über das Meer davonfuhren, sondern an den Küsten des Landes Beleriand blieben. Dort war Thingol Graumantel von Doriath ihr König, und in der langen Zeit des Niedergangs hatte sich mit der Veränderlichkeit der sterblichen Lande auch ihre Sprache verändert und war der Redeweise der Eldar von jenseits des Meeres weit entfremdet.

Die Verbannten, die unter den zahlreicheren Grauelben lebten, hatten für den täglichen Gebrauch das *Sindarin* angenommen; und daher war es die Sprache all jener Elben und Elbenfürsten, die in dieser Geschichte vorkommen. Denn sie alle gehörten zum Geschlecht der Eldar, auch dort, wo das Volk, das sie beherrschten, von geringerer Herkunft war. Die erlauchteste unter ihnen war Frau Galadriel aus dem königlichen Hause Finarphin, Schwester von Finrod Felagund, König von Nargothrond. In den Herzen der Verbannten war die Sehnsucht nach dem Meer eine sich niemals legende Unrast; in den Herzen der Grauelben schlummerte sie, aber nachdem sie einmal geweckt war, konnte sie nicht beschwichtigt werden.

⁷⁵ In Lórien wurde zu jener Zeit Sindarin gesprochen, obschon mit einem »Akzent«, da die Mehrzahl des Volkes silvanischen Ursprungs war. Von diesem »Akzent« und seiner eigenen beschränkten Kenntnis des Sindarin ließ sich Frodo täuschen (wie im *Thains Buch* von einem Berichterstatter aus Gondor ausgeführt wird). Alle in Band I, Kap. 6, 7 und 8 zitierten elbischen Wörter sind in Wirklichkeit Sindarin, und ebenso die meisten Orts- und Personennamen. Aber die Namen *Lórien*, *Caras Galadon*, *Amroth* und *Nimrodel* sind wahrscheinlich silvanischen Ursprungs und dem Sindarin angepaßt worden.

Von Menschen

Das *Westron* war eine Menschensprache, wenngleich es unter elbischem Einfluß reicher und lieblicher geworden war. Ursprünglich war es die Sprache derjenigen gewesen, die die Eldar *Antani* oder *Edain* nannten, »Väter der Menschen«, und das war insbesondere das Volk der Drei Häuser der Elbenfreunde, die im Ersten Zeitalter westwärts nach Beleriand zogen und den Eldar im Krieg der Großen Kleinodien gegen die Dunkle Macht des Nordens bestanden.

Ehe die Dunkle Macht vernichtet war, war Beleriand größtenteils überschwemmt oder zerstört worden, und deshalb wurde den Elbenfreunden zum Dank für ihre Hilfe erlaubt, daß sie wie die Eldar über das Meer nach Westen fahren dürften. Da ihnen das Unsterbliche Reich verwehrt war, erhielten sie ein großes Eiland zugewiesen, das westlichste aller sterblichen Lande. Der Name des Eilands war Númenor (Westernis). Die meisten Elbenfreunde nahmen das Angebot an und zogen nach Númenor, und dort wurden sie groß und mächtig, berühmte Seeleute und Herren vieler Schiffe. Sie waren schön von Angesicht und hochgewachsen, und ihre Lebenszeit währte dreimal so lange wie die der Menschen von Mittelerde. Das waren die Númenorer, die Könige der Menschen, die die Elben *Dúnedain* nannten.

Von allen Menschenrassen verstanden und sprachen allein die Dúnedain eine elbische Sprache; denn ihre Vorfäder hatten Sindarin gelernt und es als einen Wissensschatz, der im Laufe der Jahre wenig Veränderung erfuhr, ihren Kindern überliefert. Und ihre Gelehrten lernten auch das hochelbische *Quenya* und schätzten es höher als alle anderen Sprachen, und aus ihm entlehnten sie Namen für viele berühmte und verehrungswürdige Orte und für viele Männer von königlicher Abkunft und großem Ruhm⁷⁶.

Doch die Muttersprache der Númenorer blieb größtenteils ihre ererbte Menschensprache, das *Adûnaic*, und in den späteren Tagen ihrer Blütezeit nahmen es auch ihre Könige und Fürsten wieder auf und ließen die Elbensprache fallen, mit Ausnahme der wenigen, die an ihrer alten Freundschaft mit den Eldar festhielten. In den Jahren ihrer Macht hatten die Númenorer viele Festungen und Anfuren an den Westküsten von Mittelerde zur Unterstützung ihrer Schiffe unterhalten; und eine der wichtigsten von diesen war Pelargir nahe den Anduinmündungen. Dort wurde Adûnaic gesprochen, und vermengt mit vielen Wörtern aus den Sprachen geringerer Menschen wurde es eine Gemeinsame Sprache, die sich von hier aus entlang den Küsten unter all jenen ausbreitete, die mit Westernis zu tun hatten.

Nach dem Untergang von Númenor führte Elendil die Überlebenden der Elbenfreunde

⁷⁶ Aus dem *Quenya* stammen zum Beispiel die Namen *Númenor* (oder vollständig Númenórë) und *Elendil*, *Isildur* und *Anárion* und alle Namen der Könige von Gondor, so auch *Elessar* »Elbenstein«. Die meisten Namen der anderen Männer und Frauen der Dúnedain wie *Aragorn*, *Denethor* oder *Gilraen* sind aus dem Sindarin und oft Namen von Elben oder Menschen, deren in Liedern oder Geschichten des Ersten Zeitalters gedacht wird (wie *Beren*, *Húrin*). Einige wenige sind Mischformen, z. B. *Boromir*.

zurück an die nordwestlichen Gestade von Mittelerde. Dort lebten schon viele, die ganz oder teilweise Númenorischen Blutes waren; aber wenige erinnerten sich noch der Elbensprache. Alles in allem waren die Dúnedain also von Anfang an viel geringer an Zahl als die geringeren Menschen, unter denen sie lebten und die sie, da sie über langes Leben und große Macht und Weisheit geboten, beherrschten. Daher bedienten sie sich im Verkehr mit anderen Leuten und bei der Verwaltung ihrer weiten Gebiete der Gemeinsamen Sprache; aber sie vermehrten und bereicherten sie um viele Wörter aus den Elbensprachen.

In den Tagen der Númenorer-Könige verbreitete sich diese veredelte Westron-Sprache überall, selbst unter ihren Feinden; und mehr und mehr wurde sie von den Dúnedain selbst gebraucht, so daß zur Zeit des Ringkrieges die Elbensprache nur noch einem kleinen Teil der Völker von Gondor bekannt war und von noch weniger täglich gesprochen wurde. Diese wohnten hauptsächlich in Minas Tirith und auf den angrenzenden Herrensitzen und im Land der tributpflichtigen Fürsten von Dol Amroth. Doch fast alle Orts- und Personennamen im Bereich von Gondor hatten eine elbische Form und Bedeutung. Der Ursprung von einigen war vergessen, und sie stammten zweifellos aus der Zeit, ehe die Schiffe der Númenorer das Meer berührten; dazu gehörten *Umbar*, *Arnadi* und *Eredi*; und die Namen der Berge *Eilenach* und *Rimmon*. *Forlong* war auch ein Name derselben Art.

Die Mehrzahl der Menschen in den nördlichen Gebieten der Westlande stammte von den *Edain* des Ersten Zeitalters oder von ihren engsten Verwandten ab. Ihre Sprachen waren daher mit dem Adûnaic verwandt, und manche hatten auch noch Ähnlichkeit mit der Gemeinsamen Sprache. Von dieser Art waren die Volksstämme in den oberen Tälern des Anduin: die Beoringer und die Waldmenschen des westlichen Düsterwalds; und weiter nördlich und östlich die Menschen am Langen See und in Thal. Von den Ländern zwischen Schwertel und Carrock kam das Volk, das in Gondor als die Rohirrim bekannt war, die Herren der Rösser. Sie sprachen noch ihre ererbte Sprache und gaben fast allen Orten in ihrem neuen Land neue Namen; und sich selbst nannten sie die Eorlinger oder die Menschen der Riddermark. In den Überlieferungen dieses Volkes wurde die Gemeinsame Sprache ganz zwanglos benutzt und nach der Art ihrer Verbündeten in Gondor vortrefflich gesprochen; denn in Gondor, woher das Westron kam, bewahrte es noch einen anmutigeren und alttümlichen Stil.

Völlig fremd war die Redeweise der Wilden Menschen des Drúadan-Waldes. Fremd auch oder nur entfernt verwandt war die Sprache der Dunländer. Diese waren ein Rest der Völker, die in längst vergangenen Zeiten in den Tälern des Weißen Gebirges gelebt hatten. Die Toten Menschen von Dunharg waren von ihrer Sippe. Doch in den Dunklen Jahren waren andere in die südlichen Täler des Nebelgebirges gezogen; und von dort aus waren einige weitergewandert in die verlassenen Gebiete, die sich nach Norden bis zu den Hügelgräberhöhen erstreckten. Von ihnen stammten die Menschen von Bree ab; aber diese waren schon viel früher Untertanen des Nördlichen Königreichs Arnor geworden und hatten das Westron übernommen. Nur in Dunland hielten Menschen dieser Rasse an ihrer alten Sprache und Sitte fest: ein heimliches Volk, das den Dúnedain nicht

wohlwollte und die Rohirrim haßte.

Von ihrer Sprache kommt in diesem Buch nichts vor außer dem Namen *Fo-goil*, den sie den Rohirrim gaben (und der Flachsköpfe bedeuten soll). *Dunland* und *Dunländer* sind die Namen, die die Rohirrim ihnen gaben, weil sie schwärzlich waren und dunkelhaarig; es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Wort *dun* in diesen Namen und dem Grauelbenwort *Dûn* für Westen.

Von Hobbits

Die Hobbits im Auenland und in Bree hatten zu dieser Zeit, wahrscheinlich schon seit tausend Jahren, die Gemeinsame Sprache übernommen. Sie gebrauchten sie auf ihre eigene Weise zwanglos und sorglos; obwohl sich die Gebildeteren unter ihnen, wenn die Gelegenheit es erforderte, auch einer gewählteren Ausdrucksweise zu bedienen wußten.

Es ist nicht überliefert, daß die Hobbits je eine eigene Sprache gehabt hätten. In alter Zeit schienen sie immer die Sprachen der Menschen gesprochen zu haben, in deren Nähe oder unter denen sie lebten. So übernahmen sie auch rasch die Gemeinsame Sprache, nachdem sie nach Eriador gekommen waren, und zu der Zeit, als sie sich in Bree niederließen, hatten sie ihr früheres Idiom schon fast vergessen. Das war offenbar eine Menschensprache vom oberen Anduin gewesen und verwandt mit der Sprache der Rohirrim; obwohl die südlichen Starren anscheinend eine mit dem Dunländischen verwandte Sprache angenommen hatte, ehe sie nach Norden ins Auenland gekommen waren⁷⁷.

Zu Frodos Zeiten waren von alledem noch einige Spuren vorhanden in ortsüblichen Wörtern und Namen, von denen viele den in Thal oder Rohan vorkommenden ähnelten. Besonders bemerkenswert waren die Namen der Tage, Monate und Jahreszeiten; verschiedene andere Wörter derselben Art (wie *Mathom* und *Smial*) waren auch noch allgemein gebräuchlich, und weitere waren in Ortsnamen von Bree und dem Auenland erhalten. Auch die Personennamen der Hobbits waren eigenartig, und viele stammten aus alten Zeiten.

Hobbit war der Name, den die Auenlandbewohner auf ihre Artgenossen anwandten. Von den Menschen wurden sie *Halblinge* und von den Elben *Periannath* genannt. An den Ursprung des Wortes *Hobbit* konnten sich die meisten nicht mehr erinnern. Indes scheint es, als sei es ein Name gewesen, den die Falbhäute und Starren zuerst den Harfüßen gegeben hatten, und eine verbalhornte Form des in Rohan unverstümmelt erhaltenen Wortes: *holbyla*, »Höhlenbauer«.

⁷⁷ Die Starren im Winkel, die nach Wilderland zurückkehrten, hatten bereits die gemeinsame Sprache übernommen; aber *Déagol* und *Sméagol* sind Namen der Menschensprache aus der Gegend des Schwertel.

Von anderen Rassen

Ents. Das älteste der im Dritten Zeitalter noch lebenden Völker waren die *Onodrim* oder *Enyd*. *Ent* war die Form ihres Namens in der Sprache von Rohan. Den Eldar waren sie schon in alten Zeiten bekannt, und die Ents schrieben denn auch den Eldar zwar nicht ihre eigene Sprache zu, aber das Verlangen zu sprechen. Die Sprache, die sie entwickelt hatten, war allen anderen unähnlich: schwerfällig, klangvoll, geballt, wiederholend, geradezu langatmig; eine aus einer Vielzahl von Vokalschattierungen gebildete und sich nach Ton und Quantität unterscheidende Sprache, die nicht einmal die Schriftgelehrten der Eldar schriftlich wiederzugeben versucht hatten. Die Ents bedienten sich dieser Sprache nur untereinander; aber sie brauchten sie nicht geheimzuhalten, denn kein anderer konnte sie lernen.

Die Ents selbst waren jedoch sehr begabt für Sprachen, lernten sie schnell und vergaßen sie niemals. Die Sprachen der Eldar schätzten sie vor allem und die alttümliche HochElbensprache am höchsten. Die seltsamen Wörter und Namen, die nach den Aufzeichnungen der Hobbits von Baumbart und anderen Ents gebraucht wurden, sind also elbisch oder Bruchstücke der Elbensprache, die auf Ent-Weise aneinandergereiht wurden⁷⁸. Manche sind Quenya: zum Beispiel *Tau-re-lilómea-tumbalemorna Tumbaletaurea Lómeanor*, was man mit »Waldviel-schattig-tieftalschwarzes tieftalwaldiges Dunkelland« übersetzen könnte und womit Baumbart mehr oder weniger sagen wollte: »Da ist ein schwarzer Schatten in den tiefen Tälern des Waldes.« Manche Wörter wie etwa *Fanghorn*, »Bart-(von)-Baum« oder *Fimbrethil*, »Schlankbuche«, sind Sindarin.

Orks und die Schwarze Sprache. Ork ist in der Sprache von Rohan die Form des Namens, den die anderen Rassen diesem widerlichen Volk gaben. In Sindarin lautete er *orch*. Verwandt damit war zweifellos das Wort *uruk* aus der Schwarzen Sprache, obwohl es in der Regel nur auf die großen Orksoldaten angewandt wurde, die um diese Zeit aus Mordor und Isengart ausschwärmt. Die minderen Sorten wurden, vor allem von den Uruk-hai, *snaga*, »Sklave«, genannt.

Die Orks wurden zuerst von der Dunklen Macht des Nordens in der Altvorderenzeit gezüchtet. Es heißt, sie hätten keine eigene Sprache gehabt, sondern von anderen Sprachen übernommen, was sie konnten, und das dann nach ihrem Belieben umgemodelt; indes brachten sie nur ein primitives Kauderwelsch zustande, das kaum für ihre eigenen Bedürfnisse ausreichte, es sei denn für Flüche und Schimpfwörter. Und diese Geschöpfe, die voller Bosheit steckten und sogar ihsesgleichen haßten, entwickelten rasch ebenso viele barbarische Dialekte, wie es Gruppen oder Siedlungen von ihrer Rasse gab, so daß

⁷⁸ Außer in den Fällen, wo die Hobbits offenbar versucht haben, das kürzere Gemurmel und die Ausrufe der Ents wiederzugeben; auch *a-lalla-lalla-rumba-kamanda-lindor-burúme* ist nicht elbisch, und es ist der einzige vorhandene (und wahrscheinlich sehr ungenaue) Versuch, ein Bruchstück des eigentlichen Entisch wiederzugeben.

ihnen ihre orkische Sprache im Umgang mit den verschiedenen Stämmen wenig nützte. Deshalb bedienten sich die Orks im Dritten Zeitalter, wenn sie sich untereinander verständigen wollten, des Westrons; und für viele der älteren Stämme, etwa jene, die sich noch im Norden und im Nebelgebirge aufhielten, war das Westron schon lange die Muttersprache gewesen; allerdings gebrauchten sie es auf eine Weise, die es kaum weniger unschön machte als Orkisch. In diesem Kauderwelsch war *tark*, »Mann von Gondor«, eine verfälschte Form von *tarkil*, einem Quenya-Wort, das im Westron für einen Abkömmling der Númenorer gebraucht wurde; vgl. III, 204.

Es heißt, die Schwarze Sprache sei in den Dunklen Jahren von Sauron erfunden worden, und er habe sie zur Sprache von allen, die ihm dienten, machen wollen; doch mit diesem Vorhaben scheiterte er. Aus der Schwarzen Sprache stammten indes viele der Wörter, die im Dritten Zeitalter unter den Orks weitverbreitet waren, etwa *ghâsh* für Feuer, aber nach Saurons erster Niederwerfung war diese Sprache in ihrer alten Form von allen vergessen außer den Nazgûl. Als sich Sauron wieder erhob, wurde es erneut die Sprache von Barad-dûr und der Anführer von Mordor. Die Inschrift auf dem Ring war in der alten Schwarzen Sprache, während der Fluch des Mordor-Orks in 11,51 die verfälschte Form war, die von den Soldaten des Dunklen Turms gebraucht wurde, deren Anführer Grischnâkh war. Scharkû bedeutete in jener Sprache *alter Mann*.

Trolle. Troll wird hier benutzt als Übersetzung von *Torog* aus dem Sindarin. In ihren Anfängen, weit zurück im Niedergang der Altvorderenzeit, waren diese Geschöpfe stumpfsinnig und schwerfällig und hatten ebenso wenig wie Tiere eine Sprache. Doch Sauron machte sie sich zunutze, lehrte sie das wenige, was sie lernen konnten und vermehrte ihr Denkvermögen um Niedertracht. Die Trolle übernahmen daher von den Orks so viel an Sprache, wie sie zu meistern vermochten; und in den Westlanden sprachen die Steintrolle eine verschandelte Form der Gemeinsamen Sprache.

Doch gegen Ende des Dritten Zeitalters erschien im südlichen Düsterwald und an der gebirgigen Grenze von Mordor ein Schlag Trolle, wie man sie vorher noch nie gesehen hatte. Olog-hai hießen sie in der Schwarzen Sprache. Daß Sauron sie gezüchtet hatte, bezweifelte niemand, doch wußte man nicht, aus welcher Rasse. Manche behaupteten, es seien überhaupt keine Trolle, sondern Riesenorks; aber die Olog-hai waren nach Körperbau und Charakter selbst der größten Orkgattung, die sie an Größe und Stärke weit übertrafen, ganz unähnlich. Trolle waren sie, aber erfüllt vom bösen Geist ihres Herrn: ein grausames Geschlecht, stark, behende, wild und verschlagen und härter als Stein. Im Gegensatz zu der älteren Rasse des Niedergangs konnten sie die Sonne ertragen, solange sie von Saurons Willen beherrscht waren. Sie sprachen wenig, und die einzige Sprache, die sie verstanden, war die Schwarze Sprache von Barad-dûr.

Zwerge. Die Zwerge sind eine Rasse für sich. Von ihrem seltsamen Ursprung und warum sie Elben und Menschen sowohl ähnlich als auch unähnlich sind, berichtet das Silmarillion; aber von dieser Geschichte hatten die niederen Elben von Mittelerde keine

Kenntnis, während die Sagen der späteren Menschen mit Erinnerungen an andere Rassen durchsetzt sind.

Sie sind ein zähes und zumeist starrsinniges Geschlecht, verschlossen, fleißig, sie haben ein gutes Gedächtnis für Kränkungen (und Wohltaten), lieben Steine und Edelsteine und eher Dinge, die unter den Händen von Künstlern Gestalt annehmen, als solche Dinge, die ihre eigene Lebendigkeit bewahren. Aber sie sind nicht böse von Natur aus, und wenige dienten dem Feind jemals aus freien Stük-ken, was immer in den Geschichten der Menschen behauptet worden sein mag. Denn seit alters her gelüstete es die Menschen nach ihrem Reichtum und dem Werk ihrer Hände, und es herrschte Feindschaft zwischen den Rassen.

Doch im Dritten Zeitalter gab es an vielen Orten noch gute Freundschaft zwischen Menschen und Zwergen; und es entsprach der Veranlagung der Zwerge, daß sie, wenn sie durch die Lande wanderten und arbeiteten, und Handel trieben, wie sie es nach der Zerstörung ihrer alten Wohnsitze taten, die Sprachen der Menschen gebrauchten, unter denen sie lebten. Doch heimlich (und das war ein Geheimnis, das sie im Gegensatz zu den Elben nicht gern preisgaben, nicht einmal ihren Freunden gegenüber) gebrauchten sie ihre eigene fremdartige Sprache, die sich mit den Jahren wenig verändert hatte; denn sie war eher eine gelehrte Sprache als eine WiegenSprache geworden, und sie pflegten und hüteten sie wie einen Schatz der Vergangenheit. Wenigen aus anderen Rassen ist es gelungen, sie zu lernen. In dieser Geschichte kommt sie in den Ortsnamen vor, die Gimli seinen Gefährten entdeckt; und in dem Kriegsruf, den er bei der Belagerung der Homburg ausstieß. Aber der Kriegsruf zumindest war nicht geheim, sondern auf vielen Schlachtfeldern vernommen worden, seit die Welt jung war. *Baruk Khazâd! Khazâd aimênu!* »Äxte der Zwerge! Zwerge über euch!«

Der Name von Gimli selbst und die Namen all seiner Verwandten sind indes nördlichen (menschlichen) Ursprungs. Ihre geheimen und »verborgenen« Namen, ihre eigentlichen Namen, haben die Zwerge niemals einem Angehörigen einer fremden Rasse entdeckt. Sogar auf ihre Grabsteine schrieben sie sie nicht.

II. ZUR ÜBERSETZUNG

Um den Inhalt des Roten Buches als eine Geschichte darzubieten, die Leute von heute lesen können, ist der gesamte sprachliche Bestand so weit als möglich mit Worten unserer Zeit wiedergegeben worden. Nur die der Gemeinsamen Sprache fremden Sprachen wurden in ihrer ursprünglichen Form belassen; aber sie treten hauptsächlich in Personen- und Ortsnamen in Erscheinung.

Die Gemeinsame Sprache als die Sprache der Hobbits und ihrer Erzählungen ließ sich nicht anders als mit modernem Englisch wiedergeben. In diesem Prozeß hat sich der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten, das Westron zu sprechen,

abgeschwächt⁷⁹. Es ist versucht worden, diese verschiedenen Sprechweisen durch Abwandlungen des verwendeten Englischen darzustellen; aber die Abweichungen zwischen Aussprache und Idiom im Auenland und dem von den Elben oder den der Oberschicht der Menschen von Gondor gesprochenen Westron waren größer, als in diesem Buch gezeigt wird. Die Hobbits sprachen zumeist einen ländlichen Dialekt, während in Gondor und Rohan eine Sprache gebräuchlich war, die alttümlicher und feierlicher und zugleich knapper war.

Auf eine dieser Abweichungen sei hier hingewiesen, denn es hat sich als unmöglich herausgestellt, sie wiederzugeben, obwohl es oft wichtig gewesen wäre. Das Westron machte in den Pronomen der zweiten (und oft auch in denen der dritten) Person unabhängig vom Numerus einen Unterschied zwischen »familiären« und »respektvollen« Formen. Indes war es eine der Eigentümlichkeiten des Sprachgebrauchs im Auenland, daß die respektvollen Formen aus der Umgangssprache verschwunden waren. Sie waren nur noch bei Dorfbewohnern üblich, besonders im Westviertel, die sie als Koseworte gebrauchten. Das war unter anderem der Grund, warum die Leute in Gondor die Redeweise der Hobbits als merkwürdig bezeichneten. In den ersten Tagen seines Aufenthalts in Minaü Tirith gebrauchte zum Beispiel Peregrin Tuk die familiären Formen bei Leuten aus allen Schichten und sogar dem Herrn Denethor gegenüber. Das mag den betagten Truchseß belustigt haben, aber seine Diener müssen erstaunt gewesen sein. Zweifellos trug diese zwanglose Verwendung der familiären Formen dazu bei, daß sich unter dem Volk das Gerücht verbreitete, Peregrin sei in seinem eigenen Land eine sehr hochgestellte Persönlichkeit⁸⁰.

Man wird bemerken, daß Hobbits, wie zum Beispiel Frodo, oder andere Personen, etwa Gandalf und Aragorn, nicht immer im selben Stil sprechen. Das ist beabsichtigt. Die gebildeteren und begabteren unter den Hobbits hatten einige Kenntnisse in der »Buchsprache«, wie sie im Auenland bezeichnet wurde; sie erkannten rasch den Stil ihrer Gesprächspartner und übernahmen ihn. Es war jedenfalls natürlich, daß vielgereiste Leute mehr oder weniger nach der Art derjenigen redeten, unter denen sie sich befanden, besonders im Fall von Menschen wie Aragorn, die sich oft bemühten, ihre Herkunft oder ihr Vorhaben zu verbergen. Indes hielten in jenen Tagen alle Feinde des Feindes das in Ehren, was aus den alten Zeiten stammte, nicht nur in der Sprache, sondern auch in anderen Dingen, und sie erfreuten sich daran entsprechend ihrem Wissen. Die Eldar, die ganz besonders wortgewandt waren, beherrschten viele Stile, obwohl sie am natürlichssten auf eine Weise redeten, die ihrer eigenen Sprache am nächsten kam und die sogar noch alttümlicher war als die von Gondor. Auch die Zwerge waren redegewandt und paßten

⁷⁹ Dieser Prozeß fand dann natürlich nochmals in der Übersetzung vom Englischen ins Deutsche statt (*Anm. d. Übers.*).

⁸⁰ An einzelnen Stellen ist versucht worden, diese Unterschiede durch die nicht konsequent durchgeführte Verwendung von »Ihr« anzudeuten. Da dieses Pronomen heute ungewöhnlich und archaisch ist, wird es hauptsächlich benutzt, um eine feierliche Sprache wiederzugeben.

sich bereitwillig ihren Gesprächspartnern an, wenngleich ihre Aussprache manchen etwas hart und guttural vorkam. Die Orks und Trolle dagegen redeten, wie es ihnen einfiel, ohne Liebe zu Wörtern oder Dingen; und ihre Sprache war in Wirklichkeit noch würdeloser und gemeiner, als ich es gezeigt habe. Ich nehme nicht an, daß sich irgend jemand eine genauere Wiedergabe wünscht, obwohl Vorbilder leicht genug zu finden sind. Ziemlich dieselbe Redeweise kann man noch heute unter den Orkgesinnten hören: langweilig und Haß und Verachtung ständig wiederkärend, zu lange vom Guten entfernt, um auch nur verbale Kraft bewahrt zu haben, außer in den Ohren derjenigen, denen nur das Schmutzige überzeugend klingt.

Eine Übersetzung dieser Art ist natürlich üblich und unvermeidlich bei jeder Erzählung, die die Vergangenheit behandelt. Selten geht sie weiter. Aber wir sind weitergegangen. Wir haben auch alle Namen aus dem Westron ihrem Sinn entsprechend übersetzt. Wenn deutsche Namen oder Titel in diesem Buch erscheinen, ist es ein Hinweis darauf, daß Namen in der Gemeinsamen Sprache neben oder anstelle derjenigen in fremden (gewöhnlich elbischen) Sprachen damals gang und gäbe waren.

Die Westron-Namen, zum Beispiel Bruchtal, Weißquell, Silberlauf, Langstrand, Der Feind, der Dunkle Turm waren in der Regel einfach Übersetzungen älterer Namen. Manche wichen in der Bedeutung ab: Berg des Verderbens für *Orodruin*, »brennender Berg«, oder Düsterwald für Taur e-Ndaedelos, »Wald der großen Furcht«. Einige wenige waren abgewandelte elbische Namen: Luhn und Brandywein leiteten sich von *Lhûn* und *Baranduin* ab.

Dieses Verfahren bedarf vielleicht einer Rechtfertigung. Wenn alle Namen in ihrer ursprünglichen Form angegeben worden wären, würde, wie mir schien, ein wesentliches Merkmal jener Zeit verschleiert, dessen sich die Hobbits (deren Betrachtungsweise beizubehalten ich mir besonders angelegen sein ließ) bewußt waren: nämlich der Gegensatz zwischen einer weitverbreiteten Sprache, die für sie so üblich und gewohnt war wie Englisch (Deutsch) für uns Heutige, und den lebendigen Resten von viel älteren und ehrwürdigeren Sprachen. Alle Namen wären, wenn sie lediglich transkribiert worden wären, den modernen Menschen gleich alt erschienen: wenn zum Beispiel der elbische Name *Imladris* und die Westron-Ubersetzung *Karningul* beide unverändert geblieben wären. Aber Bruchtal als Imladris zu bezeichnen war damals so, wie wenn man heute Winchester Camelot nennen würde, abgesehen davon, daß die Identität gewiß war, während in Bruchtal noch ein Herrscher von hohem Rang wohnte, der weit älter war, als Artus wäre, wenn er heute noch als König in Winchester lebte.

Die Namen des Auenlands (*Sâza*) und aller anderen Ortschaften der Hobbits sind also verdeutscht⁸¹ worden. Das machte selten Schwierigkeiten, da diese Namen gewöhnlich aus Elementen bestanden, die in ähnlicher Form auch in unseren einfacheren deutschen Ortsnamen vorkommen; entweder noch geläufige Wörter wie Bühl oder Feld; oder ein

⁸¹ (Anm. d. Übers.:) dem englischen Original entsprechend. Für Auenland steht im Englischen *shire*, dem das deutsche *Gau* am nächsten käme, wenn es nicht so pervertiert worden wäre.

wenig abgegriffene wie -weiler neben -Stadt. Manche aber gingen, wie schon erwähnt, auf alte, nicht mehr gebräuchliche Hobbitwörter zurück, und diese wurden durch deutsche Entsprechungen wie *-brunn* oder *-büttel* (»Wohnung«) oder *-michel* (»Groß-«) wiedergegeben.

Die Personennamen der Hobbits im Auenland und in Bree waren für jene Zeit absonderlich, vor allem insofern, als sich einige Jahrhunderte früher die Sitte herausgebildet hatte, ererbte Familiennamen zu haben. Die meisten dieser Zunamen hatten offenbar Bedeutungen (in der damaligen Umgangssprache), denn sie waren abgeleitet von scherhaftem Spitznamen, Ortsnamen oder (besonders in Bree) von den Namen von Pflanzen und Bäumen. Diese Namen zu übersetzen war nicht schwierig; aber es blieben einige ältere Namen, deren Bedeutung nicht mehr bekannt war, und bei ihnen haben wir uns damit begnügt, ihre Schreibweise zu verdeutschen: Tuk für Tük oder Boffin für Bophîn.

Die Vornamen der Hobbits haben wir, soweit möglich, auf dieselbe Weise behandelt. Ihren Töchtern gaben die Hobbits gewöhnlich die Namen von Blumen oder Edelsteinen. Ihre Söhne erhielten zumeist Namen, die in ihrer Alltagssprache überhaupt keine Bedeutung hatten. Zu dieser Sorte gehören Bilbo, Bungo, Polo, Lotho, Tanta, Nina und so weiter. Viele von ihnen haben unvermeidlich, aber zufällig Ähnlichkeit mit Namen, die bei uns noch üblich oder bekannt sind: zum Beispiel Otho, Odo, Drogo, Dora, Cora und dergleichen. Diese Namen haben Wir beibehalten, sie allerdings insofern verdeutscht, als ihre Endungen geändert wurden, da bei den Hobbitnamen *a* eine maskuline Endung war und *o* und *e* feminin.

Bei manchen alten Familien, besonders jenen von Falbhäute-Abkunft wie den Tuks und Bolgers, war es indes Sitte, klangvolle Vornamen zu geben. Da die meisten von ihnen aus Sagen der Vergangenheit, der Menschen sowohl wie der Hobbits, stammten, und viele, obwohl sie jetzt für die Hobbits bedeutungslos waren, starke Ähnlichkeit mit den Namen der Menschen im Tal des Anduin oder in Thal oder in der Mark hatten, haben wir sie mit jenen alten Namen fränkischen oder gotischen Ursprungs wiedergegeben, die bei uns noch gebräuchlich sind oder in unseren Geschichtswerken vorkommen. Auf diese Weise haben wir jedenfalls den oft komischen Gegensatz zwischen den Vor- und den Zunamen bewahrt, dessen sich die Hobbits selbst sehr wohl bewußt waren. Namen von klassischem Ursprung wurden selten verwandt; denn das, was in der Überlieferung des Auenlands dem Lateinischen und Griechischen am nächsten kam, waren die elbischen Sprachen, und diese benutzten die Hobbits selten bei der Namengebung. Zu allen Zeiten beherrschten nur wenige von ihnen die »Sprachen der Könige«, wie sie sie nannten.

Die Namen der Bockländer unterschieden sich von denen des übrigen Auenlands. Die Leute in den Marschen und ihre Seitenlinie jenseits des Brandywein waren in mancher Hinsicht absonderlich, wie berichtet wurde. Zweifellos stammten viele ihrer sehr seltsamen Namen aus der früheren Sprache der südlichen Starren. Diese haben wir zumeist unverändert gelassen, denn wenn sie heute sonderbar klingen, so taten sie es auch zu ihrer Zeit. Sie hatten einen Stil, den wir vielleicht vage als »keltisch« empfinden

sollten.

Da die erhaltenen Spuren der älteren Sprache der Starren und der Menschen in Bree den erhaltenen keltischen Elementen in England ähnelten, sind die letzteren in der Übersetzung manchmal imitiert worden. So sind Bree, Archet und Chetwald nach Überresten britischer Namengebung gebildet und ihrem Sinn entsprechend gewählt worden: *bree* »Hügel«, *chet* »Wald«. Aber nur ein einziger Personenname ist auf solche Weise geändert worden. Meriadoc wurde gewählt, um der Tatsache gerecht zu werden, daß die Kurzform »Kali« seines Namens, der eigentlich Kalimac lautete, auf Westron »vergnügt, lustig« bedeutete, also englisch »Merry« während der bockländische Name Kalimac bedeutungslos geworden war.

Bei den Transpositionen sind keine Namen von hebräischem oder ähnlichem Ursprung verwendet worden. Nichts in den Hobbit-Namen entspricht diesem Element unserer Namen. Kurzformen wie Sam, Tom, Tim, Mat waren üblich als Abkürzungen von echten Hobbitnamen, zum Beispiel Tomba, Tolma, Malta und dergleichen. Aber Sam und sein Vater Harn hießen in Wirklichkeit Ban und Ran.

Das waren Abkürzungen von *Banazîr* und *Ranugad*, die ursprünglich Spitznamen gewesen waren und »Einfaltspinsel« und »Stubenhocker« bedeuteten; diese Ausdrücke waren aus der Umgangssprache verschwunden, hatten sich aber als traditionelle Namen in manchen Familien erhalten. Wir haben daher versucht, diese Eigentümlichkeiten zu bewahren, indem die alten englischen Namen *samwîs* und *hámfoest*, die diesen Bedeutungen genau entsprechen, zu Samweis und Hamfast modernisiert wurden.

Nachdem ich so weit gegangen war, Sprache und Namen der Hobbits zu modernisieren und vertraut zu machen, wurde ich in einen weiteren Prozeß hineingezogen. Die mit dem Westron verwandten Menschen-Sprachen sollten, wie mir schien, in eine Form verwandelt werden, die mit unseren Sprachen verwandt ist. Demzufolge habe ich der Sprache von Rohan Ähnlichkeit mit altem Englisch gegeben, denn sie war sowohl (entfernter) mit der Gemeinsamen Sprache und (sehr nahe) mit der früheren Sprache der nördlichen Hobbits verwandt und im Vergleich zum Westron archaisch. In dem Roten Buch ist an verschiedenen Stellen erwähnt, daß Hobbits, wenn sie die Sprache von Rohan hörten, viele Wörter wiedererkannten und die Sprache als verwandt mit ihrer eigenen empfanden, so daß es absurd erschien, die überlieferten Namen und Wörter der Rohirrim in einem völlig fremden Stil zu lassen.

In verschiedenen Fällen habe ich die Formen und Orthographie von Ortsnamen in Rohan modernisiert: zum Beispiel bei *Dunharg* oder *Schneeborn*; aber ich bin nicht konsequent gewesen, denn ich bin den Hobbits gefolgt. Sie änderten auf dieselbe Weise die Namen, die sie hörten, wenn sie aus Elementen bestanden, die sie wiedererkannten, oder wenn sie Ortsnamen im Auenland ähnelten; viele aber ließen sie unverändert, wie auch ich zum Beispiel *Edoras*, die »Höfe«. Aus demselben Grund wurden auch einige Personennamen wie Schattenfell und Schlangenzunge modernisiert⁸².

⁸² Dieses linguistische Verfahren bedeutet nicht, daß die Rohirrim sonst in ihrer Kultur oder Kunst, Waffen oder Kriegsführung den alten Engländern sehr ähnlich waren, außer

Diese Assimilation bietet zudem eine zweckdienliche Möglichkeit, die eigentümlichen örtlichen Hobbitwörter von nördlichem Ursprung wiederzugeben. Sie erhielten Formen, die verloren gegangene englische Wörter haben könnten, wenn sie bis auf unsere Zeit gekommen wären. *Mathom* soll also an das alte englische *máthm* erinnern und die Verwandtschaft des vorhandenen Hobbitwortes *kast* mit R. *kastu* wiedergeben. Ebenso ist *smial* (oder *smile*), »Höhle«, eine für einen Abkömmling von *smygel* wahrscheinliche Form und stellt sehr gut die Verwandtschaft des Hobbitworts *trân* mit R. *trahan* dar. *Sméagol* und *Déagol* sind auf dieselbe Weise gebildete Entsprechungen der Namen *Trahald*, »graben, sich einschleichen« und *Nahald* »geheim« in den nördlichen Sprachen. Die noch weiter nördliche Sprache von Thal erscheint in diesem Buch nur in den Namen der Zwerge, die aus dieser Gegend kamen und daher die Sprache der dortigen Menschen gebrauchten und auch ihre »Übernamen« aus ihr nahmen. Wir sprechen heute nicht mehr so oft von einem Zwerg wie von einem Menschen, und die Erinnerungen sind nicht frisch genug geblieben unter den Menschen an eine Rasse, die jetzt in die Volksmärchen verbannt ist, wo wenigstens noch ein Schatten der Wahrheit erhalten ist, und schließlich in die Unsinngeschichten, wo sie zu bloßen Witzfiguren geworden ist. Aber im Dritten Zeitalter tauchte noch flüchtig etwas von ihrer alten Art und Macht auf, wenngleich schon ein wenig verschwommen: sie sind die Nachkommen von Naugrim aus der Altvorderenzeit, in deren Herzen noch das alte Feuer von Alue dem Schmied brennt und die Glut ihres einstigen Grolls gegen die Elben noch schwelt; und deren Hände noch eine Geschicklichkeit in Steinmetzarbeiten besitzen, die niemand übertragen hat.

Um das zu kennzeichnen, hätte eigentlich die alte Form *getwerc* oder *querdi* verwandt werden müssen, um sie so vielleicht ein wenig von den albernen Geschichten der neuesten Zeit abzuheben. Die alte Form erscheint im Englischen in dem Ortsnamen *Dwarrowdelf* (Zwergengebirge), der den Namen Moria in der Gemeinsamen Sprache wiedergibt: *Phurunargian*. Moria ist ein Elbennname und ohne Liebe gegeben; denn wenn die Eldar in ihren erbitterten Kriegen mit der Dunklen Macht und ihren Dienern zur Not auch unterirdische Festungen anlegen mochten, so bewohnten sie solche Orte doch nicht aus freien Stücken. Sie liebten die grüne Erde und den lichten Himmel; und Moria bedeutet in ihrer Sprache *Schwarzer Abgrund*. Doch die Zwerge selbst nannten es, und zumindest dieser Name wurde niemals geheimgehalten, *Khazad-dûm*, Heim der Khazad; denn dies ist ihr Name für ihre eigene Rasse und ist es immer gewesen, seit Alue ihn bei ihrer Erschaffung in grauer Vorzeit ihnen gab.

Elben ist als Übersetzung benutzt worden sowohl für *Quendi*, »die Sprecher«, den Namen der Hochelben für alle ihrer Art, als auch für *Eldar*, den Namen der Drei Geschlechter, die sich aufmachten, um das Unsterbliche Reich zu finden, und dort zu Anbeginn der Zeiten eintrafen (nur die Sindar ausgenommen). Dieses alte Wort war nämlich das einzige verfügbare und einstmals zutreffend für die Erinnerungen, die die Menschen an dieses

in allgemeiner Beziehung infolge ihrer Umstände: ein einfacheres und primitiveres Volk, das mit einer höheren und ehrwürdigeren Kultur in Berührung kommt und Land in Besitz genommen hat, das einst zu ihrem Bereich gehört hatte.

Volk bewahrten, oder den reinen Erfindungen des menschlichen Geistes nicht völlig unähnlich. Aber es ist abgewertet worden, und bei vielen mag es jetzt die Vorstellung von entweder hübschen oder albernen Phantasiegeschöpfen erwecken, die mit den Quendi der alten Zeit ebenso wenig Ähnlichkeit haben wie Schmetterlinge mit dem schnellen Falken - nicht, daß die Quendi jemals Flügel gehabt hätten, das wäre für sie ebenso unnatürlich gewesen wie für Menschen. Sie waren eine edle und schöne Rasse, die älteren Kinder der Welt, und unter ihnen waren die Eldar, die jetzt fort sind, wie Könige: das Volk der Großen Wanderung, das Volk der Sterne. Sie waren hochgewachsen, mit heller Haut und grauäugig, doch ihre Locken waren dunkel, außer in dem goldenen Geschlecht von Finrod; und ihre Stimmen waren melodischer als jede menschliche Stimme, die man heute hört. Sie waren tapfer, doch die Geschichte derer, die als Verbannte nach Mittelerde zurückkehrten, war schmerzlich; und obgleich sich ihr Schicksal in weit entfernten Tagen mit dem der Vorfäder kreuzte, ist ihr Schicksal nicht das der Menschen. Das Reich verging vor langer Zeit, und jetzt wohnen sie jenseits der Kreise der Welt und kehren nicht zurück.

Anmerkung zu drei Namen: *Hobbit*, *Gamdschie* und *Brandywein*. *Hobbit* ist eine Erfindung. Im Westron lautete der Name, sofern dieses Volk überhaupt erwähnt wurde, *banakil*, »Halbling«. Aber zu dieser Zeit gebrauchten die Leute im Auenland und in Bree das Wort *kuduk*, das es anderswo nicht gab. Meriadoc berichtet indes, daß der König von Rohan das Wort *kûd-dûkan*, »Höhlenbewohner«, benutzte. Da die Hobbits, wie bereits erwähnt, einstmals eine Sprache gesprochen hatten, die mit der der Rohirrim eng verwandt war, ist es wahrscheinlich, daß *kûdûk* eine verballhornte Form von *kûd-dûkan* war. Dieses Wort habe ich aus den bereits dargelegten Gründen mit *holbyla* übersetzt; und *Hobbit* ist ein Wort, das gut und gerne eine verballhornte Form von *holbyla* sein könnte, wenn dieser Name in unserer alten Sprache vorgekommen wäre.

Gamdschie. Nach der im Roten Buch, ausführlich dargelegten Familienüberlieferung ging der Zuname *Galbasi* oder in verkürzter Form *Galpsi* auf das Dorf *Galabas* zurück, und es wurde allgemein angenommen, daß sich dieser Name aus *galab* - »Spiel« und einem alten Element *bas* - zusammensetzte, das mehr oder weniger unserem »Flecken« oder »Weiler« entspricht.

Brandywein. Die Hobbit-Namen dieses Flusses waren Abänderungen des elbischen *Baranduin* (Betonung auf der zweiten Silbe), das auf *baran* »goldbraun« und *duin* »großer Fluß« zurückging. *Brandywein* scheint eine einleuchtende Verballhornung von *Baranduin* zu sein. Der ältere Hobbit-Name war allerdings *Branda-nîn* »Grenzwasser«, das genauer mit Markgrenze wiedergegeben worden wäre; aber auf Grund eines Witzes, der wiederum auf die Farbe anspielte und dann zu einer Gewohnheit wurde, wurde der Fluß zu jener Zeit gewöhnlich *Bral-da-hîm* »berauschendes Bier« genannt.

Indes ist zu beachten, daß, als die Altbock (*Zaragamba*) ihren Namen in Brandybock

(*Brandagamba*) abänderten, das erste Element »Grenzland« bedeutete und Markbock der Sache nähergekommen wäre. Nur ein sehr kühner Hobbit hätte es gewagt, den Herrn von Bockland in seiner Gegenwart *Braldagamba* zu